

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 1. Februar 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Interlions-Gebühr

Beitrag für die hochgelobte Kolonialzeitung oder deren Nummern 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Kreisläufe 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis vierteljährlich: Reichsheft 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Wochenschrift Sonntagsheft „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

„Eine sittliche, eine ethische Pflicht!“

Als eine sittliche, eine ethische Pflicht hat der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky in der Sitzung des Reichstages vom 23. Januar die strikte Durchführung des Wahlgeheimnisses bezeichnet. Eine Regierung, die die vollständige Wahrung des Wahlgeheimnisses anstrebe, führe lediglich Sinn und Geist des verfassungsmäßigen Wahlrechts aus.

Nach welchen Gründen werden nun die verbündeten Regierungen dem Verlangen der Freisinnigen nach einer Neueinteilung der Wahlkreise beugehen können? Das Wahlgesetz vom 31. Mai 1890, auf das sich der Artikel 20 der Verfassung bezieht, bestimmt in seinem § 5:

In jedem Bundesstaate wird auf durchschnittlich 100 000 Seelen derjenigen Bevölkerungszahl, welche den Wahlen zum verfassunggebenden Reichstage zu Grunde gelegen hat, ein Abgeordneter gewählt. Ein Ueberschuß von mindestens 50 000 Seelen der Gesamtbevölkerung wird vollen 100 000 Seelen gleich gerechnet. In einem Bundesstaate, dessen Bevölkerung 100 000 Seelen nicht erreicht, wird ein Abgeordneter gewählt.

Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten infolge der steigenden Bevölkerung wird durch das Gesetz bestimmt.

Das Verprechen einer neuen gesetzlichen Regelung wird im Artikel 20 der Verfassung ausdrücklich wiederholt.

Die Beibehaltung der alten Wahlkreis-Einteilung, die eine ungleichmäßige Benachteiligung der industriellen Bevölkerung und ein falsches *Prinzip* der landwirtschaftlich tätigen Volksschichten bedeutet, stellt demnach einen schweren Verstoß gegen die sittliche und ethische Pflicht der verbündeten Regierungen dar. Sie beweist, daß die Regierungen bisher wenigstens nicht gewillt waren, den Sinn und Geist des verfassungsmäßigen Wahlrechts auszuführen.

Betrachten wir zunächst die Zahl der Abgeordneten, die den Einzelstaaten zukommen. In Preußen werden 235 Abgeordnete zum Reichstage gewählt statt 145, in Bayern 48 statt 62, in Sachsen — dem socialdemokratischen Sachsen! — 23 statt 42, in Württemberg 17 statt 22, in Baden 14 statt 19, in Hessen 9 statt 11, in Sachsen-Meiningen und Oldenburg 3 statt 4, in Braunschweig 3 statt 6, in Sachsen-Altenburg 1 statt 2, in Anhalt 2 statt 3, in Oldenburg 1 statt 2, in Hamburg 3 statt 8, in Elsass-Lothringen 15 statt 14.

Noch viel schlimmer zeigt sich die dem Sinne und Geist der Verfassung widersprechende Ungleichheit des Wahlrechts bei Betrachtung der einzelnen Wahlkreise. So wählten u. a. bei der Reichstagswahl vom Jahre 1898 je einen Abgeordneten die folgenden Wahlkreise:

Berlin VI	mit 586 926 Einwohnern
Teltow-Beetzow-Charlottenburg	505 395
Berlin IV	409 931
Berlin II	328 753
Niederbarnim	229 233
Potsdam-Dönhavelland-Spandau	185 740

Der in Berlins Nähe gelegene ländliche Wahlkreis Ost-Prignitz hat dagegen nur mehr 68 118 Einwohner. Siebzehn Wähler aus Berlin VI wiegen erst einen Ost-Prignitzer auf! Ost-Prignitz hat ein achteinhalbfaches so kräftiges Wahlrecht wie Berlin VI.

Aber auch im Schoße der Reichshauptstadt selbst macht sich die Ungleichheit des Wahlrechts in schärfster Form geltend. Berlin I hat nur 90 657 Einwohner, es hat also ein fast sechseinhalbfaches stärkeres Wahlrecht als Berlin VI.

Insgesamt zerfielen die Wahlkreise von Berlin und dem Regierungsbezirk Potsdam in vier Kreise mit zurückgehender und 12 mit wachsender Bevölkerung. In den zurückgebliebenen Kreisen kam ein Abgeordneter auf durchschnittlich 80 430, in den wachsenden aber erst auf 252 333 Wähler.

Ähnlich liegen die Dinge in den andern Großstädten und Industriebezirken des gesamten Deutschen Reiches. So wählten je einen Abgeordneten: Benthien mit 238 084 Einwohnern, Kattowitz mit 236 890, Magdeburg mit 214 124, Halle a. S. mit 208 011, Kiel mit 225 322, Bochum-Gelsenkirchen mit 429 903, Dortmund-Hörde mit 303 360, Frankfurt a. M. mit 225 062, Lemmerp-Wettmann mit 203 609, Elberfeld-Barmen mit 262 106, Düsseldorf mit 250 893, Essen mit 204 077, Duisburg mit 284 310, Köln mit 415 853, Rachen II mit 327 715, Nürnberg mit 217 373, Dresden-Kreisstadt mit 227 202, Dresden I. d. Elbe 216 274, Dresden-Alstadt mit 209 782, Leipzig-Land mit 334 569, Chemnitz mit 247 264, Weidau mit 206 854, Stuttgart mit 202 347, Hamburg III mit 374 331 Einwohnern.

Rechnen wir die Wahlkreise von Berlin und Potsdam dazu, so erhalten wir im ganzen 29 Wahlkreise mit mehr als 200 000 Einwohnern.

Dagegen giebt es — die kleinen Einzelstaaten nicht gerechnet — 20 Wahlkreise, deren Einwohnerzahl weniger als 80 000 beträgt. Darunter befindet sich Lauenburg mit 50 961 Einwohnern. Die Stimme eines Lauenburgers wiegt fast zwölffach so schwer wie die eines Berliners aus dem sechsten Wahlkreise! Unter den noch bestehenden Kleinstaaten paradiert Schaumburg-Lippe mit 41 224 Einwohnern.

Daß dieser Zustand, der sich naturgemäß seit den letzten Wahlen nur noch verschärft hat, dem Sinn und Geist des verfassungsmäßigen Wahlrechts entspricht — wird das Graf Villov oder Posadowsky wirklich behaupten wollen?

Dieser Zustand widerspricht aber nicht nur dem Sinn und Geist, sondern auch dem klaren Wortlaut der Verfassung. Der Artikel 20 bestimmt die Abgeordnetenzahl der süddeutschen Staaten „bis zu der gesetzlichen Regelung, welche im § 5 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1890 vorbehalten ist“. Damit wird klar ausgesprochen, daß so bedeutende Verschiebungen der Bevölkerung, wie sie seit den

letzten 33 resp. 31 Jahren vor sich gegangen sind, auch im Wahlgesetz Berücksichtigung finden müssen. Eine Regierung, die „ihre sittliche, ihre ethische Pflicht“ gegenüber der Verfassung nicht gründlich nachzudenken wollte, müßte aus eigenem Antrieb ein gerechtes, dem „Sinn und Geist“ wie dem Wortlaut der Verfassung entsprechendes Wahlgesetz auch von einem widerstrebenden Reichstage mit Entschiedenheit einfordern.

Scheinbar stehen die Verhältnisse im Reichstage aber gar nicht so ungünstig. Bekanntlich hat erst vor wenigen Monaten der Centrumsführer Spahn erklärt, die Neueinteilung der Reichstagskreise werde sich nicht mehr länger aufschieben lassen. Wenn Herr Spahn dabei seinen ligurischen Gedankenvorbehalt gemacht hat und seine Partei in seinem Sinne, d. h. im Sinne der Verfassung und ihrer sittlichen, ihrer ethischen Pflicht handeln sollte, dann verfügte die Reform des Wahlgesetzes im Centrum, bei den Freisinnigen und den Socialdemokraten über 203 sichere Stimmen, sechs Stimmen mehr also, als zur absoluten Mehrheit erforderlich ist. Es ist aber sehr fraglich, ob das Centrum seine ganze Mannschafft für das neue Gesetz anbieten würde, wenn es sich dessen Folgen für ihre eigene Partei auf dem Papier ausrechnet.

Es giebt in Wirklichkeit nur ein Argument, das gegen Verfassung und Wahlgesetz zeugt. Wollte die Regierung Ernst machen, dann würde die Socialdemokratie die Zahl ihrer Mandate um das Doppelte vermehren und die bei weitem stärkste Fraktion des Reichstages werden. Es ist also zum mindesten begreiflich, daß sie sich um die Verfassung herumzudrücken suchen, so lange es eben geht. Nicht zum erstenmal wird es dann die Socialdemokratie erleben, daß die herrschende Macht im Klassenkampfe auf „ihre sittliche, ihre ethische Pflicht“, auf „Sinn und Geist des verfassungsmäßigen Wahlrechts“ feilt.

Diese armen Starben, diese ruhmredigen Nachzogen, diese Gramarbatte der inneren wie der äußeren Politik, sie fürchten sich vor dem Gesetz und vor dem Volke.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Januar.

Das Kinderschutz-Gesetz

wurde am Sonnabend im Reichstage in zweiter Lesung erledigt. An Arbeitseifer ließen es die wenigen Reichstags-Abgeordneten also nicht fehlen, die an sozialer Reformarbeit so viel Interesse nahmen, daß sie zu solchen Beratungen im Hause erschienen. Leider ließen sich wesentliche Verbesserungen gegen die Kommissionsbeschlüsse im Plenum nicht erzielen. Alle unsere Anträge, die von Wurm und Reichhaus verteidigt wurden, blieben in der Minderheit und nur zwei kleine Verbesserungen, die vom Centrum und von Freisinnigen vorgeschlagen wurden, fanden Annahme. Die Mehrheit lehnte ab, die zwei Millionen Kinder, die in der Landwirtschaft und im Gesinde Dienste beschäftigt werden, unter den Schutz dieses Gesetzes zu stellen und weiter die Unterscheidung zwischen eignen und fremden Kindern zu beseitigen. Ueber die Hüterkinder und ihre Moral wurde wieder außerordentlich viel geredet.

Die Rechte erlebte die Ueberraschung, in dem freisinnigen Volksparteileren Präsidium einen Mann nach ihrem Herzen zu finden, der mit großem Eifer das Los der Hüterkinder pries und sich als Mann der Praxis gegen ein Verbot dieser Beschäftigung in Rücksicht auf die Leutenot aussprach. Ihm wurde lebhafter Beifall von den Vätern der Rechten zu teil, und Herr Gamp hieß sehr vergnügt diesen Schwurzeugen willkommen. Der freisinnigen Volkspartei war bei alledem nicht wohl zu Mute, und sie ließ durch Herrn Zwick ihren Fraktionsgenossen Präsidium ziemlich energisch desavouieren.

Auch von Herrn Agahd war viel die Rede. Graf Posadowsky erkannte in warmen Worten die verdienstvolle Arbeit des Kirdorfer Lehrers an, während Herr Gamp ihn wieder als gefühllos roh verurteilte. Leider hat Herr Agahd in der „Socialen Praxis“ in Bezug auf die Beschäftigung von Kindern in der Landarbeit einen andren Standpunkt eingenommen, als in seinem Munde. Unsere Redner waren also gezwungen, sich mit ihm darüber auseinanderzusetzen.

Ein besonderes Interesse beanspruchte in den Verhandlungen eine Ausführung des Grafen Posadowsky, die sich mit töblicher Entschiedenheit gegen die Auslegung wandte, die das Breslauer Oberlandesgericht in einem Streitfall dem in der socialen Gesetzgebung häufig wiederkehrenden Ausdruck gegeben hat: eine Pause ist zu gewähren. Die Breslauer Richter hatten einen Satz aufgestellt, daß der Unternehmer nicht verpflichtet sei, für die Innehaltung der Ruhepausen zu sorgen. Damit ist in der That die ganze sociale Gesetzgebung in Gefahr gestellt, weil ihr die Zwangsbefugnis genommen wird. Der Staatssekretär des Innern wies nachdrücklich darauf hin, daß das Reichsgericht in verschiedenen Fällen einen geradezu entgegengesetzten Standpunkt eingenommen hätte, von dem richtigen Grundsatz geleitet, daß derartige öffentliche Rechtsbestimmungen zum Schutze einer ganzen Gesellschaftsklasse gegeben seien und nicht durch private Verträge abgeändert werden dürften. Vielleicht ist die Ansicht des Grafen Posadowsky von einigem Gewicht für die Gerichte. Sie ist auch die Ansicht des ganzen Reichstags, wie von verschiedenen Seiten festgestellt wurde.

Am Dienstag beginnt die zweite Lesung des Etats mit dem Etat des Reichstags, des Reichstanzlers und des Reichsamts des Innern.

Traktaten vor dem Landtag.

In Abgeordnetenhaus kamen am Sonnabend bei der zweiten Lesung des Etats der Gestaltsverwaltung die durch den Traktatener Prozeß entfallenen Zustände auf dem Gebiet Traktaten zur Sprache. Der Geld dieses Prozeßes, Landstallmeister von Dettingen, dem nach dem Urteil aller Unbefangenen die Hauptschuld an den Verhältnissen beizumessen ist, wohnt in der Verhandlung in der Diplomatensloge bei. Daß es um die Sache des Landstallmeisters faul bestellt ist, ging schon daraus hervor, daß der Berichterstatter, der konservative Abgeordnete v. Arnim ganz gegen allen Brauch es für nötig hielt, in seinem Referat weniger über die Vorgänge in der Kommission zu berichten, als vielmehr von vornherein die öffentliche Meinung gegen die Lehrer in Traktaten zu beeinflussen und für Herrn v. Dettingen eine Lanze zu brechen. Er wurde hierfür verdientermaßen vor versammeltem Kriegsvolk von den Hgg. Dr. Friedberg (natl.) und Dr. Wiemer (fr. Sp.) relativiert.

Als Anläßler gegen Herrn v. Dettingen trat der Abg. Rektor Kopsch (fr. Sp.) auf, der an der Hand reichen Materials scharfe Kritik an den Zuständen in Traktaten übte und namentlich auf die eigenartige Methode der Verwaltung hinwies, die alle Jungen, welche vor Gericht gegen Herrn v. Dettingen angefaßt haben, durch heimliche Chikane ihre Macht fühlen läßt und selbst vor Entlassungen nicht zurückfährt. Mit Recht betonte Herr Kopsch die Notwendigkeit einer anderweitigen Organisation. Es ist wirklich kein Grund einzusehen, warum die Gestaltskassen nicht wie alle Volksschulen, dem Schulamtsminister, sondern dem Landwirtschaftsminister unterstellt sind. Gewiß würde Herr v. Poddbielski auch die Rolle eines obersten Chefs des Volksschulwesens gut finden, es würde das sogar der treffendste Ausdruck der Verhöhnung der Volksschule in Preußen sein, aber dann würde man wenigstens ganze Arbeit und Befähigung die jetzt bestehenden Unterschiede.

Der Minister v. Poddbielski war in seiner Erwiderung wieder einmal unmaßmäßig, die durch die Gerichtsverhandlung erwiesenen Thatfachen vermochte er nicht zu bestreiten. Er legt sich deshalb auf Fischen und der Red nicht es ihm lassen, das versteht er. So suchte er dem weidlich auf den Sanitätsrat Dr. Saatzow, der die Traktatener Verhältnisse in einer Broschüre geschildert hat, auf den angelegten Lehrer Kidel, auf die öffentliche Meinung, ja sogar auf den Verteidiger, der ihm eine zu große juristische „Beweglichkeit“ hat. Nebenbei erzählte er, was man ihm alles zur Last legte, kam wieder auf den „Mauschlaui“ zu sprechen und verwahrte sich gegen die durch die Presse gegangene Narration, daß er den Kaiser betrogen habe, das Urteil des Kriegsgerichts gegen den Major von Endell unzulässig. Ueber Traktaten sprach er nur ganz oberflächlich, und das wenige, was er sagte, war auch dann. Mit Entschiedenheit bestritt er, daß in Traktaten von einer „Säuberung“ der Schulgebäude die Rede sein könne. Im Gegenteil, die Gebäude sind geradezu luxuriös, sie könnten in der Villenkolonie Grunewald stehen. Schade, daß Herr von Poddbielski nicht die Vorbildung hat, um Lehrer in den Traktatener Schulklassen werden zu lassen.

Noch plumper als der Minister opponierte der Bundesführer v. Oldenburg (l.), der eine jückerisch zugespitzte Darstellung gab und den Minister gegen die unglücklichen Lehrer in Traktaten anzuhegen suchte. Der Hungertod scheint ihm noch eine zu milde Strafe für die Lehrer, die den Mut hatten, die Wahrheit offen zu bekennen. Dabei sagte Herr v. Oldenburg wider seinen Willen selbst zweimal die Wahrheit, einmal als er von einer „Angehörigkeitsverweigerung“ der Lehrer sprach und sodann als er erklärte, Herr v. Dettingen habe es niemals an „unangelegtem Wohlwollen gegen die Lehrer“ fehlen lassen.

Die Debatte wird am Dienstag fortgesetzt, doch soll vorher noch der Etat der indirekten Steuern beraten werden.

Die Exekution mit Gubernissen.

Das „Kontroll-Bureau“ meldet vom Freitag aus Washington: „Es ist bisher noch keine Antwort von den Verbündeten auf den letzten Vorschlag Bolens eingegangen. Der britische Gesandter Herbert hat gestern an Lord Lansdowne ein längeres Telegramm gerichtet, in welchem er ihm mitteilt, daß, falls Bolens Vorschlag abgelehnt werden sollte, Bolens sich an die Vertreter der übrigen Mächte, die Ansprüche an Venezuela haben, wenden und ihnen sagen würde, daß Venezuela durch die drei verbündeten Mächte gezwungen werden sollte, sich einem Plane zu fügen, welcher die Interessen Frankreichs, Belgiens, Schwedens, Norwegens, Spaniens, Dänemarks, Hollands und der Vereinigten Staaten ernstlich gefährde. Wenn das geschehen sei, werde erwartet, daß Frankreich sofort in London, Berlin und Rom Vorstellungen erheben und gegen diese Eingriffe in seine früheren Abmachungen mit Venezuela zur Sicherstellung seiner Ansprüche Protest erheben werde. Die übrigen Gläubiger Venezuelas würden sich dann wohl Frankreich anschließen. Es bestrebe aller Grund anzunehmen, daß Frankreich bereits in Amerika fundiert habe, wie weit wohl seine Interessen in Venezuela mit denen Amerikas übereinstimmen. — Es heißt, daß zwischen den Forderungen beider große Ähnlichkeit besteht und daß diese vielleicht hinreichend groß ist, um die beiden zum Widerstand gegen jede Politik der verbündeten Mächte zu bereiten, die dahin geht, diese Interessen zu machen oder zu schwächen: z. B. habe Amerika durch die „Venezuela Claims Commission“ sich eine beträchtliche Summe zusprechen lassen, von der Venezuela Anteil zu zahlen habe. Diese Zahlungen seien in der letzten Zeit im Rückstande geblieben, und da das Geld zum großen Teile aus den Zoll-Einkünften herrührte, so habe Amerika wohl ein gutes gesetzliches Recht darauf, gegen jedes Verhalten der Verbündeten zu protestieren, welches den Schuldner verhindert, seine Verpflichtungen Amerika gegenüber zu erfüllen. Frankreich habe andererseits sich durch Vertrag und Unterhandlungen die Zahlung seiner Forderungen an Venezuela gesichert. Es sei der Ansicht

daß weder sein Schuldner zu Grunde gerichtet werden dürfe, noch die Mittel Venezuelas, aus denen es seine Zahlungen an Frankreich begleiche, geschwächt werden dürfen, wie es der Fall sein würde, wenn irgend eine Vorzugsbehandlung zugestanden würde. Alle diese Angaben bezwecken, Frankreich und Amerika zu einer Politik zusammen zu führen, die wahrscheinlich zu einem Streit mit derjenigen der Verbündeten führen werde.

Ähnliches meldet folgendes Telegramm:
Washington, 30. Januar. („Lassan“-Neldung.) Die Regierungen einiger Staaten, die Ansprüche gegen Venezuela haben, bestreben sich, eine Vereinigung zu Stande zu bringen, um zu verhindern, daß die verbündeten Mächte für ihre eignen Ansprüche von Venezuela eine Vorzugsbehandlung erzwingen. Die Leitung dieser Bewegung hat Frankreich übernommen. Die französische Regierung hat bereits bei dem Kabinett in Washington entsprechende Sondier, aber noch keine endgültige Antwort erhalten. Der holländische Gesandte besuchte heute vormittag den Staatssekretär des Auswärtigen Sach und regte Schritte an, um auf die verbündeten Mächte einen diplomatischen Druck auszuüben, damit sie auf die Vorzugsbehandlung verzichten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist zu dieser Aktion gegen die Venezuela-Mächte, nach Abdruck des obigen Neuter-Telegramms nur zu bemerken:

In diesem Zusammenhang ist eine „Neuterische“ Mitteilung bemerkenswert, wonach erwartet werde, daß von den 30 Proz. der venezolanischen Zolleinnahmen, die als Garantie gegeben werden sollen, ein Ueberschuß zur Bezahlung der Forderungen der übrigen Mächte verbleiben werde. Man nehme an, daß der Gesamtbetrag der Ansprüche Deutschlands, Englands und Italiens in ungefähr 6 Jahren bezahlt sein werde. Die belgischen Forderungen belaufen sich auf 12 Millionen Frank.

Man erwartet also, daß die deutschen Forderungen in sechs Jahren befriedigt sein werden! Vorausgesetzt, daß bis dahin Venezuela nicht abermals durch neue Revolutionen zahlungsunfähig gemacht worden ist! Die Aussichten der Exekutionen sind jedenfalls noch sehr mager, als die in China. Und doch erklärte selbst Kardorff bei der Staatsberatung, daß nur noch „Optimisten“ an die Zahlung der chinesischen Kriegsschuld glaubten! Also ein Bombenerfolg der deutsch-englischen Venezuela-Strategie!

Darum die diversen deutschen Schießaffären, die Völkerrechtsbrüche, das drohende Schwingen der gepanzerten Faust, die Verfeindung mit den Vereinigten Staaten!

Eine Exekution wollte man vornehmen und was erhält man im günstigsten Falle? Einen wertlosen Wechsel, zahlbar in 6 oder auch 12 Jahren! Darum die marinistische Machtentfaltung, die jedem nicht einmal gestülte, ein Fort der venezolanischen „Pestizen“ wirklich zum Schweigen zu bringen! Darum die auf viele Hunderttausende sich belausenden Exekutionen, die der deutsche Steuerzahler aufzubringen hat!

Der große Streik im Transportgewerbe in Amsterdam,

der sich neuerdings auch auf die Eisenbahnen, sowohl die staatlichen wie die privaten, erstreckt, ist hauptsächlich auf die Weigerung der Arbeiter in verschiedenen Zweigen des Transportgewerbes Streikarbeit zu verrichten oder mit Streikbrechern zusammen zu arbeiten, zurückzuführen. Den ersten Anlaß gab ein Streik der Dockarbeiter einer Firma, der „Maatschappij de Vracht“. Diese Firma hatte sich fortwährend geweigert, den im Jahre 1900 von den Dockarbeitern Amsterdams mit den Lühnermeistern vereinbarten Tarif aufrecht zu erhalten. Die Arbeiter hatten nun unter andern auch die Forderung gestellt, daß keine Unorganisierten beschäftigt werden sollten und dies wurde in dem Uebereinkommen, das vor etwa 14 Tagen mit der Firma abgeschlossen wurde, insofern zugesichert, als es der Organisation der Arbeiter anheim gestellt wurde, dafür zu sorgen, daß keine Unorganisierten in die Arbeit kommen. Somit war dieser Streik glänzend beendet. Inzwischen aber waren die Unorganisierten von der Maatschappij de Vracht nach einem andern Arbeitsplatz der „Singaporelors“ geschickt worden. Hier weigerten sich die organisierten Hafenarbeiter, mit den Leuten, die sie als Streikbrecher ansehen mußten, zusammenzuarbeiten, und die Folge war, daß 66 Hafenarbeiter entlassen wurden. Vergebens versuchte die Organisation vermittelnd einzugreifen. Als dann das Dampfschiff „Elen“, das an dem Ort nicht gelöscht werden konnte, nach den Strahlen der holländischen Eisenbahngesellschaft geschickt wurde, richtete die Nationale Föderation der Transportarbeiter an die Direktion das Ersuchen, diese Arbeit nicht zu übernehmen, um einen Konflikt mit ihrem Personal auszuweichen. Man lehrte sich aber nicht daran und um nicht Streikarbeit zu verrichten, traten die Arbeiter und Angestellten dieser Güterstation in den Streik oder wurden wegen ihrer Weigerung entlassen. Am Donnerstagabend hat dann eine allgemeine Versammlung von Eisenbahn-Angestellten mit 702 gegen 28 Stimmen und 31 Stimmenthaltungen beschlossen, eine Konferenz mit der Administration nachzusuchen und, falls die Forderung, daß keine Güter für die vom Streik betroffenen Firmen verladen werden, nicht bewilligt wird, den allgemeinen Ausstand für das gesamte Eisenbahnpersonal zu proklamieren, daß sowohl der Güter- als auch der Personenverkehr stillstehen sollte und zwar im ganzen Lande. Die vier verschiedenen Eisenbahner-Organisationen haben ein Manifest an die Einwohner Amsterdams überreicht, worin die Ursachen des Konflikts erörtert werden und es unter andern heißt:

„Dieser Kampf, an dem gut 8000 vereinigte Eisenbahnmänner beteiligt sind, woran sich noch ungefähr ebenso viele unorganisierte anschließen werden, soll zugleich auch dazu dienen, unsre Löhne, die für die Mehrzahl nicht höher sind als zehn Gulden pro Woche etwas zu steigern und unsre Arbeitszeit, die in der Regel nicht weniger als 14—16 Stunden pro Tag beträgt, etwas zu vermindern.“

In derselben Weise und durch dieselben Ursachen wie die Eisenbahner sind auch die Fuhrleute, die Packhausarbeiter, Aufseher und selbst Arbeiter, die mit dem Transport nichts zu thun haben, wie die der Zuckerraffinerien in die Bewegung gezogen worden. Wie weit sich der Streik, falls die verschiedenen Versuche zur Beilegung erfolglos bleiben, ausdehnen wird, ist jetzt noch nicht abzusehen.

Wie gestern von uns und gebrochene telegraphische Meldungen zeigen, ist der Streik der Eisenbahner zur Thatsache geworden, da die Verhandlungen mit der Direktion der holländischen Eisenbahngesellschaft keinen Erfolg hatten. Mit einer Einmütigkeit, die lebhaft Anerkennung verdient, haben die Eisenbahnangestellten die Arbeit eingestellt, und weitere Scharen ihrer Kameraden werden dem gegebenen Beispiel folgen, so daß der Eisenbahnverkehr vielfach schon jetzt in ganz Holland ruht. Wie aus den gestrigen Meldungen hervorgeht, hat die holländische Regierung, freundschaftlichen Beispielen folgend, Militär nach Amsterdam entsandt. Welchen Zweck das Truppenaufgebot hat, ist zwar nicht mitgeteilt, aber daß es sich nur gegen die Streikenden richten kann, scheint nach allem, was man von Eingriffen der Behörden bei Streiks gewohnt ist, als selbstverständlich.

Nun, die holländischen Eisenbahnarbeiter scheinen entschlossen, ihren Streik trotz Regierung und Militär durchzuführen.

Die neuesten Nachrichten über den Streik lauten:
Amsterdam, 31. Januar. (B. L. V.) Das Komitee der Ausständigen hat den Eisenbahndirektionen mitgeteilt, daß, wenn die Staatsbahn weiter Hüge von oder nach Amsterdam verkehren lasse, der Ausstand in ganzen Lande unverzüglich proklamiert werden würde. Die Eisenbahndirektionen haben darauf eingewilligt, den Verkehr vollständig einzustellen. —

Deutsches Reich.

Die Reichstags-Wahlen sollen — wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden — bereits Ende Mai stattfinden. —

Jam Hall Willik erklärt jetzt die „National-Zeitung“ gegenüber dem Dementi Boddieleski, der Minister habe selbst durch Aeußerungen zu bekannnten ertrunkenen Agrariern sich das Verdienst an der Wäderung des Ehrengerichtlichen Urteils zugeschrieben.

Er scheint's also wieder bezweifen zu haben, wie den Landeskanaal. Gegenüber den Verdächtigungen des Reichsboten“ wird jetzt offiziell erklärt, daß niemals ein Ehrengerichts-Verfahren gegen Willik anhängig gewesen sei. —

Die Not der Landwirtschaft. In Nr. 48 des führenden Bündlerorgans, der „Deutschen Tageszeitung“, befindet sich folgendes Inserat:

Wer die Absicht hat, Monaco zu besuchen, erhält guten Rat unter V. O. 1900a an d. Verl. d. Btg.

Die Not unserer strobachstidenden Junker muß in der That sehr groß sein, daß ein gutmütiger oder ehrlicher Seemann den armen Strobachstidenden mit Kaffisälagen unter die Arme greifen will, wie die Pant in Monaco zu sprengen ist. Ober verbißt sich hinter dem V. V. nur ein Agenti der Bank, der den Zollwucherprofi nach Monaco leiten zu können hofft? —

Zur Reichstags-Ergebniswahl in Schleswig-Holstein liegt heute folgende, von der gestrigen Meldung des gleichen Bureaus total abweichende Volksliche Nachridt vor:

Bei der Reichstags-Ergebniswahl in 8. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise wurden nach neueren Feststellungen gezählt für Spethmann (fr. Sp.) 4985, Hoffmann (Soz.) 4199, Graf Reventlow (V. d. L.) 3338, Hansen (natl.) 2820, Professor Lehmann-Hoehenberg 204 Stimmen.

In diese Stimmenzahl sind der erste Wahlbezirk der Stadt Schleswig und fünf andere Bezirke noch nicht eingerechnet; dadurch dürfte aber an dem Endergebnis nur wenig geändert werden.

Wie ungeheuerlich die gestrige und die heutige Meldung des B. L. V. von einander abweichen, mögen folgende Zahlen beweisen: Nach der gestrigen Meldung hätte der Freisinn um 1716, die Sozialdemokratie um 1392 Stimmen zugenommen, während sich nach den heutigen Zahlen für den Freisinn ein Rückgang von 910, für die Sozialdemokratie eine Zunahme von 83 Stimmen ergibt. Die agrarischen Stimmen — Bündler und Nationalliberale zusammengerechnet — wären um 199 Stimmen zurückgegangen, während sie nach der gestrigen Meldung um 1427 zugenommen hätten. Ein allerliebster Kuddelmuddel!

Unmüßig bliebe die erfreuliche Thatsache bestehen, daß die sozialdemokratischen Stimmen zugenommen haben, während die Stimmen aller übrigen Parteien sich vermindert haben. Auf alle Fälle findet Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokratie statt.

Die einzige „Partei“, deren Stimmenzahl trotz der Drahtführungen des „Volksliche Bureaus“ von gestern auf heute ziemlich konstant geblieben ist, ist die des Professors Lehmann aus Kiel. Dieser Konfessionarius hat es auf 24 Stimmen gebracht. Das deutsche Volk ist augenscheinlich noch nicht reif für — seine „Ideen“.

Die neue Wahlrechtsvorlage ist nunmehr, wie schon berichtet, dem heftigen Landtag wieder zugegangen und zwar ist es ganz die alte Vorlage mit wenigen kleinen Änderungen, die einigen unwesentlichen Beschlüssen der Zweiten Kammer Rechnung tragen. Das gleiche geheime und direkte Wahlrecht für die Zweite Kammer ist beibehalten, ebenso die früher vorgesehene Erneuerung der städtischen Kammermitglieder um fünf, so daß in Zukunft 40 ländlichen Vertretern 15 Vertreter der Städte gegenüberstehen. Die Städte Darmstadt und Mainz sollen in Zukunft je 3, Gießen, Offenbach und Worms je 2 und Alsfeld, Friedberg und Dingen je einen Abgeordneten wählen. Stimmberechtigt bei den Wahlen der Abgeordneten sind nach der Vorlage künftig alle freien männlichen Geschlechts, welche zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, zur Zeit der Wahl wenigstens drei Jahre in Hessen wohnen und wenigstens seit drei Jahren die heftige Staatsangehörigkeit besitzen und seit Anfang des Rechnungsjahres, in welchem die Wahl vorgenommen wird, zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer herangezogen sind. Die Mitglieder der Ersten Kammer können nicht an den Wahlen zur Zweiten Kammer teilnehmen, nicht wählbar für die Zweite Kammer sind Mitglieder der Ministerien sowie der Ober-Rechnungskammer. Eine Reihe von Beamten, die ihr Gehalt aus der Staatskasse erhalten, wie Amtsräte, Kreisräte, Kreisärzte, Bauinspektoren, Oberförster etc. können nicht in den Kreisen zu Abgeordneten gewählt werden, die zu ihren Dienstbezirken gehören. Zum Schutz des Wahlgeheimnisses sollen amtlich abgestempelte Couverts für Stimmzettel sowie Hölzerkämme vorgeesehen werden. Bei den nächsten Erneuerungswahlen im Herbst 1905 sollen dann die fünf der Zweiten Kammer neu hinzutretenden Abgeordneten mitgewählt werden und zwar erstmalig nur auf drei Jahre, damit dann 1908 durchgängig in den Städten Renwahlen stattfinden können. Von diesem Zeitpunkt an würde dann alle drei Jahre eine Kammererneuerung abwechselnd in 30 und 25 Wahlkreisen stattfinden. In Zukunft sollen diejenigen Städte, in welchen mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist, in so viel Kreise geteilt werden, als sie Abgeordnete zu wählen haben, während bisher zwei Abgeordnete bezw. deren Wahlmänner, wie in Darmstadt und Mainz, in einem Wahlzuge gewählt wurden.

Wenn die neue Wahlrechtsvorlage auch die verschiedenen „Kautelen“ noch beibehalten hat, so räumt sie doch endgültig mit dem indirekten Wahlrecht auf, so daß es sich schon lohnt, mit dieser eminenten Verbesserung die Probe zu machen und für ein Zustandekommen der Vorlage einzutreten. Hoffentlich geben auch die ländlichen Vertreter ihren thörichtsten Widerstand gegen die Vermehrung der städtischen Abgeordneten um fünf ganze Mandate auf, so daß wenigstens nicht wieder die widerliche Heilserei um diese paar Mandate wie im letzten Landtage in die Erscheinung tritt. —

Ausland.

Marokko.

Aus Tanger wird dem „Morning Leader“ telegraphiert: Der Präsident Du Hamara sandte an den Sultan einen Brief, worin er ihn zur Schlacht herausfordert und ihn als einen Feigling bezeichnet, weil er in seinem Palast in Fez bleibt. Du Hamara sagt, Fez sei eine heilige Stadt, und wenn möglich, wolle er nicht innerhals ihrer Mauern kämpfen. Der Sultan ist in Verzweiflung und hat beschlossen, die Herausforderung anzunehmen. Er sandte dem Said Omar Jassi ein großes Heer und befahl ihm, alle Streitkräfte zusammenzuführen. Die Schlacht soll vor Fez stattfinden. —

Frankreich.

Aus der sozialistischen Partei Frankreichs.

Paris, 28. Januar. (Eig. Ber.) Der Centralrat der V. S. de F. (Revolutionär-Sozialistische Einigkeit), in dem die einzelnen Departements-Föderationen durch Delegierte vertreten sind, hielt kürzlich seine zweite vierteljährliche Konferenz

ab. Es beteiligten sich daran 18 Föderationen und drei diesen gleichgestellte Gruppenverbände aus ebenso vielen Departements. Die übrigen 13 Parteiföderationen ließen sich brieflich entschuldigen. Außerdem war zugegen die ständige fünfzehngliedrige Exekutivkommission.

Die Einzelberichte zeigten durchweg die stetigen Fortschritte der Partei, deren Aktion überall dazu beiträgt, dem Zustand der Vertierung ein Ende zu machen, welche während langer Zeit das organisierte Proletariat von seiner wahren Rolle einer unverjöhnlichen Opposition gegen den bourgeois und kapitalistischen Staat abgelenkt hat.

Im verfloffenen Vierteljahr wurden von der Parteileitung 24 Versammlungen in 17 Departements und 23 Gemeinden mit Hilfe von 21 Rednern veranstaltet. Außerdem war sie vertreten auf allen Departements-Konferenzen des verfloffenen Vierteljahres. Im Oktober fanden vier solcher Konferenzen statt, im November und Dezember je zwei.

Das Wochenblatt der Partei, „Le Socialiste“, weist eine Steigerung der Abonnenten und des Einzelverkaufs von über 33 Proz. auf. Demnach darf man erwarten, daß das Parteiorgan in nächster Zeit seine Kosten ohne Parteizuschuß wird decken können. Auch wurde ein besonderer Prehausschuß ernannt mit der Aufgabe, für die Ausbreitung der Parteipresse zu sorgen. Auf Antrag der Seine-Föderation wurde beschlossen, die von dieser herausgegebene antimilitaristische Zeitung „Conficat“ (Rekrut) sobald als möglich in den Parteiverlag zu übernehmen.

Die Einnahmen sind von 1. Oktober bis zum 31. Dezember um 1479 Frank 65 Cts. gestiegen.

Im Hinblick auf die bevorstehenden zahlreichen Nachwahlen zur Deputiertenkammer soll von der Exekutivkommission ein spezieller Wahlausschuß ernannt werden.

Der Einigungsongreß zu Commench hat beschlossen, daß den einzelnen Gruppen vor dem 1. April 1903 ein Programmentwurf vorzulegen sei, der dann auf dem nächsten Parteitag zur Beratung kommen soll. Mit der Ausarbeitung des Entwurfs sind Legalitäten und eines kommunal-Programms hat nun der Centralrat die Exekutivkommission beauftragt.

Endlich hat die Konferenz „aus internationaler Solidarität“ den Beschluß des Internationalen Sozialistischen Komitees betr. Verschiebung des Amsterdamer Kongresses auf 1904 genehmigt. —

Spanien.

Ein großer Ausstand ist in der Provinz Zaragoza, in Neus, ausgebrochen. Die Lage wird als beunruhigend geschildert. Die Zeitungen erscheinen nicht, die Ausständigen halten, wie das B. L. V. meldet, die Stadt in einer Art von Belagerungszustand und verhindern die Zufuhr von Lebensmitteln. Auch die Landarbeiter schließen sich den Ausständigen, deren Zahl jetzt über 7000 beträgt, an. —

Ein ferneres Telegramm meldet: In Neus beginnt es an Lebensmitteln zu mangeln; die Proklamierung des Kriegrechts wird erwartet. Die Arbeiter in Barcelona verhalten sich ruhig; sie verlangen aber aufs neue den Achtstundentag. —

Amerika.

Die Regier-Frage wird in täglich wachsendem Grade zu einer der wichtigsten Fragen der öffentlichen Erörterung. In der Legislatur des Staates Kansas wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der Regern das Stimmrecht für die Wahlen zur Staatslegislatur zu entziehen. Der Antrag findet in der allgemeinen Stimmung der Öffentlichkeit starke Unterstützung.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Boddieleski.

Abg. Baerisch-Schmidstein (fr.)

hält die 1 Million Mark, die die Regierung zum Ausbau der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse ausgeworfen hat, nicht für genügend. Im weiteren Verlauf seiner Rede bestritt er die Wichtigkeit der Behauptung, die Abg. Bebel am 23. Januar im Reichstag aufgestellt hat. Abg. Bebel hat dort behauptet, daß in den schlesischen Webereien in Erdmannsdorf) Löhne von 2 bis 7 Mark bezahlt werden. Wie liegt seitens dieser Fabriken eine Lohnstatistik vor, aus welcher hervorgeht, daß die Angaben des Abg. Bebel absolut unzutreffend und unbegründet sind. (Wohlfahrt! hört! hört! rechts.) Abg. Bebel als hervorragender Führer der Sozialdemokratie hätte ohne weiteres von selbst wissen müssen, daß es in einer so großen industriellen Gegend einfach unmöglich ist, erwachsene Arbeiter bei so niedrigen Löhnen zu beschäftigen. (Zustimmung rechts.)

Es folgt der Etat der Gesundheitsverwaltung. Bei den „Einnahmen“ giebt

Vertreter Abg. v. Arnim eine Darstellung der Kommissionsverhandlungen über die Traktoren-Schulverhältnisse. (Landstallmeister v. Dettlingen wohnt den Verhandlungen auf der Tribüne bei.)

Abg. Kopisch (fr. Sp.):

Ich will nur die Hauptfrage erörtern, ob die Schulaufsicht bei dem Landstallmeister v. Dettlingen in den rechten Händen ist. Man kann von zwei Urteilen sprechen. Das eine Urteil ist das des Gerichts, durch das Sanitätsrat Falzow zu 300, Lehrer Ridel zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde, das andre ist das Urteil der öffentlichen Meinung, das den Hauptzeugen in dem Prozeß, Herrn von Dettlingen, schuldig sprach. (Sehr gut! links.) Diese Schuldigsprechung ist in den Vätern der verschiedensten Parteistellung erfolgt. Herr v. Boddieleski hatte zu meinen Klagen gesagt, wenn wirklich Chikanierungen der Lehrer erfolgt seien, so werde er eingreifen. Doch Chikanierungen erfolgt sind, ist durch den Prozeß unüberleglich festgestellt. Das Gericht hat ausdrücklich diesen Teil der Anklage fallen lassen. Ich hoffe nun, daß den Worten des Ministers schleunigt Thaten folgen werden. Ich frage den Minister, was hat er bis jetzt getan? Hat er eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet, bei der Licht und Schatten gleich verteilt war, bei der Herr v. Dettlingen nicht zugleich Angeklagter und Richter ist? Ich bitte ihn, möglichst bald recht unparteiische Erhebungen anzustellen. Ich behaupte, daß auch nach dem Prozeß Chikanierungen vorgekommen sind. Der Richter der Gesundheitsapothek, Herr Schwengler, hat immer mit dem Lehrer Ridel in Verkehr gestanden, seine Aussagen im Prozeß sind dem Herrn v. Dettlingen unbenommen gewesen. Dem Mann ist jetzt ohne jeden ersichtlichen Grund die Fleischbeschn entzogen worden. (Hört! hört! links.) Er ist weiter von Herrn v. Dettlingen beim Regierungspräsidenten wegen Vertretens von Geheimnissen und unlauteren Wettbewerbs denunziert worden. Der unantere Wettbewerb soll in der Aufschrift „Gesundheitsapothek“ bestanden haben. Herr v. Dettlingen verlangte die Aufschrift „Apothek“ auf dem künftigen Geschäft von Dettlingen“. (Große Heiterkeit.) Herr Schwengler ist übrigens, wie ich hinzufügen will, ein hochkonservativer Mann. (Hört! hört! links.) Ein zweiter Fall ist der des Magazinaufsehers Schulz. Der Mann hat zwölf Jahre gedient, war Brevetwachtmeister, hat sich glänzend geföhrt, wurde als Magazinaufseher mit der Infanterie beschäftigt, die erste frei werdende Beamtenstelle wurde ihm zuommen. Auch Schulz war Prozeßzeuge und mußte für v. Dettlingen ungünstig aussagen. Die Stelle wurde frei, er bekam sie aber nicht, sondern ein Aufseher des Herrn v. Dettlingen, der nur 3 Jahre gedient hat und die Hauptzeit Offiziersdienste gewesen ist. Schulz beschwerte sich und jetzt ist ihm gelündigt worden.

*) Bebel hat von der Weberei in Zillertal geredet. Red. des „Vorw.“

Der Mann liegt am 1. April auf die Straße, wenn hier nicht noch Remedur geschaffen wird. Ein dritter Fall betrifft die Frau Gräfin, der die Schulreinigung entzogen worden ist. Man bringt diese Entziehung mit der Thatsache in Zusammenhang, daß ihr Mann in dem Prozeß als Zeuge gegen Herrn v. Dettingen aufgetreten ist. Ein weiterer Prozeßzeuge Rechnungsrat Eichert ist gegen seinen Willen pensioniert worden. (Hört! hört! links.) Einen weiteren Fall, den des Oekonomien und Inspektors Steinbrunn will ich hier nicht erörtern. Dagegen will ich darauf hinweisen, daß zu der diesjährigen Kaisers Geburtstagsfeier diejenigen nicht eingeladen worden sind, die sich auf Seite des Lehrers Ridel gestellt haben. Nur der Lehrer Friedrich, der in dem Prozeß eine sehr unehrerliche Rolle gespielt hat, ist eingeladen worden. (Hört! hört! links.) Will der Minister ein derartiges Verquiden persönlicher Antipathien mit patriotischen Feiern gutheißen? Die Heiligkeit des Eides wird nicht geachtet, wenn dem einfachen Leuten die Heberzeugung beibringt wird, daß sie für ihre wahrheitsgemäßen Aussagen Juristensungen und Nachteile erdulden müssen. So etwas sollte von Stützen von Thron und Altar nicht gutgeheißen werden. (Sehr richtig! links.) Nun zu dem Revisionsbericht des Regierungskommissars. In diesem Bericht wird die Kaufälligkeit der Schulgebäude bestritten. Diese ist aber von Herrn von Dettingen selbst angegeben worden in einem Bericht an die Regierung in Gumbinnen. Schon im Etat 1902 ist das Gebäude in Matzschleben als unzureichend charakterisiert worden. Der Hauptgrundpunkt ist der, daß die notwendigen Reparaturen nicht gemacht worden sind, das dafür ausgeworfene Geld vielmehr für den Bau eines Pavillons benutzt worden ist. Im Bericht heißt es, der Pavillon sei während dreier Jahre gebaut worden. Wenn dem Minister das mit seiner praktischen Erfahrung erzählt worden wäre, daß dieser Pavillon von Fachwerk für 5000 M. drei Jahre lang gebaut worden sein soll, er hätte mit Recht gesagt: **Schick einen Kaufpavillon baut man in einem Monat.** (Stürmische langanhaltende Heiterkeit.) Aus dem Bericht über die 3 Jahre ziehe ich den Schluß, daß die Durchführung einer härteren Kontrolle dringend bedarf. Die Schulräume sollen genügend groß sein. Hat denn der Kommissar die Räume während des Unterrichts besichtigt? Es ist doch Thatsache, daß Kinder aus Platzmangel bei schriftlichen Arbeiten sitzen müssen. Nach dem Bericht soll der Lawn-Tennis-Platz nicht mehr existieren. In einer anderen Stelle des Berichtes heißt es: Seit der Verheiratung der Tochter wird der Lawn-Tennis-Platz nicht mehr benutzt. Diesen Widerspruch finde ich klassisch. Er mahnt mich an das alte Wort: Erlens habe ich es nicht gesagt, zweitens habe ich es anders gemeint. (Heiterkeit.) Nun, Herr Minister, es ist nötig, daß Sie noch einmal revidieren lassen in eingehendster Weise und unter Zuziehung aller Beteiligten.

Ich komme nun zu der Frage, worin sind die Ursachen dieser Erscheinungen zu suchen? (Unruhe und Zwischenrufe rechts.) Die Sache ist für mich so ernst, daß ich für Ihre Unterredungen kein Verständnis besitze. (Sehr gut! links.) Diese Frage ist auch keine Angelegenheit einer einzelnen Partei, sondern eine Frage, an der wir alle gleichmäßig interessiert sind. (Zustimmung links.) Ich glaube, daß die Ursache dieser bedauerlichen Erscheinungen die falsche Organisation der Selbstverwaltung ist. Der Landstammmeister ist nicht nur Leiter über die Selbstarbeiten, sondern auch Patron der Selbstschulen. Der Leiter irgend eines Schulwesens muß zweierlei besitzen: Verständnis und Interesse für die Schule. Waren bei Herrn v. Dettingen diese Eigenschaften vorhanden? Nein. (Zustimmung links.) Er hatte den Grundriss für sich aufgestellt: Erst die Pferde, dann die Schule! Ob diese Worte wirklich gefallen sind, ist höchst gleichgültig. Fest steht, daß nach diesen Worten gehandelt wurde. (Sehr richtig! links.) Darum mache ich Herrn v. Dettingen keinen Vorwurf, dafür war er ja Landstammmeister. Wie groß das Verständnis war, das Herr v. Dettingen der Schule angedeihen ließ, beweist die Thatsache, daß die Wände im Tracheiner Schulgebäude in einem miserablen Zustand sich befanden. (Lachen rechts.) Eine schlechte oder mangelhafte Stalleinrichtung wird er nicht vermissen haben, da wurden schließlich die Reparaturen ausgeführt, die Schule hatte Zeit. (Sehr gut! links.) Eine Verbesserung kann nur eintreten, wenn die Selbstschulen der Aufsicht des Landstammmeisters entzogen werden. (Sehr richtig! links.) Die Selbstschulen sind Volksschulen im wahren Sinne des Wortes. (Lebhafte Zustimmung links.) Wohin soll es sonst führen? Nach Ihrer (nach rechts) Konsequenz könnten die Zinna Krupp oder der Eisenbahnminister für die Kinder ihrer Angestellten ebenfalls eigne Schulen beanspruchen. (Sehr richtig! links.)

Waren nun die Bestimmungen, die in Tracheinen gegen die Lehrer gehandhabt wurden, auch für andre Selbstschulen maßgebend? Nein, an anderen Orten holen sich die Lehrer die Erlaubnis von den Schulaufsichtsbeamten. (Hört! hört! links.) In Tracheinen lag die Sache folgendermaßen: Herr Ridel hat den Kreis-Schulinspektor um Urlaub, welcher ihm genehmigt wurde. Darauf wurde er von Herrn v. Dettingen bestraft, weil er die Erlaubnis nicht bei ihm eingeholt hatte. (Hört! hört! links.) Wenn Herr v. Dettingen richtig gehandelt hätte, so müßte er Herrn Ridel erklärt haben: „Sie haben sich den Urlaub bei der nach Ihrer Meinung richtigen Stelle geholt. Das nächste Mal kommen Sie aber zu mir.“ (Sehr richtig! links.) Dieser ewige Jurel über die Kompetenz ist am meisten schuld daran, daß so bedauerliche Vorkommnisse sich zugetragen haben. (Sehr richtig! links.) Wir alle sind der Ueberzeugung, daß die Prozeßhandlungen betrübender Art waren. (Widerstand rechts.) Sie sind geeignet, unszenen Stolz auf die Volksschule herabzumindern; beruhend aber auch, weil sie gezeigt haben, daß in manchen Kreisen der Bevölkerung heute noch Schule und Lehrer sehr gering bewertet werden. (Sehr richtig! links.) Die Prozeßhandlungen haben aber auch manches Gute gezeigt. Sie rufen die Mahnung an uns, darauf zu achten, daß die verantwortungsvollen Beamten stets pflichtgemäß ihre Amtsgewalt ausüben. Sie haben uns gezeigt, wie in weiten Kreisen der Bevölkerung für Volksschule und Lehrer eine höhere Verehrung vorhanden ist, als sie durch den Prozeß und die Maßnahmen der Regierung bewiesen ist. Und welches Schlaglicht wirft der Tracheiner Prozeß auf unsere Sparmarkenpolitik! Tracheinen liegt an der russischen Grenze. Ob Herr v. Dettingen nach allem, was die letzte Zeit uns kund gethan hat, der rechte Mann ist, um dort deutsche Kultur zu rechten Ansehen zu bringen, das bitte ich die königliche Staatsregierung doch ernstlich in Erwägung ziehen zu wollen. (Lebhafter Beifall links.)

Landwirtschaftsminister v. Feddiehoff:
Zunächst möchte ich einmal feststellen, welches der Ausgangspunkt des sogenannten Tracheiner Prozesses war. Ein Herr Balzow, dessen Vater, so weit ich weiß, schon seit langen Jahren in Beziehungen zu der Selbstverwaltung gestanden hat, der selbst als Frauenarzt hier in Berlin lebt, befaßt sich seit mehr denn zwei Decennien damit, die preussische Selbstverwaltung durch Drohschreiben etc. anzugreifen. Er hat schließlich seine Angriffe auch gegen das Tracheiner Selbst geleitet und Material gesammelt gegen den ersten Selbstbeamten in Tracheinen. Man wundert sich darüber gar nicht, daß es nur einmal das Recht dieses Herrn. (Unruhe links.) Ich will hier nicht feststellen, ob die betreffenden Lehrer schuldig sind an diesen unerwünschten Verhältnissen. Das ist schwer festzustellen. Ich muß anerkennen, daß der Vorredner das Urteil nicht in den Rahmen seiner Betrachtungen gezogen hat; das Urteil ist noch nicht rechtskräftig und wir müssen in Ruhe abwarten. Eines möchte ich jedoch feststellen: das Gericht hat ausdrücklich festgestellt, daß Herr von Dettingen nicht in hoher Absicht den Lehrern Schwierigkeiten bereitet hat. (Hört! hört! rechts.) Ich meine nicht, daß der Vorredner nicht auf die Wagen-Angelegenheit eingegangen ist. Sonst würde er ihn vielleicht geantworte haben: „Zieht der Berliner Magistrat seinen Lehrern auch Wagen zur Verfügung?“ (Große Heiterkeit rechts. Gelächter links.) Für solche keine Geschenke dankt man, man kritisiert sie nicht. Einem geachteten Gault sieht man nicht ins Maul. Herr v. Dettingen sagte sich sehr richtig: Ich werde den Lehrern dies Benefizium entziehen, damit sie sich bei anderen Leuten nicht darüber beklagen können. Ich bin für diese Verhältnisse eigentlich gar nicht verantwortlich, da sie in einer Zeit sich herausgebildet haben, in der ich noch nicht Chef der Verwaltung war. Ich habe ge-

legentlich einer Reise nach dem Osten Deutschlands einen Kommissar entsandt, der sich die Schulhäuser ansehen sollte. Als der Prozeß losging, hatte ich die Absicht, sämtliche Schulhäuser bildlich in einer illustrierten Zeitung veröffentlicht zu lassen. (Große Heiterkeit.) — Der Minister reißt den ihn umstehenden Abgeordneten Photographien jener Bauten, die von den Abgeordneten mit großem Interesse betrachtet werden.) Die Schule in Tracheinen ist von meinem Standpunkt aus viel zu luxuriös. (Unruhe links.) Sie würde für die Grunewald-Kolonie passen. Die Schulhäuser sind noch neu. Ich habe noch die Photographien von den alten Schulhäusern Tracheinen. (Der Minister übergibt auch diese Bilder den um ihn herumstehenden Abgeordneten.) Vielleicht giebt meine Rede einer illustrierten Zeitung Veranlassung, diese Bilder zu veröffentlichen. Herr Kopsch sagte, in dem Bericht von 1897 sei die Kaufälligkeit der Schulhäuser anerkannt. Das ist ein großer Irrtum; in dem Bericht ist nicht von Schulhäusern, sondern von Charverleihen die Rede. Nämlich lassen allerdings die Schulhäuser manches zu wünschen übrig. Die Herren werden mir aber zugeben, daß Mangel an Raum auf dem Lande bei solchen Schulen sehr oft vorhanden ist. (Lebhafte Zustimmung links.) In luxuriös dürfen die Schulen auf dem Lande auch nicht gebaut werden. (Große Heiterkeit! links.)

Dem Magazinaufseher Schulz ist gesagt worden, wenn er sich eigne, solle er Sattlermeister werden. Er hat sich aber nicht als tüchtig erwiesen und auf Grund der mir überlieferten Berichte habe ich seine Entlassung verfügt. (Unruhe links: Wessen Berichte? Das ist meine Sache, darüber lehne ich jede Antwort ab! (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ueber die Entlassung von Angestellten haben die Vorgesetzten zu entscheiden und niemand anders. Die Frau Gräfin lehne ich nicht. (Heiterkeit.) Dem Pavillon hat Herr Kopsch eine Bezeichnung beigelegt, auf Grund deren er sich wohl sehr häuten wird, ihn zu nahe zu kommen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich glaube, ich habe deutlich erklärt, daß ich mich nicht entziehen könnte, dies Wort vom Kanal gebraucht zu haben. Trotzdem will ich zugeben, daß ich nicht beschwören könnte, es nicht gebraucht zu haben. (Heiterkeit.) Jeder von Ihnen kann doch in 50 Tagen etwas sagen, was man wieder vergißt. (Heiterkeit.) Die Herren in diesem Hause wissen ganz genau, wie ich über die wasserwirtschaftliche Vorlage denke. (Lachen links.) Ein solches Wort paßt damals aber gerade in die öffentliche Stimmung.

Die Durchführung in Tracheinen ist in durchaus ordnungsmäßiger Weise vorgenommen worden. Ein Lawn-Tennis-Platz ist in Wirklichkeit nicht ausgeführt worden. Es handelt sich lediglich um die Umpflanzung eines Stückes grünen Rasens mit einem Baum. Das ist auf Kosten des Landstammmeisters selbst erfolgt. Der Vorredner meinte, das Urteil der öffentlichen Meinung sei bereits gesprochen. Wer aber weiß, wie unrecht öffentliche Meinung beeinflusst wird, wie sie absichtlich irreführt wird, der wird sich nicht so leicht über so schwer zu beurteilende Fragen hinwegtäuschen lassen. So soll ich plötzlich Einfluß ausgeübt haben auf ein ehrenrechtliches Urteil. Mir ist davon nichts bekannt. (Lebhafte Ausrufe: Hört! hört!) Ich habe das nicht nur in Sensationsblättern gelesen — von denen ist man ja so etwas gewöhnt (Heiterkeit) —, sondern auch in anständigen Blättern der Berliner Reichshauptstadt. (Heiterkeit.) Ich habe mich immer vor den Kopf gefaßt: Wie ist es denn möglich, daß eine anständige Presse so etwas schreibt? Ich bin gespannt darauf, ob diese anständige Presse auch ihre früheren Beschuldigungen zurücknimmt. Die Presse jener Herren (nach links) hat diese Irreführung zu Stande gebracht. Der Herr Vorredner hat mich gefragt, welche disciplinaren Mittel ich anzuwenden gedenke gegen Herrn v. Dettingen. Da muß sich Herr Kopsch schon gebuldet, bis das rechtskräftige Urteil vorliegt; von diesem wird mein Vorgehen abhängen. Herrn Kopsch stimme ich noch in folgendem Punkte bei, nämlich, daß bei patriotischen Festen alle persönlichen Differenzen beiseite gelassen werden sollen. Sollten die Angaben des Herrn Kopsch richtig sein — ich weiß es nicht, ich sehe der Sache als Raum gegenüber (Große Heiterkeit) —, so würde ich ein solches Verhalten auf das schärfste verurteilen.

Sie (nach rechts) mögen sich mit meinen Ausführungen nicht einverstanden erklären (Lebhafte Zustimmung links) — es wäre ja auch schlimm, wenn wir alle einer Meinung wären — (Unruhe, Lebhafte Zustimmung links) — aber lassen Sie alles Persönliche aus dem Spiel. Ich bedaure, daß der Vorredner so persönlich geworden ist. (Unruhe links.) Das Urteil über die Qualifikation meiner Beamten beanspruche ich als Vorgesetzter; es gebührt nicht dem Abg. Kopsch. (Große Unruhe links. Beifall rechts.)

Abg. v. Eldenburg-Jaunshau (fort): Der Herr Direktor Kopsch (Ause links: Abgeordneter!) — das ist er auch (Heiterkeit) — hat eine stürmische Rasterei gehalten. Bei dem Tam-Tam, der seit Jahren in der Presse und auch hier im Hause über die Schulverhältnisse des Selbst Tracheinen geschlagen ist, habe auch ich unter dem Eindruck gestanden, daß sehr erhebliche Mißgriffe vorgekommen sein müßten. Es ist in einer Weise gelogen worden (Große Unruhe links), die zum Nachdenken anregen sollte. (Heiterkeit rechts.) Sie (nach links) stehen auf dem Standpunkt, daß wir von der Schule eigentlich gar nichts verstehen. (Stürmische Zustimmung links.) Eine ganze Reihe meiner politischen Freunde und auch ich haben den zweifelhaften Vorzug, Schulpatrone zu sein. Wegen dem die Verhältnisse in den ländlichen Schulen schlechter wie in den städtischen Schulen? (Ause links: Ja!) Ueber die städtischen Schulen mag Herr Kopsch ja ganz gut Bescheid wissen, für die ländlichen Schulen ist er nicht kompetent. (Unruhe links.) Der städtische Lehrer bekommt sein Gehalt und dann ist die Sache erledigt. (Zustimmung links.) Bei Landlehrern kommen aber noch Naturalien und Imponderabilien hinzu. Wir, vom Lande, können uns vor jedem Konflikt mit der Lehrerschaft. (Sehr richtig! rechts.) Ich beanspruche auch für die rechte Seite des Hauses, daß sie der Schule mit Interesse und Verständnis gegenübersteht. (Ause links: Nein! Nein!) Die Schuld an den Tracheiner Zuständen haben größtenteils die Lehrer selbst. (Heftiger Widerspruch links.) Ich bedaure, daß sie sich von dem Herrn Ridel, es widerspricht mir, den Namen dieses Heeres und Aufwieglers zu nennen (Lärm links), haben verführen lassen. Ich appelliere an alle, die mit ländlichen Zuständen vertraut sind, ob es nicht richtig ist, daß man den untergeordneten Organen den Verkehr mit den Lehrern nicht zu überlassen hat, sondern daß es absolut richtig ist, diesen Verkehr selbst in der Hand zu haben. Unter meinem Patronat war ich zuerst den Wünschen der Lehrer nachgegeben. Es hat nicht lange gedauert, da haben die Lehrer sich wieder mit ihren Wünschen direkt an mich gewendet. (Hört! hört! rechts.)

Wiel Aufsehens ist nun von dem Erlaß des Herrn v. Dettingen gemacht worden, der von der Benutzung der Wagen durch die Lehrer handelt. Auf diesem kleinen Leiterwagen fahren unter Umständen die höchsten Beamten. Ich bin sehr häufig auf solchen Wagen gefahren. Daß darauf auch Schweine gefahren werden, will ich nicht bestreiten. (Heiterkeit.) Das darf einen aber nur genieren, wenn sie zu gleicher Zeit mit einem gefahren werden. (Erneute Heiterkeit.) Ein Tierarzt von mir weigerte sich einmal, auf solch einem Wagen zu fahren. Ich habe den Tierarzt abgeholt und den Wagen behalten (Heiterkeit), dem ich entzand es als eine ganz ungehörige Annahme des Tierarztes, es abzulehnen, auf einem Wagen zu fahren, den der Ober-Landstammmeister zumal benutzt hatte. (Sehr richtig! rechts.) Viel Staub hat auch der Urlaubserlaß aufgewirbelt. Dieser Erlaß gilt so gut für die nach Tracheinen kommandierten Offiziere, die Hofärzte, wie für die Lehrer. Die Lehrer weigerten sich aber, den Erlaß anzuerkennen. Herr v. Dettingen beschwerte sich erst bei der Regierung in Gumbinnen, als das nichts half, in Berlin, und ich muß sagen, wenn das Ministerium energisch eingegriffen hätte, so wären die ganzen Skandale vermieden worden. Den Lehrern hätte sofort Kargemacht werden müssen, daß hier ein krasser Fall von Gehornamsverweigerung liegt. (Lärm links.) Meine Herren! Ich beanspruche das selbe Maß von Verständnis für Verleumdungen, aber auch für Wohlwollen für die Lehrer wie Sie. In mangelhaftem Wohlwollen für die Lehrer habe ich es nie fehlen lassen. (Stürmische Lachen links.) Ause: Das glauben wir! Herr v. Dettingen entzog wegen dieser Gehornamsverweigerung den Lehrern nun das private Fuhrwerk.

Dazu war er berechtigt, denn zu Freundschaften ist er nicht verpflichtet. Da können nun die schrecklichen Dinge vor, daß eine Frau nicht zum ersten Anschlag fahren konnte etc. etc. So schlimm ist das nicht. Andre Leute müssen für Fuhrwerk auch Geld ausgeben. Nun soll Herr v. Dettingen gefaßt haben, es sei ihm egal, ob so ein Kerl von der Regierung kommt oder aus Berlin kommt. Er hat das vielleicht auch gesagt. Aber ich möchte seinem von uns wünschen, daß er drei bis vier Jahre lang in seinen Privatgesprächen ausprobiert wird, und daß das dann rückwärtslos in die Presse kommt. Ich meine, wir hätten alle Hände voll zu thun, Strafvollzüge hinstanzzuhalten, damit wir nur hier beschuldigt sein könnten. Ich glaube, wir würden fortgesetzt mit den Gerichten zu thun haben. (Sehr richtig! rechts.) Es ist auch ganz falsch, wenn es so dargestellt wird, als ob es erst der Regierung hier von der linken Seite bedurft hätte, um in Tracheinen bessere Zustände zu schaffen. Herr v. Dettingen hat schon wenige Tage nach seinem Amtsantritt in Tracheinen eine Verbesserung der Schulverhältnisse angeregt. Die neugebauten Schulen sind geradezu mit verschwenderischer Pracht angeführt. Im Staatsbetriebe mag das ja möglich sein. Wir auf dem Lande sind jedenfalls nicht in der Lage, solche Pracht aufzuführen. (Ause links.) Es ist auch der Vorwurf erhoben worden, Herr v. Dettingen habe die Sonntagsruhe nicht beachtet. Diesen Vorwurf halte ich für den schwächsten und da ist eine Aussage des Vorwortsverleibers Vorn keinzuheißend, die dieser unter Eid vor Gericht abgegeben hat. Dennoch ist der Lehrer Ridel zu Vorn gekommen und hat gesagt: „Ich bin verloren, wenn Sie nicht ansagen, daß Herr v. Dettingen Sonntags hat reiten lassen.“ Als Vorn sagte, das könne er nicht sagen, habe Ridel gesagt: Vor dem Landstammmeister brauchen Sie sich nicht zu fürchten, der ist vom 1. Januar nächsten Jahres nicht mehr hier. Wenn er fort ist, wird alles, auch die Löhne, hier besser werden. Nicht unter Eid hat Vorn ausgesagt, Ridel habe noch hinzugefügt: „Ich habe schon als 14-jähriger Knabe einen Pastor aus dem Amt gebracht, ich werde auch den Landstammmeister aus dem Amt bringen.“ Vorn hatte den Eindruck, daß ihn Ridel zu einer falschen Aussage verleiten wollte. Die Aussage Vorns ist in einem Bericht misdeutet, der an den Minister abgeschickt worden ist. Ich frage den Minister, ob er daraufhin die Disziplinar-Untersuchung gegen Ridel eingeleitet hat. Herr Ridel, der sich bedauerlicherweise an die Hochhöhe des Kollegen Kopsch gebängt hat, gehört jedenfalls nicht zu den Schulmeistern, die nach Bismarcks Ausspruch die Schlacht von Königgrätz gewonnen haben. (Sehr richtig! rechts.) Herr v. Dettingen hat den Lehrern viel Wohlwollen erwiesen, er hat ihnen reichliche Remunerationen zukommen lassen. Auch ich halte die Schule für eine erste Sache und den für einen Karren, der nicht den Wert eines guten und tüchtigen Lehrers zu schätzen weiß. Als ich die Akten von Tracheinen durchgesehen habe und zuschlag, da sagte ich mir mit Freude und Stolz, von allen den Lehrern, mit denen ich zu thun hatte, wäre kein einziger, der sich nicht für viel zu anständig gehalten haben würde, so gegen Herrn v. Dettingen vorzugehen, wie es Herr Ridel gethan hat. Gegen den Lehrer Ridel muß rückwärtslos mit einer Disziplinaruntersuchung vorgegangen werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Lehrer von Tracheinen waren ungehorsam, einer von ihnen hat sich sogar zum Spion gegen seinen Vorgesetzten hergegeben. Die öffentliche Meinung ist seit Jahren nicht in so schrecklicher Weise irreführt worden, wie in dem Fall Tracheinen. Mit Herrn Kopsch bin ich der Meinung, daß sich eine Trennung der Schulaufsicht von der Selbstverwaltung empfiehlt. Den Mitgliedern des hohen Hauses empfehle ich, die Akten sorgfältig zu studieren. (Beifall rechts.)

Ein Regierungskommissar
erklärt, daß die Aussage des Herrn Vorn, so wie sie von Herrn v. Aidenburg vorgetragen sei, in dem Bericht stehe. (Ause links: Eiblich?) Natürlich nicht eiblich, da sie nur die Wiedergabe einer vor Gericht abgegebenen eiblichen Aussage ist. Wenn das Urteil gegen Ridel rechtskräftig geworden ist, wird der Minister sich entscheiden, ob eine Disziplinaruntersuchung gegen Ridel einzuleiten ist oder nicht.
Hierauf tritt Vertagung ein.
Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Etat der indirekten Steuern. Fortsetzung der heutigen Beratung.)
Schluß 4^{1/2} Uhr.

Parlamentarisches.

Wahlprüfungs-Kommission. In der Sitzung vom 30. Januar kam die Beratung über die Wahl des Abg. Volz (national.) noch nicht zu Ende. Die Fälle des im Wahlprozeß angegebenen Materials wird kaum in der nächsten Sitzung bewältigt werden können, wenn die Einzelfälle der Wahlbeeinflussung ferner so breitwärtig verhandelt werden. Der Prozeß, der von der Centrums-partei angeht, behauptet, daß die Wahlbeeinflussung sich in dreifacher Art bemerkbar gemacht habe.
Erstens sei der Kandidatur des Justizrats Volz ein amtlicher Charakter verliehen worden dadurch, daß die Direction der staatlichen Vergewerke fast ausschließlich die Leistung der Wahlstation für Volz in Händen gehabt habe. Das Amtstotal der Direction sei auch das Kassenbuch für die Wahl Volz gewesen; Flugblätter usw., alles sei von dort unter Führung des Oberbergwerks-Gehemden Hilger, ausgegangen. Auch bei der Eisenbahn wurde Wahlbeeinflussung betrieben.

Zweitens behauptet der Prozeß amtliche Beeinflussung unter Androhung von Vermögensschäden Unterzeichnung, Ablegung von Vergewerke usw.).
Drittens wird die Durchbrechung des Wahlgeheimnisses durch eine äußerst scharfe Kontrolle gegenüber den Arbeitern staatlicher Betriebe — zahlreiche Beamte kontrollierten — angeführt.
Die Kommission beschloß bis jetzt schon, über eine Reihe der angegebenen Fälle Beweisverhandlungen anstellen zu lassen, deren befriedigendes Ergebnis allein in einer Kassierung der Wahl führen würde. Es bleibt aber noch der sehr gravierende Teil des Prozeßes zu prüfen, der die Durchbrechung des Wahlgeheimnisses betrifft. Zu einer Neuwahl dürfte es kaum noch kommen, da die Legislaturperiode bald zu Ende geht. Aber es ist charakteristisch, daß die Wahlprüfungs-Kommission jetzt zum zweitenmal dieselben ungeheuerlichen Wahlbeeinflussungen in jenem Kreise (s. Thier) zu prüfen hat, obgleich nach der ersten Prüfung ähnlicher Vorkommnisse wegen die Wahl laßter wurde. Bei der Neuwahl trübten es die national-liberalen Wahlmänner trotzdem wieder gerade so arg, wie bei der Hauptwahl. Diesen Treiberen sollte der Reichstag ganz energisch ein Ende machen. — Die nächste Sitzung findet Mittwoch, 1. Februar, abends 8 Uhr, statt.

Partei-Nachrichten.

Parteilitteratur. Die Verbreitung der aus Anlaß der Krupp-Affaire in Essen und Dresden gehaltenen Kaiser-Reden, welche trotz des Manuskript-Attentatsversuchs des Präsidenten Valeskren seitens unfer Genossen Vebel und Bollmar im Reichstage veranlaßt wurde, hat in allen politischen Kreisen solches Aufsehen erregt, daß die Puchandlung vorwärts eine Separat-Ausgabe in Großscharenform veranlaßt hat. Sie erscheint Mitte nächster Woche zum Preise von 20 Pf. unter dem Titel:
Die Kaiser-Reden im Reichstage und die Socialdemokratie.
Um aber eine Massenverbreitung zu ermöglichen, ist eine Agitationsausgabe veranlaßt worden, welche in Partien von mindestens 100 Exemplaren zum Preise von 6 M. pro 100 abgegeben wird.
Partei-Presse. In die Redaktion des „Volksboten“, unfres Zeitungs-Parteilattes, wird der Genosse Dr. Winter, bisher Arbeitersekretär in Peuten, einziehen. Genosse Heribert Scheider am 1. Juli aus der Redaktion des Blattes aus.

Aus den Organisationen. Der sozialdemokratische Verein Altona vermehrte im abgelaufenen Jahre seine Mitgliederzahl von 2221 auf 3035. Die Jahresbeiträge betrug 12 080 M. Der Massenbestand beläuft sich auf 5000 M.

Die Parteigenossen Badens halten ihren diesjährigen Parteitag am 28. Februar und 1. März in Offenburg ab. Sie werden u. a. über ein neues Organisationsstatut beraten.

Ueber die Aufgaben der Arbeiterpresse befaßt das Landgericht Breslau eine eigentümliche Auffassung. Der frühere verantwortliche Redakteur des Breslauer Parteiblattes, Genosse Mühs, hatte im Anfang des Jahres 1901 von Wählerarbeiten Mitteilungen erhalten über angebliche Mißstände in einer großen dortigen Mühle, wobei auch über das Verhalten eines Werkführers gelaugt wurde. Da es hieß, daß der Besitzer der Mühle von den Vorgängen keine Kenntnis habe, Mühs überdies nicht in der Lage war, die Angaben nachzuprüfen, richtete er an den Mühlenbesitzer einen höflichen Brief, machte ihm Mitteilung von den Klagen und empfahl die Sache seiner Prüfung.

Er erhielt sofort zur Antwort, daß man die Sache untersuchen und ihm von dem Resultat in Kenntnis setzen werde. Zwei Tage darauf bekam er jedoch eine neue Zuschrift aus der Mühle, daß nach den vorgenommenen Untersuchungen „seine Anschuldigungen“ durch nichts gerechtfertigt wären.

Darauf veröffentlichte Mühs diesen Briefwechsel und nun folgte die übliche Beleidigungsklage. Mühs wurde jedoch vom Schöffengericht freigesprochen und ebenso geht vom Landgericht. Dagegen wurde kein Antrag auf Erstattung der Verteidigungskosten abgelehnt und dies vom Vorsitzenden so begründet:

„Der Angeklagte habe zwar in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, obgleich liege aber eine Beleidigung vor, die der Angeklagte dadurch hätte verhindern können, daß er die Beschwerden der Mühle gar nicht entgegengenommen hätte.“

Das wäre freilich die bequemste Methode zur Verhütung aller Unbequemlichkeiten für uns — und auch für andre Leute. Aber dazu ist ja gerade die Arbeiterpresse da; es ist ja ihre Hauptaufgabe, die Beschwerden der Arbeiter entgegenzunehmen und sie auch auszusprechen. Wollten wir nach dem Rezept des Breslauer Landgerichts arbeiten, ja dann wäre freilich alles in schönster Harmonie.

In Braunschweig haben unsere Genossen bei den gestrigen Stadtverordneten-Wahlen zwei Sitze gewonnen; die Zahl unserer Vertreter im Stadtparlament ist somit auf zehn gestiegen.

Einen unerwünschten Erfolg erreichten unsere Gegner in der Gemeinde Böllau in Neuh. a. L. mit einer Wahlentscheidung. Dort wurden nämlich vier Genossen in den Gemeinderat gewählt. Das teurte die Gegner mächtig und sie ließen sich zu einem Wahlprotest verleiten, der auch den Erfolg hatte, daß der ganze Wahlakt für ungültig erklärt wurde. Bei der jetzt vorgenommenen Neuwahl wurden aber statt 4 Sozialdemokraten deren 5 gewählt.

Gewerkchaftliches.

Deutsches Reich.

Adrian, Forner! Die Firma Hahn und Koppkowitz in Reiffe (Schlesien), sucht in bürgerlichen Blättern Forner. Da dort wegen Lohnreduzierungen Differenzen ausgebrochen sind, und über die Firma die Sperre verhängt ist, ersuchen wir den Zugang streng fernzuhalten.

Die Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes (Schlesien).

Deutsche Streikbrecher für Göteborg. Der Buchbinder-Besitzer Melin soll, wie aus Göteborg mitgeteilt wird, in Deutschland 20—30 Buchbinder angeworben haben, die sich zur Zeit in Hamburg aufhalten und in den nächsten Tagen nach Göteborg verschifft werden sollen. Bekanntlich befinden sich die Buchbinder Göteborgs seit Anfang November im Streik, also Vorsicht gegenüber jeder Vermittlung nach Schweden.

Ueber die Lage nach dem Glandau-Meeraner Weberstreik wird dem „Reichs-Angebot“ geschrieben: So nach und nach treten in den großen mechanischen Fabrikbetrieben und in den Lohnwebereien wieder geregelte Verhältnisse ein, und es sind nunmehr so gut wie alle Arbeiter untergebracht worden, die am Weberstand beteiligt waren, was ja bei Wiederaufnahme der Arbeit am 12. Januar nicht überall geschehen konnte, schon aus technischen Gründen nicht. In Glandau, wo insgesamt nur circa 400 Mann ausständig waren, war die Krisis nicht von so großer Wirkung, wie in Meerane, wo 2000 Mann in Frage kamen und alle Webereien ein ganzes Vierteljahr so gut wie still standen. Jetzt gibt es nun überall alle Hände voll zu thun, und das ist sehr erfreulich, aber auch nötig, wenn der Ausfall des letzten Vierteljahres einigermaßen gedeckt werden soll. Die Webereien sind gegenwärtig noch reichlich mit Arbeit versehen, und es ist auch für die nächsten Monate keine Beschäftigungslosigkeit zu erwarten. Die diesjährige Saison war überhaupt reich an Aufträgen, und hätten wir den leidigen Weberstand nicht gehabt, so könnten unsere Fabrikanten diesmal mit dem Geschäftsgang zufrieden sein. Nach dem Ausfall der letzten Jahre scheint unsere Industrie jetzt einer, allerdings auch sehr zu wünschenden, Gesundung entgegenzugehen. Auch in den Nebenbranchen geht das Geschäft flott.

Den „leidigen Weberstreik“ haben ja die Fabrikanten durch eigene Schuld in die Länge gezogen. Jetzt zeigt sich, daß ihnen durch ihre Hartnäckigkeit ein gutes Geschäft entgangen ist, was sie sich hoffentlich als Lehre für die Zukunft merken.

Ein Arbeitersekretariat und ein Gewerkschaftskartell für den Wahlkreis Kronach-Richtensfeld tritt am 1. Februar ins Leben. Als Arbeitersekretär und Kartellvorsitzender fungiert Genosse Seelmann in Kronach.

Im Metallschlägergewerbe in Fürth i. B. planen die Unternehmer eine Erhöhung der Arbeitszeit um mindestens vier Stunden. Die Arbeitszeit wurde seiner Zeit behufs Einschränkung der Produktion durch Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeitern auf 48 Stunden pro Woche festgesetzt. Die Arbeiterschaft will sich diese Erhöhung nicht gefallen lassen, da der Absatz sich noch in keiner Weise gehoben hat und die Unternehmer jedenfalls eine verstärkte Absicht verfolgen.

Ausland.

Der Streik der Wiener Konfektionsweber.

Die gestern gebrachte Meldung bestätigt sich. Der größte Teil der Städtmeister hat, als die Gehilfen am Donnerstag die Arbeit aufnehmen wollten, sich geweigert, ihnen die bei den Einigungsverhandlungen gemachten Zugeständnisse zu gewähren. Nur etwa 150 Gehilfen konnten infolge dessen die Arbeit aufnehmen. Die andern verharren im Streik. Die Erregung der Gehilfen über das Verhalten der Meister war eine ungeheure. Zum Teil wird die Weigerung der Meister darauf zurückgeführt, daß sie durch ihre Vertreter nicht über die Verpflichtungen unterrichtet worden sind, die sie auf Grund der Einigungsverhandlungen den Gehilfen gegenüber haben. Es wird natürlich alles versucht werden, um die Städtmeister, diese egoistischen, größtenteils Kleinbürgerlich-antisozialistischen Elemente, zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen anzuhalten. Bis das gelungen ist, wird natürlich der Streik in vollem Umfange weitergeführt. — Die Tarifverhandlungen mit den Detailkonfektionären sind noch nicht abgeschlossen, es scheint aber, daß sie nicht ohne Erfolg sein werden.

Gerichts-Zeitung.

Aud abermals der Ritualmord.

Der schon mehrfach verlagte Prozeß gegen den Redakteur Dr. Bödler („Staatsbürger-Zeitung“) und den Schriftsteller Paul Koch befaßte gestern wieder die zweite Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Opiß.

Die Anklage vertritt Staatsanwaltsschreiber Schmidt, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Simons und Dr. Jüngst. Seitens der Staatsanwaltschaft war Professor Dr. Straß als Sachverständiger geladen, die Verteidiger hatten den Professor Eduard König-Born, Pfarrer Kröfzell und Professor Swend-Göttingen geladen, von denen nur der letztgenannte erschienen war. Vom Angeklagten Koch war bezüglich der Landgerichtsräte Ziehm und Wagner ein Ablehnungsantrag gestellt, von der beschließenden Kammer aber als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Antrag wurde in der Sitzung bezüglich des Landgerichtsrats Ziehm von dem Angell. Dr. Bödler wiederholt, aber wiederum abgelehnt. — Beide Angeklagte wurden wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft zur Verantwortung gezogen. Die „Staatsbürger-Zeitung“ hatte eine Umfrage über den Ritualmord veranstaltet und in ihrer Nummer vom 22. September 1901 einen darauf bezüglichen Artikel des Angeklagten Paul Koch veröffentlicht, der die Grundlage der Anklage bildet. In dem Artikel wird des längeren unter Berufung auf den Talmud und die Ansicht gelehrter Talmudforscher ausgeführt, daß die Juden sich vergeblich gegen die Behauptung, daß sie Ritualmorde begehen, wehren. Die Anklagebehörde stellt in diesem Artikel eine Beschimpfung der jüdischen Religion, insbesondere erblickt sie diese in dem Vorwurf als solchen, daß der Blutritus bei den Juden religiöses Gesetz sei. Die Anklage stützt sich auch auf die schwer beschimpfenden Worte, die in dem Artikel angewandt worden, wie „Maldurk der Kisten“, „naatlich anerkannte Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder von Religions wegen zu Mördern werden müssen“ u. — Angeklagter Dr. Bödler behauptet, daß der Artikel ohne sein Wissen in die „Staatsbürger-Zeitung“ gekommen sei. Im übrigen handle es sich doch nur um eine rein theoretische Auseinandersetzung über die Frage, nicht aber um eine provokatorisch hingeworfene Behauptung. Die „Umfrage“ sei nicht von der „Staatsbürger-Zeitung“, sondern von dem „Germanischen Volksbund“ des Herrn v. Rosh ausgegangen und die daraus eingegangenen Antworten seien der „Staatsbürger-Ztg.“ zur Verfügung gestellt worden. — Angell. Koch bekennt sich zur Verfälschung und erklärt, daß er doch nur Thatsachen konstatiert habe. Er habe den Artikel für den er auf Honorar verzichtet habe, aus eigenem Antriebe der „Staatsbürger Zeitung“ zugesellt; er sei auf Grund der Forschungen des Anonimus Köhling-Prag geschrieben worden. Der Angeklagte sucht in einem längeren wissenschaftlichen Vortrage aus dem Pentateuch und aus der Geschichte und dem Entwicklungsgange der jüdischen Religion nachzuweisen, daß die Verführung mit Gott durch Blutopfer ein Dogma der jüdischen Religion sei, daß die Juden zum Passahfest Christenblut verwenden, daß es den Juden von Religions wegen gestattet sei, alle andern Religionsangehörigen aus dem Wege zu räumen, um zur irdischen Welt Herrschaft zu gelangen u. — Der Vorsitzende erklärt, daß es nur darauf ankomme, ob von der heutigen jüdischen Gemeinschaft ein solches Blutopfer als gottgefälliges Werk, als religiöses Opfer, verlangt wird. Der Angeklagte legt darauf des längeren auseinander, daß die Opfer der alten Religion nicht aufgehoben seien, folglich noch heute bestehen. Der als Zeuge vernommene Verleger Wilhelm Bruhn bestätigt dem Angeklagten Dr. Bödler, daß dieser den Mitangeklagten Koch überhaupt nicht gekannt und sich seiner Zeit darüber beschwert habe, daß der Artikel ohne sein Wissen in die Zeitung gekommen sei. — Es soll hierauf Professor Straß als Sachverständiger vernommen werden. Rechtsanwalt Simons erklärt, daß sein Klient diesen als Sachverständigen ablehne. Die beiden Schriften, die derselbe über den Ritualmord veröffentlicht habe, seien Tendenzschriften im wahren Sinne des Wortes zu Gunsten der Juden, denn Professor Straß suche nachzuweisen, daß bei allen Völkern, allen Rassen und allen Nationen der Blutaberglaube bestanden habe, nur nicht bei den Juden. Professor Straß sei aber auch sehr leidenschaftlich und in seiner Leidenschaft ungerichtet, außerdem sei der Angeklagte Bödler seiner Zeit auch schon wegen Beleidigung des Professors Straß verurteilt worden, so daß der letztere nicht umbelegen erscheine. — R. A. Dr. Jüngst schießt sich dem Ablehnungsantrage an. Schon die Thatsache, daß die Schriften des Prof. Straß vom Institutum judaicum in Berlin herausgegeben worden, spreche dafür, daß Prof. Straß hier nicht als unbefangener Sachverständiger gelten könne. Derselbe behandle auch alle, die anderer Meinung seien wie er, gewissermaßen als Verbrecher und Schurken. In einem Urteil desselben Gerichts sei f. g. ausgesprochen worden, daß Prof. Straß auch kein Mittel schone und sich deshalb nicht wundern könne, wenn es an dem Walde wieder so herausklinge, wie hineingerufen worden sei. — Der Gerichtshof erklärt das Ablehnungsgeheim für unbegründet, da nach seiner Ansicht die vorgetragenen Thatsachen nicht darauf hinweisen, daß Professor Straß nicht geeignet sei, ein unparteiisches sachverständiges Gutachten abzugeben.

Zur Sache selbst äußert sich Professor Dr. Straß in einem ausführlichen, wissenschaftlichen, auf altjüdische Litteratur und neuere Streitschriften zurückgreifenden Vortrag, dessen Inhalt im Rahmen eines Gerichtsverdicts unmöglich ist. Seine Ausführungen gipfeln darin, daß das gegenwärtige Judentum vom Ritualmord schlechterdings nichts weiß. — Nach Schluß der Beweisaufnahme, die 7 Uhr abends erfolgt, führt Staatsanwaltsschreiber Schmidt aus, daß in dem Artikel eine Beschimpfung des Judentums als Religionsgesellschaft zu finden sei. Streitig könnte es sein, ob es strafbar sei, wenn ein Gelehrter in einem wissenschaftlich angelegten Werk behauptet, daß das heutige Judentum in seinen Lehren den Ritualmord habe. Das sei nicht strafbar, da die Freiheit der Wissenschaft bestehen bleiben müsse. Hier handle es sich aber nicht um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern um ein lediglich zu Agitations- und Hezwecken aus Verhasst, Sägen und Citaten zusammengestelltes Zeitungsprodukt. Die Staatsanwaltschaft habe sich nicht auf das Gutachten des Prof. Straß berufen, denn nach ihrer Meinung sei die Abenteuerlichkeit des wahnwitzigen Gebankens des Ritualmordes als gerichtsbekannt zu betrachten. Zum Ueberflusse habe Prof. Straß auch heute wieder behauptet, daß das heutige Judentum von solchen Lehren nichts wisse; es sei ja auch ganz unmöglich und nur eine Hallucination, daß eine seit 1840 politisch anerkannte Religionsgesellschaft derartige Lehren habe. Der Staatsanwalt beantragt zum Schluß gegen Dr. Bödler zusätzlich drei Monate, gegen den Angeklagten Koch sechs Monate Gefängnis. Derartige über das zulässige Maß hinausgehende Angriffe gegen eine Religionsgemeinschaft, wodurch weite Kreise beunruhigt werden, müssen besonders streng bestraft werden. — Gegen die Ausführungen des Staatsanwalts wenden sich die Rechtsanwälte Simons und Dr. Jüngst in ausführlichen Reden. Der Gerichtshof beschloß, die Sache gegen den Angeklagten Bödler zu vertagen, um zum nächsten Termin den Ueberflusse Dr. Bödler von der „Staatsbürger-Zeitung“ und den Berichterstatter Dabbel zu laden. Im übrigen wurde in dem beanstandeten Artikel eine Beleidigung der jüdischen Religionsgesellschaft gefunden und der Angeklagte Koch zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Von der Anklage des Diebstahls wurde jetzt von der Strafkammer in Prenzlau der prakt. Arzt Dr. med. Geier aus Berlin freigesprochen, der im vorigen Jahre von der Strafkammer in Eberswalde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte im Sommer 1901 eine Zeit lang die Stellvertretung des Dr. med. Schmieder zu Oberberg übernommen und war beschuldigt worden, aus dessen Säckelpunkt mittels Raufschlüssels Cigarren rechtswidrig entnommen zu haben. Die Strafkammer in Prenzlau kam zu dem Schluß, daß dem Angeklagten das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit seiner Handlung gefehlt habe.

Verfammlungen.

In Breslau sprach Reichstags-Abgeordneter Antrid am 26. d. M. vor einer gut besuchten Versammlung über den Amtszug im Reichs-

lage. Der Redner geißelte das Verhalten der Mehrheitsparteien und des Präsidenten Ballestrin im Reichstage. Wenn auch das jetzt bestehende Reichstagswahlrecht nicht unmittelbar gefährdet sei, so besitze doch die Gefahr, daß man im Reichstage die Mehrheitspartei völlig unterdrückt. Diese Gefahr könne nur abgemindert werden, wenn die Wähler die jetzige Mehrheit misamt ihrem Präsidenten aus dem Reichstage jagen. Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zum Eisenbahnerstreik in Holland.

Röln, 31. Januar. (W. Z. B.) Von der Direktion der niederländischen Staatsbahnen ist heute folgendes Telegramm eingelaufen: Bis auf weiteres sind Eil- und Frachtgüter sowie Pferde- und Viehtransporte nach Amsterdam weder abzulassen noch anzunehmen. Abfender von bereits abgelassenen Transporten sind dahin zu benachrichtigen, daß eine Ablieferung der Transporte in Amsterdam wegen Mangel an Arbeitspersonal nicht erfolgen kann.

Wie aus Rotterdam telegraphisch wird, sind die dem dortigen Bahnhofe der Holländischen Eisenbahngesellschaft angehörenden Angestellten ebenfalls in den Ausstand eingetreten, so daß von diesem Bahnhofezüge nicht mehr abgehen.

Amsterdam, 31. Januar. (W. Z. B.) Das Panzerschiff „Evertsen“ ist nach Amsterdam beordert worden, um den Hafen zu überwachen. Drei Kanonenboote werden zur Abfahrt nach Amsterdam bereit gehalten.

Haag, 31. Januar. (W. Z. B.) Nach einer kurzen außerordentlichen Sitzung des Ministerrats hatte der Handelsminister eine lange Besprechung mit den hier eingetroffenen Mitgliedern der Holländischen Eisenbahn und hierauf mit den Mitgliedern des Eisenbahnrates. Die Regierung hat für den Fall eines Generalausstandes eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Die beurlaubten Milizen des Jahrganges 1902 erhielten den Befehl, sofort zu ihren Truppenteilen zurückzukehren.

Haag, 31. Januar. (W. Z. B.) Heute abend um 4 1/2 Uhr stellten die Moskiniten und das Personal des holländischen Bahnhofs in Haag die Arbeit ein. Der Verkehr auf der Bahnlinie von hier nach Amsterdam und Rotterdam ist unterbrochen. Wie man hört, ist das Handelsministerium der Ansicht, daß der Direktion der Holländischen Eisenbahn als einer Privatgesellschaft völlige Freiheit gelassen werden müsse, und daß sie gemäß den Gesetzen und den Vorschriften unabhängig von der Regierung vorgehen könne.

Berlin, 31. Januar. (Amtliche Meldung.) Von der Holländischen Eisenbahngesellschaft ist folgende Depesche aus Amsterdam eingegangen:

Ersuchen von heute ab weder Reisende, Gepäc, noch Güter zur Beförderung nach und transit unserer Stationen anzunehmen. Werden, insoweit Dienst auf einzelnen Strecken noch nötig eingestellt ist, das Mögliche thun, denselben durchzuführen. Zustand ist aber derart, daß vollständige Hemmung wegen Dienstverweigerung jeden Augenblick eintreten kann.

Von einem großen Erfolg der Ausständigen berichtet nachfolgende Depesche:

Amsterdam, 31. Januar, 10 Uhr abends. (W. Z. B.) Heute abend fanden zwei Versammlungen der Eisenbahngestellten statt, während deren eine Depesche der Holländischen Bahngesellschaft einging, die besagt, die Gesellschaft nehme die Forderung der Ausständigen an, daß keine Güter jener Transportgesellschaften zur Beförderung angenommen werden sollen, deren Personal sich im Ausstande befinde. Da die Staatsbahngesellschaft erklärt hat, vollständig mit der Holländischen Bahngesellschaft zusammenzugehen, wird der Ausstand als beendet angesehen. In der Nacht soll über die Stunde der Wiederaufnahme des Betriebes Bestimmung getroffen werden.

Das französische Kriegsbudget.

Paris, 31. Januar. (W. Z. B.) Deputiertenkammer. Bei der Beratung des Kriegsbudgets tritt Messimy für die zweijährige Dienstzeit ein und wünscht eine bessere Verwendung der bewilligten Beträge. Nur in England seien die Ausgaben für das Militär größer wie in Frankreich, aber dort würden nicht alle Leute eingestellt und so aus ihrer Erwerbstätigkeit gerissen, wodurch der Nation ihre beste Kraft entzogen werde. Der Berichterstatter Roujan erwidert, Frankreich werde niemals auf eine seiner Forderungen verzichten. Man werde niemals in einer republikanischen Versammlung hören, daß die Grenze nur in einem Wahl besche. (Beifall.) Eine starke Armee sei die beste Stütze der Republik und der Demokratie. Nach den Erklärungen, die Jaurès abgegeben habe, bleibe von den Anlagen gegen denselben nichts mehr bestehen. Roujan wendet sich dann an den Patriotismus der Kammer, um an eine Reorganisation der Armee zu gehen. Er stellt fest, daß die Forderungen für das Kriegsbudget, welche im Jahre 1902 715 Millionen Franc betragen, sich für das Jahr 1903 nur auf 690 Millionen belaufen, was eine Ersparnis von 25 Millionen Franc bedeute. Deutschland, welches 58 Millionen Einwohner habe, also ein Drittel mehr als Frankreich, könne allerdings im Kriegsfalle 4 Millionen Mann ins Feld stellen, Frankreich dagegen nur 3 Millionen. Aber es gebe eine Grenze, die sich nicht überschreiten lasse. Frankreich habe in Wirklichkeit ein sofort bereitest Heer, das mit seinen Reserven mindestens mit dem deutschen gleich stark sei. Die Pflicht des Landes sei, die Einheiten und Effektivbestände im Frieden im entsprechenden Zahlverhältnis mit den im Kriege erforderlichen zu unterhalten. Redner schließt mit der Bemerkung, der zweijährige Militärdienst könne Frankreich ein starkes, den Schatz des Landes bildendes Heer geben unter der Bedingung, daß alle Franzosen ohne Ausnahme zum Dienste herangezogen werden. (Beifall.)

Wasdam werden die ersten 12 Kapitel des Kriegsbudgets ohne Debatte bewilligt. Darauf wird mit 277 gegen 221 Stimmen ein Antrag angenommen, nach welchem die 13jährige Wehr für die Territorialarmee im Jahre 1903 zu unterbleiben hat.

Dampfer mit Besatzung untergegangen.

Antwerpen, 31. Januar. (W. Z. B.) Die die Mannschaft der heute hier eingetroffenen Fischerbarke „Judith“ berichtet, sei in der Nordsee ein unbefannter Dampfer mit der ganzen Besatzung untergegangen. Es sei unmöglich gewesen, den Verunglückten Hilfe zu bringen, sobald allem Anschein nach sämtliche an Bord befindlichen Personen ungelonnen seien.

Explosionen.

Röln, 31. Januar. (W. Z. B.) Wie der „Röln Jtg.“ aus Sarren berichtet wird, erfolgte in der Händhütchen-Fabrik der Firma J. B. Hoersterch im Wischraum eine Explosion, wodurch ein Arbeiter getötet wurde, während der aus schweren Holzblöcken gezimmerte, mit einem Erdwall umgebete Bau in die Luft flog.

Röln, 31. Januar. (W. Z. B.) Nach einer Meldung der „Röln Jtg.“ aus Saarlouis hatte einer der mit dem Nachtzuge von der Arbeit nach Hause fahrenden Bergleute gestern bei seinem Gepäc eine flache Benzin. Die Flasche kam der Heizung zu nahe, explodierte plötzlich und ergoß ihren brennenden Inhalt über die Kleider der Mitreisenden. Mehrere Arbeiter erhielten lebensgefährliche Brandwunden, einige sprangen zu den Fenstern hinaus und erlitten, da der Zug noch nicht stillstand, Verbrennungen und Hautabstülpungen.

Reichstag.

248. Sitzung, Sonnabend, den 31. Januar 1903, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky.

Zunächst wird das Abkommen betr. den Patent-Ruster- und Markenschild mit der Schweiz und Italien in dritter Lesung debattiert.

Hierauf wird die zweite Beratung des Kinderschutz-Gesetzes fortgesetzt beim § 1 mit den Anträgen Vaudert (Soz.) auf Einbeziehung der in der Landwirtschaft und im Gutsdienst beschäftigten Kinder und auf Befestigung der Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Kindern.

Abg. Dr. Hesse (natl.):

Ich hoffe, daß der Entwurf in der vorliegenden Form, wie er die Kommission verlassen hat, angenommen werden wird. Die Bedenken haben sich ja auch bisher im wesentlichen gegen das gewandt, was nicht im Gesetz steht. Die Landwirtschaft und den Gutsdienst diesem Gesetz zu unterstellen, lehnen wir ab, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden. Auch fehlen die nötigen Unterlagen, um solche außerordentlich einschneidende Bestimmungen jetzt schon anzunehmen, es genügt vorläufig die Resolution auf Vornahme einer Enquete über diese Materie. Was die Hütelinder anlangt, so ist da wohl auf beiden Seiten übertrieben, der Gutsdienst dieser Kinder ist weder so idyllisch noch so trostlos, wie es dargestellt wurde. — Für uns standen die hygienischen Gesichtspunkte im Vordergrund, gewerbliche Erwerbungen mahnten aber doch zur Vorsicht. Der Unterschied zwischen eigenen und fremden Kindern muß nach unserer Meinung aufrechterhalten werden, die Kommission hat ihn auch wesentlich vermindert. Was die Kontrolle anlangt, so halten wir es nicht für richtig, die Lehrer geradezu zu Polizei-Organen zu machen. Ihre Aufgabe kann es nur sein, ihre Erfahrungen aus der Schule mitzuteilen. Wo das Institut der Schularzte besteht, werden auch die Ärzte Gelegenheit haben, sich von der Durchführung des Gesetzes zu überzeugen. Das Entscheidende ist, daß das Gesetz Hunderttausende von Kindern vor der Überlastung durch gewerbliche Arbeit schützen will. Dadurch hoffen wir die Kinder für ihr späteres Leben im Kampfe und Dasein widerstandsfähiger zu machen und so auch dem Volksganzen zu nützen. (Bravo!)

Abg. Trimborn (L.):

Die Ausdehnung des Gesetzes auf die Landwirtschaft und das Gutsdienst war in der Kommission nicht zu erreichen. In der Landwirtschaft liegen andere Verhältnisse vor als in der Industrie, sie vollzieht sich im Freien, vor allem im Sommer und mehr unter Aufsicht der Eltern, die Kontrolle dürfte ganz anders gestaltet werden als bei der industriellen Kinderarbeit. Auch der Lehrer Agahd hat in der „Socialen Praxis“ geschrieben, daß die Mehrheit sehr klug gehandelt habe, die Kinderarbeit in der Landwirtschaft von vornherein herauszulassen. Der Antrag Albrecht kann in der jetzigen Situation nur als Demonstration angesehen werden. Würden wir ihn heute annehmen, so wäre das Gesetz aufs schwerste gefährdet. Die Kommission hat den richtigen Mittelweg der Annahme einer Resolution gewählt, die Erhebungen über die landwirtschaftliche Kinderarbeit verlangt. Da zwei Millionen Kinder unter 14 Jahren in der Landwirtschaft und im Gutsdienst beschäftigt sind, so ist es allerdings dringend geboten, die Verhältnisse dieser Kinderarbeit näher zu untersuchen. Wenn die Enquete stattfindet, so möchte man sie auch ausdehnen auf die Feststellung derjenigen Verordnungen von Ortspolizei-Behörden und Regierungsbehörden, die bereits auf diesem Gebiete getroffen sind. Das Fehlen einer solchen Zusammenstellung haben wir bei diesem Gesetz als Mangel empfunden. Ich hoffe, daß die Resolution einstimmig angenommen werden wird. (Bravo! im Centrum.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Ich glaube, man kann, ohne Widerspruch in diesem Hause zu finden, sagen, daß der Lehrer Agahd um das Zustandekommen des Gesetzes sehr große Verdienste erworben hat, indem er durch eine Reihe von Feststellungen die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Maße auf die Frage gelenkt und die Stimmung im Lande für dieses Gesetz in günstiger Weise vorbereitet hat. (Sehr richtig! rechts.) Nun steht aber auch der Lehrer Agahd auf dem Standpunkt, daß es ganz unausführbar ist, die Fragen der Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft zu verbinden mit den Bestimmungen dieses Gesetzes. In der „Socialen Praxis“ schreibt er, daß die Mehrheitspartei durch Ablehnung der gleichzeitigen Regelung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Kinderarbeit der Sache selbst einen Dienst erwiesen haben, wird die Zukunft lehren. Tatsächlich bestehen zwischen der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kinderarbeit so wesentliche Unterschiede, daß es einfach unmöglich ist, in irgend einer Form, es sei denn eine radikale Befreiung aller Kinderarbeit überhaupt, ein durchführbares Gesetz für beide zu bringen. (Sehr richtig! rechts.) Auf diesem Standpunkt steht auch die Regierung. Die Beschäftigung der Kinder auf dem Lande ist nur eine zeitweilige, sie beschränkt sich auf bestimmte Jahreszeiten und dauert manchmal nur Stunden. Während für die gewerbliche Kinderarbeit eine bestimmte Arbeitszeit vorgeschrieben werden kann, ist dies für die Landwirtschaft unmöglich, weil dort ein Faktor maßgebend ist, den wir alle nicht beherrschen, nämlich Regen, Wind und Sonnenschein. Ich will nicht bestreiten, daß Mißbräuche der Kinderarbeit auf dem Lande eintreten können. Man kann den Kindern beim Kartoffelhacken zu schwere Lasten zu tragen geben, ihre Arbeitszeit kann zu lange ausgedehnt werden. Ich würde es auch für sehr unrichtig halten, die Kinder, um sie anzufeuern, mit Branntwein zu traktieren. Aber ich glaube, im ganzen sind das Ausnahmefälle, die sehr wohl durch landespolizeiliche Verordnungen beseitigt werden können. Wenn die Resolution angenommen wird, werden wir ja in eine sehr ernste Prüfung der Sache eintreten. Ich bitte Sie aber, jetzt sich in dieser Beziehung nicht festzulassen. (Bravo!)

Abg. Graf (fr. Vg.): Herr Gamp hat die Mitteilungen in dem bekannten Buche des Lehrers Agahd über das Hütelwesen auf dem Lande als Verkündigungen bezeichnet. Herr Agahd hat aber nur unendlich festgelegte Fälle angeführt und daraus durchaus keine Schlüsse auf die Allgemeinheit gezogen. Agahd steht auch auf dem Standpunkt, daß das vorliegende Material noch nicht ausreicht, um die landwirtschaftliche Kinderarbeit schon jetzt in das Gesetz zum Schutze der Kinderarbeit aufzunehmen. Abg. Gamp hat das Buch von Agahd so absparend beurteilt, ohne es zu kennen. Das war doch zum mindesten — um einen parlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen — sehr vorläufig. Auch ich kenne Mißbräuche der Kinderarbeit auf dem Lande, andererseits aber auch Ortschaften und Güter, wo solche Mißbräuche nicht bestehen. Ich hoffe, daß die Regierung der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution Folge geben und die Enquete veranlassen wird. Es freut mich, konstatieren zu können, daß der Anstoß zu dem vorliegenden Entwurf vorzugsweise von der deutschen Lehrerschaft gegeben ist. (Sehr wahr! links.) Für den sozialdemokratischen Antrag auf Einbeziehung der Kinderarbeit auf dem Lande, so sympathisch er mir ist, kann ich nicht stimmen, weil auch ich fürchte, daß dadurch das Gesetz im ganzen gefährdet wird. (Bravo! links.)

Abg. Bräse (fr. Vg.): Der Idealzustand wäre gewiß die völlige Befreiung der Kinderarbeit auf dem Lande. Aber dieser Zustand ist vorläufig nicht zu erreichen, besonders nicht in der jetzigen Zeit der Rentenot, die die einzige wirklich bestehende Not der Landwirtschaft ist. Ein völliges Verbot

der Hütelhätigkeit der Kinder würde gleichbedeutend sein mit dem teilweisen Ruin der kleinen Weitzer und nicht nur einen Sturm, sondern einen Orkan der Entrüstung bei den Landwirten hervorrufen. Die Zustände der Hütelkinder sind gar nicht so schlimm, wie sie dargestellt worden sind. Sie bekommen eine sehr gute, kräftige Kost, eine viel bessere, als sie bei ihren Eltern zu Hause haben würden. Die Hütelkinder bekommen denselben Lohn wie die großen, ja sogar noch mehr. Auch sittliche Verfehlungen können nicht vorkommen, weil meistens noch ein alter Mann dabei ist. (Sachen bei den Socialdemokraten.) Ebensoviele kann man von einer körperlichen und seelischen Verkümmern der Kinder reden. Die Kinder, wenn sie auch eine halbe Stunde früher aufstehen müssen, bewegen sich in frischer Luft, nehmen die berühmten Sonnenbäder den ganzen Tag und baden im kalten Wasser den Schmutz von ihrem Körper. Wenn dann der Sommer vorbei ist und das Kind im Herbst wieder in die Schule kommt, so ist es ein ganz anderer Kerl geworden als vorher. (Sehr richtig! rechts.) Meistens sind die Hütelkinder die ersten in der Klasse. (Hört! hört! rechts.) Große Heiterkeit bei den Socialdemokraten.) Sie sind in der Schule körperlich und geistig frisch. Nur diejenigen Kinder bekommen von der Schulbehörde einen Hütelchein ausgestellt, die fertig lesen können und in der Schule ihre Schuligkeit erhalten haben. Deshalb hatten die Eltern, denen viel darauf ankommt, das hohe Gehalt der Hütelkinder einzubehalten, sehr darauf, daß die Jungen täglich fleißig die Schule besuchen. Das Hüten ist den Jungen jedenfalls auch besser, als der gemeinsame Kirchensbesuch am Sonntag, der die Kinder nur verdirbt. Darvortet sich die ganze Rote Korah vor der Kirche zusammen, raucht Cigaretten und läßt in der Anstalt. (Heiterkeit.) Ich bin ein Mann der Praxis, der nur aus der Praxis spricht. (Heiterkeit.) Den sozialdemokratischen Antrag bitte ich abzulehnen. Für die Resolution werde ich stimmen, weil es ja nichts schaden kann, wenn die Verhältnisse genauer untersucht werden. (Bravo! rechts. Heiterkeit bei den Socialdemokraten.)

Abg. Reichhaus (Soz.):

So verlockend es wäre, auf die Forderungen des Vorredners näher einzugehen, so will ich doch darauf verzichten. Interessant war es, daß gerade einem Mitglied der freisinnigen Volkspartei es vorschaltend war, den positiven Hirtenhaden des Grafen Posadowsky aus der ersten Lesung in verbesserter Fassung wieder erstehen zu lassen. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Interessant war es, daß Graf Posadowsky im Gegensatz zu seiner Stellungnahme in der ersten Lesung, die Tätigkeit des Lehrers Agahd mit warmen Worten anerkannte, dieses Mannes, der wegen seiner Schrift gemahregelt werden sollte. Herr Trimborn bezeichnete meinen Antrag als Demonstration. Davon kann keine Rede sein. Unser Antrag ist vollkommen ernst gemeint. Die Zusammenstellung der Polizeiverordnungen, die Herr Trimborn verlangte, haben wir bereits in der Kommission angetragt. Daß die Arbeit in der Landwirtschaft tatsächlich ebenso gesund heilsschädlich und gefährlich ist wie in der Industrie, beweist die Zahl der Unfälle. Nach der letzten Zählung betrug die Zahl der Unfälle, die eine Arbeitsunfähigkeit von über 13 Wochen hervorriefen, in der Landwirtschaft 55 283, in der Industrie 55 525. In der Landwirtschaft kommen noch hinzu 1718 männliche und 591 weibliche jugendliche Arbeiter. In einigen Bundesstaaten ist auch die Gefährlichkeit der landwirtschaftlichen Beschäftigung bereits früher anerkannt. So ist in Sachsen-Weimar am 21. März 1894 eine Ministerialverfügung ergangen, in der es heißt: Schullinder dürfen weder vor der Vormittagschule, noch zwischen dieser und der Nachmittagschule mit anstrengender Haus- oder Feldarbeit beschäftigt werden. Nach der Nachmittagschule ist ihnen zur Erholung und Anfertigung ihrer Schularbeiten eine Zeit von mindestens zwei Stunden zu gestatten. Freilich wird diese Verordnung sehr wenig beachtet. — Ich habe das Gefühl, daß auch unser zweiter Antrag, der auch die Ausbeutung der Kinder durch die eignen Eltern verhindern will, von der Mehrheit abgelehnt werden wird. Sieht diese Mehrheit doch die Kommissionsbeschlüsse als das Maximum des zu gewährenden Kinderschutzes an. Dabei wird die außerordentlich ungünstige Einwirkung jeder gewerblichen Arbeit auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder durch die von Herr Agahd, so dem bekannten Dr. Weiermann in „Berliner Tageblatt“ weist ein Arzt entschieden die Behauptung zurück, daß etwa aus pädagogischen Gründen die Kinderarbeit notwendig sei. Die Parteien, die immer das nationale Interesse zu vertreten vorgeben, sollten bedenken, daß die Tüchtigkeit der Nation wesentlich auf der gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung der Jugend beruht. Sie sollten deshalb den wirklich durchgreifenden Maßnahmen zum Schutze der Kinder zustimmen, wie sie unser Antrag will. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich habe in der ersten Lesung kein Wort über den Lehrer Agahd gesagt. Ich habe vielmehr schon damals dieselbe Auffassung über die großen Verdienste dieses Mannes gehabt wie heute. Daß der Lehrer Agahd wegen seiner Schriften gemahregelt werden sollte, ist mir vollkommen neu. Ich kann es nicht glauben, bis es mir bewiesen wird.

Abg. Henning (Soz.): Es ist heute kaum mehr möglich, eine gesetzgeberische Materie zu erörtern, ohne daß dabei die Landwirtschaft in scharfer Weise hineingezogen würde. Das ist auch hier durch den ersten sozialdemokratischen Antrag geschehen in Bezug auf die landliche Kinderarbeit. Ich habe die Verhältnisse auf dem Lande mit sehenden Augen beobachtet; im allgemeinen ist die Hütel-Arbeit den Kindern gesund. Gewiß gibt es Mißstände, gewiß kommen sittliche Verfehlungen vor. Aber es ist doch übertrieben, das Kind mit dem Bode auszusöhnen. Die Socialdemokratie ist immer geneigt, in landwirtschaftlichen Fragen zu generalisieren. Das einzige Mittel, um die wirklichen Verhältnisse klarzustellen, ist die Veranlassung der beantragten Enquete. Die Hütelhätigkeit der Kinder bedeutet für die Landwirtschaft eine Existenzfrage ersten Ranges. Alle Leute sind für das Hüten auch rein physisch viel weniger geeignet; es gehört eine gewisse Behendigkeit dazu. Wir sind aber damit einverstanden, daß der Schulaufsichtsbehörde mehr Einfluß auf die Erlaubnis zum Hüten der Kinder gegeben wird, als es ursprünglich vorgesehen war. Auch der zweite sozialdemokratische Antrag, der möglichste Gleichstellung der eignen und der fremden Kinder fordert, erregt Bedenken. Er bedeutet doch einen starken Eingriff in die Befugnisse der Familie. Wir wünschen dringend die Verabschiedung dieses Gesetzes. Es ist wünschenswert, alles nicht unbedingt zur Sache Gehörige wegzulassen, damit die zweite Lesung möglichst rasch beendet werden kann. (Weiß! rechts.)

Abg. Gamp (Soz.):

Die freisinnige Volkspartei hat heute von einem ihrer eignen Mitglieder, dem Abg. Bräse, auf dessen landwirtschaftliche Autorität sie sich in Zollfragen wohl ein Duzend mal berufen hat, hören müssen, daß meine Darstellung der Hütelhätigkeit von Anfang bis zu Ende richtig gewesen ist. (Zuruf des Abg. Bräse-Deffau.) Sie habe ich nicht gemeint, Herr Bräse, Sie sind ja noch ein so junges Mitglied Ihrer Fraktion, Sie gehören ja gar nicht dazu! (Gelächter links.) — Zuruf bei den Freisinnigen: Abg. Bräse hat nur für seine Person gesprochen! Das ist ein schlimmes Zeichen für die Partei, wenn Sie solche Männer in dieser Weise verhorreden! (Lachen links.) Herr Agahd hat in der schlimmsten Weise generalisiert. Er weist den Hütelkindern in ihrer Gesamtheit Arbeit, Gefährlichkeit, Beschneidung des Morgens (Heiterkeit) und Sinnlichkeit vor und

fügt noch hinzu: „Das ist der Hütelkinder, wie er lebt und lebt!“ Man muß nicht stillschweigend empört sein, wenn Agahd sagt: „Die Hütelmädchen geben sich fast alle hin!“ Solche Urteile zeugen von absoluter Unkenntnis und Gefährlichkeit. Es giebt eine Million Hütelmädchen, das sind Mädchen von 10—14 Jahren. Soll man annehmen, daß alle diese Mädchen sich hingeben? Das wäre doch empörend! Ich wundere mich, daß Sie (nach links) nicht dasselbe Gefühl der Entrüstung haben! Abg. Bräse-Deffau hat den Konservativen vorgeworfen, daß sie an der sozialen Gesetzgebung nicht mitgearbeitet hätten. Aber die Konservativen haben einstimmig für das Invalidengesetz und für das Krankenversicherungs-Gesetz gestimmt. (Abg. Bräse-Deffau ruft: „Es ist ihnen gar nicht eingefallen!“) Nun, die stenographischen Berichte werden beweisen, wer die Wahrheit gesagt hat. Die Mandaterteile der Linken aber haben geschlossen gegen diese beiden Gesetze gestimmt, ebenso wie die Socialdemokraten. Die beiden konservativen Parteien, das Centrum und die Nationalliberalen haben die soziale Gesetzgebung gemacht. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Es haben zum Beispiel sowohl gegen das Krankenversicherungs-Gesetz wie gegen das Invalidengesetz gestimmt: Herr Borch, Herr Langerhans, Schmidt-Eberfeld, Schrader u. a., und zwar auch ganz keinsinnigen formalistischen Gründen. (Lachen links.) Herr Bräse-Deffau hat weiter behauptet, ostpreussische Weitzer hätten sich der Untersuchung der Granulosekranken widersetzt (Abg. Bräse-Deffau ruft: Das habe ich nicht gesagt, sondern Herr Borch.) Nun, das ist ungefähr dasselbe. (Große Heiterkeit rechts.) Man möchte doch, wenn man so schwere Vorwürfe erhebt, die einzelnen Leute nennen, nicht aber den ganzen Stand beleidigen. Das Verhalten des Herrn Bräse, der für den sozialdemokratischen Antrag stimmen, aber dadurch das Gesetz nicht gefährden will, geht völlig über mein Begriffsvermögen. (Sehr gut! und Heiterkeit rechts.) Warum stimmt er denn für den Antrag? (Abg. Dr. Jwilt ruft: Der Tendenz wegen!) Wachen wir hier Tendenzgesehe? (Heiterkeit!) Höchstens bei Resolutionen kommt man von einer Tendenz reden. Ich hoffe, daß wir das Gesetz heute noch in zweiter Lesung verabschieden, es sei denn, daß die Herren Socialdemokraten — was ich nicht weiß — das Gesetz für ein so wichtiges halten, daß es nur bei beschlußfähigem Hause erledigt werden kann. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Sieg (natl.): Meine Freunde stimmen in ihrer Gesamtheit diesem Gesetze und auch der Resolution zu. Es ist ganz falsch, hier wieder die Großgrundbesitzer als Gegner sozialer Bestrebungen auszuspielen. Großgrundbesitzer beschäftigen so gut wie nie dauernd Hütelkinder, sondern nur vorübergehend Kinder zu Centarbeit, zum Kartoffelhacken usw. Herr Reichhaus erwiderte ich, es kommt nicht auf die Zahl der Unfälle an, sondern auf die Art der Unfälle. Wenn das Kind sich an einer Dornenhecke sticht, wird das sofort als Unfall angezeigt. Ganz unrichtig ist auch, daß auf dem Lande besondere Unachtsamkeit herrscht. Unsere Kinder sind nicht so verderbt, die natürlichen Vorgänge, die sich vor ihren Augen abspielen, machen gar keinen Eindruck auf sie. (Lachen links.)

Abg. Stöcker (L.): Die Behauptung des Herrn Lehrer Agahd, daß die Hütelmädchen, wenn sie konfirmiert sind, sich zum größten Teile rüchhaltlos preisgeben, ist eine ganz unangebrachte Verallgemeinerung. Herr Agahd hat in diesem Fall sehr unvorsichtig berichtet. Ich wohne seit 21 Jahren jedes Jahr zwei Monate lang im bayrischen Hochlande und habe viele Hütelkinder kennen gelernt, manchen tüchtigen und manchen untüchtigen. Aber von einer allgemeinen sittlichen Verderbnis der Kinder kann man auf keinen Fall sprechen. Ich bitte Sie, unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge die Resolution anzunehmen.

Abg. Barm (Soz.):

Es fällt und nicht ein, einzelne Vorkommnisse zu generalisieren. Wenn aber die Bedingungen, unter denen einzelne Mißstände entstanden sind, überall die gleichen sind, so kann man daraus den Schluß ziehen, daß auch überall dieselben Mißstände entstehen können, nicht entstehen müssen, und schon diese Möglichkeit zu vermeiden, ist Pflicht der Gesetzgebung. Uebrigens weiß Herr Stöcker sehr genau, daß es sich nicht bloß um die Hütelkinder und auch nicht bloß um Angaben aus dem Regierungsbezirk Potsdam handelt. Herr Stöcker kennt jedenfalls die umfangreiche Arbeit des Pastors Wagner. Er weiß auch, daß Herr Agahd auch eine ganze Anzahl anderer Berichte in seinem Buche für seine Behauptung anführt. In der „Preussischen Lehrzeitung“ ist der Brief eines Geistlichen veröffentlicht, wo es über die Kinderausbeutung auf dem Lande heißt: Es ist eine Barbarei, die kein Schreiber zu verhalten vermag, wir ruinieren damit ein heranwachsendes Geschlecht. Ein jeder Lehrer auf dem Lande kennt schon den Jammer des Sommer-Halbjahres. Am Anfang des Winters kommt der Schulpflichter und klagt über die mangelnden Ergebnisse des Unterrichts. Am besten wäre es schon, man schloße im Sommer die Schulen und schickte die Lehrer auf Studientreffen. In einer Verordnung der Regburger Regierung vom Jahre 1884 heißt es: Es wird mehrfach darüber klage geführt, daß jahreslange Kinder in den Schulferien in einer übermäßig die Gesundheit schädigenden Weise zu landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere zum Rübengießen herangezogen werden. Gegenüber solchen Zeugnissen darf man nicht sagen, daß wir generalisieren. Den Herren auf der Rechten ist ja nur unerwartete Hilfe gekommen in Herrn Bräse von der freisinnigen Volkspartei. Nun das mag Herr Bräse mit seinen Fraktionsgenossen ausmachen, wir haben davon Notiz genommen, daß ein agrarisches Herz stets agrarisch schlägt, auch bei einem Namen der Linken. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Die Kinderarbeit ist und bleibt ein übelstehendes für die heranwachsende Generation. Ich erinnere Sie nur daran, daß wir z. B. in Ravensburg Kindermärkte haben, auf denen Kinder verkauft und verderben werden. Der reiche Bauer schickt seine eignen Kinder in die Schule und kauft sich für die Arbeit die Kinder der Armen. Daß Herr Agahd sich in der „Socialen Praxis“ gegen die Einbeziehung der landlichen Kinderarbeit ausgesprochen hat, ist sehr bedauerlich, in seinem Buche hat er anders gesprochen. Es ist selbstverständlich, daß sich die beiden verschiedenen Berufsgruppen Landwirtschaft und Geterbe nicht über einen Kamm scheren lassen. Grundsätzlich sind wir freilich für das Verbot aller Kinderarbeit bis zum fünfzehnten Jahre, und nicht nur allein, sondern z. B. auch die internationale Arbeiterversammlungen unter der Regide des Herrn v. Berlepsch, aber wir wissen, daß wir mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen haben, deshalb wollen wir wie bei der Industrie in diesem Gesetz so auch bei der Landwirtschaft eine Uebergangsfrist anerkennen. Aber die Einbeziehung der Landwirtschaft ist unbedingt notwendig. Wenn Sie das nicht thun, beweisen Sie nur, daß agrarisch Trampf ist allüberall. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Trimborn (L.): Ich muß meine Behauptung durchaus aufrecht erhalten, daß der Antrag Vaudert eine Demonstration ist. Sie wissen genau, daß das Gesetz mit diesem Antrage für die Regierung unannehmbar ist, und andererseits geben Sie durch Ihre ganze Haltung zu erkennen, daß Sie das Zustandekommen des Gesetzes wünschen. Wenn Sie Ihren Antrag wirklich ernst meinen, dann möchten Sie nicht nur diesen einen Antrag, sondern eine ganze Vorlage bringen. Dies Sorgen Sie auch bei andern sozialpolitischen Gesetzen; aus welchem Grunde, das wissen wir ganz genau. (Sehr richtig! im Centrum.)

Abg. Graf (fr. Vg.) wendet sich unter Berufung auf Agahd gegen die Ausführungen des Abg. Gamp.

Abg. Dr. Jwilt (fr. Vg.): Mein Freund Bräse hat nur für seine eigene Person gesprochen. Wir betrachten die Hütel-

Hätigkeit der Kinder als ein großes Uebel, das möglichst bald aus der Welt geschafft werden muß. Diese Hätigkeit führt zu schweren Missständen und sittlichen Verfehlungen. Wir halten aber zunächst die Vornahme näherer Untersuchungen für notwendig und werden deshalb für die Resolution stimmen.

Abg. Reichhaus (Soz.): Herr Camp hat meine Rede falsch verstanden. Auf ihn trifft vollkommen das zu, was er von andern behauptete, daß er nämlich nicht mehr ernst zu nehmen ist. Abg. Trimbörn warf der Socialdemokratie wiederum Anträge zu Demonstrationszwecken vor. Und liegt nicht ferner als Demonstrationen in diesem Fall. Die Sache ist uns viel zu bitter ernst. Aber nehmen Sie (zur Wehrheit) doch unsere Anträge an und wir wissen ja, daß die Regierung vor der Folsamkeit gern zurückweicht. Wir werden dann die weiteren einschlägigen Anträge ebenso rasch zur Hand haben wie seiner Zeit Herr Spahn seine Anträge bei den Sozialtarifverhandlungen. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion.
Persönlich bemerkt
Abg. Camp (Sp.): Herr Wurm sagte, ich hätte anerkannt, daß ich auf diesem Gebiete gar keine Erfahrungen hätte, weil ich keine Kinder beschäftige. Ich möchte nun die Herren Wurm und Reichhaus fragen: wieviel Kinder beschäftigen Sie denn? (Heiterkeit.)

Vizepräsident Böhm: Das war nicht persönlich. (Heiterkeit.)
Abg. Reichhaus (Soz.): Ich erkläre Herrn Camp gegenüber, daß ich noch niemals Kinder beschäftigt habe und nie Kinder beschäftigen werde. Also seien Sie in Zukunft mit Ihren Fragen etwas vorsichtiger! (Heiterkeit.)

§ 1 wird unter Ablehnung des socialdemokratischen Antrags, für den nur die Socialdemokraten stimmen, in der Kommissionsfassung angenommen.
§ 2 bestimmt, daß das Gesetz sich bezieht auf Kinder bis zu 13 Jahren sowie Kinder über 13 Jahre, die noch zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind.

Ein Antrag **Vaudert (Soz.)** will als Altersgrenze für die Bestimmungen dieses Gesetzes das vierzehnte Jahr festsetzen.
Abg. Wurm (Soz.): Herr Trimbörn wird wahrscheinlich auch diesen Antrag als einen Demonstrationsantrag bezeichnen, weil er leider voraussichtlich keine Aussicht auf Annahme hat. Dennoch ist er notwendig aus besonderer Rücksicht auf Bayern, wo der Ausnahmezustand besteht, daß die Schulpflicht nur bis zum 13. Lebensjahre sich erstreckt. Das bayerische Centrum hat sich bei der Beratung des Schulgesetzes gegen die Befestigung dieses Ausnahmezustandes ausgesprochen. Hoffentlich wirken die Herren vom preussischen Centrum auf ihre bayerischen Kollegen ein; damit Bayern in dieser Hinsicht endlich vorwärts schreitet.

Abg. Trimbörn (C.): Die Kommission hat hier der Regierungsvorlage zugestimmt von dem Gesichtspunkte aus, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Dauer der Schulpflicht und der in diesem Gesetz gewährten Schutzfrist bestehen müsse.

Der Antrag **Vaudert** wird abgelehnt, § 2 in der Kommissionsfassung angenommen.
§ 3 unterscheidet zwischen eignen und fremden Kindern. Nach der Kommissionsfassung sollen als eigne Kinder u. a. gelten Kinder, die demjenigen, der sie beschäftigt, zur gesetzlichen Zwangserziehung (Fürsorge-Erziehung) überwiesen sind. Die Vorschriften über die Beschäftigung eignen Kinder sollen auch für die Beschäftigung von Kindern gelten, die in der Wohnung oder Werkstätte einer Person, in Verhältnis zu denen sie als eigne Kinder gelten und zu deren Hausstande sie gehören, für Dritte beschäftigt werden.

Ein socialdemokratischer Antrag **Vaudert** verlangt, principiell die Streichung des § 3; eventuell 1. die Streichung der Bestimmung, daß zur Fürsorge-Erziehung überwiesene Kinder den eignen gleich gelten sollen, 2. Ersetzung des Wortes „auch“ im letzten Satz der Kommissionsbeschlüsse durch „nicht“.

Abg. Trimbörn (C.) beantragt, daß als eigne Kinder zur Fürsorge-Erziehung überwiesene Kinder nur dann gelten sollen, wenn sie zugleich mit eignen Kindern beschäftigt werden.
Abg. Wurm (Soz.) begründet den Antrag **Vaudert**. Hoffentlich werden die wenigsten unseren Eventualantrag annehmen, zumal dieser in der ersten Lesung der Kommission vom Centrum bereits angenommen wurde, während in der zweiten Lesung das Centrum dagegen stimmte. Jetzt hat nun Herr Trimbörn einen abschwächenden Antrag eingebracht. Wir halten es für einen Mißgriff, die zur Fürsorge überwiesenen Kinder im Sinne dieses Gesetzes mit den eignen auf eine Stufe zu stellen. Die Fürsorgekinder bedürfen durchaus der für fremde Kinder geltenden strengeren Schutzbestimmungen. Im Falle der Ablehnung auch unres Eventualantrages würden wir für den Antrag **Trimbörn** stimmen.

Abg. Trimbörn (C.): Zum erstenmal wird hier die Arbeiterschutzgesetzgebung auf die häusliche Gemeinschaft ausgedehnt werden. Natürlich muß dabei vorsichtig vorgegangen werden. Die Trennung der eignen und fremden Kinder ward geboten. Wir waren dadurch auch in der Lage, den fremden Kindern einen viel weitgehenderen Schutz zu gewähren.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag **Trimbörn** wird angenommen, die Anträge **Vaudert (Soz.)** abgelehnt, § 3 in der so veränderten Fassung angenommen.

§ 4 nennt diejenigen Beschäftigungsarten, in denen die Beschäftigung fremder Kinder verboten ist.
Ein socialdemokratischer Antrag will unter die verboten Beschäftigungsarten mit einreichen das Nähen- und Pflanzenziehen, das Hopfenpflücken und Kartoffelgraben gegen Entgelt, sowie die Beschäftigung bei Treibjagen.

Außerdem soll in dem Verzeichnis der Werkstätten, in denen die Beschäftigung fremder Kinder verboten ist, die vom Gesetz getroffene Einschränkung gestrichen werden, wonach die Beschäftigung von Kindern in Haar- und Wolltextil-Industrien nur dann verboten ist, sofern mit ausländischem tierischem Material gearbeitet wird.

Abg. Dr. Müller-Weinigen (fr. Sp.): Wir können dem Antrag **Vaudert** nicht zustimmen. Sein erster Teil wird überflüssig durch die Abstimmung bei § 1; auch der zweite Teil ist nicht sehr wichtig, da Inspektionen mit inländischen Material in den Haar- und Wolltextil-Industrien nicht vorgekommen sind.

§ 4 wird hierauf unter Ablehnung des Antrags **Vaudert** angenommen.
§ 5 handelt von der Beschäftigung im Betriebe von Werkstätten im Handelsgewerbe und in den Verkehrsgewerben. Dort dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht beschäftigt werden.

Ein socialdemokratischer Antrag will das Schulalter auf 13 Jahre erhöhen. Ferner darf nach der Vorlage die Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden.

Ein socialdemokratischer Antrag will den letzten Worten hinzufügen: „sowie nicht zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht“.

Die Vorlage bestimmt weiter, die Beschäftigung darf nicht länger als drei Stunden und während der von der zuständigen Behörde bestimmten Schulferien nicht länger als 4 Stunden täglich dauern.

Ein socialdemokratischer Antrag will diese Verlängerung der Beschäftigungsdauer während der Schulferien streichen und hinter „dauern“ hinzufügen: „und erst 2 Stunden nach beendeten Unterricht beginnen“.

Schließlich besagt der Paragraph nach der Vorlage: Am Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren. Am Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterricht beginnen. Diese Bestimmung soll nach einem socialdemokratischen Antrag entsprechend gestrichen werden.

Abg. Wurm (Soz.): Wir wollen das Schulalter von 12 auf 13 Jahre erhöhen und die Ruhepausen einheitlich gestalten. Der Lehrer **Waghd** hat in der „Socialen Praxis“ nachgewiesen, daß die von der Kommission angenommenen Bestimmungen ein schwer durchführbares Rasterwerk zur Folge haben würden. Daher haben wir unsere Anträge aus der Kommission, die dort in erster Lesung angenommen, in zweiter Lesung abgelehnt werden, wieder eingebracht.

Zur Annahme unserer Anträge liegt aber auch deshalb ein zwingender Grund vor, weil das Ober-Landesgericht Breslau neuerdings die Bestimmung, eine „Pause ist zu gewähren“ in einer Weise ausgelegt hat, wie wir es uns nicht haben träumen lassen. Wir haben bisher gemeint, der Unternehmer sei verpflichtet, für Innehaltung der Ruhepausen zu sorgen. Das Breslauer Ober-Landesgericht hat sich aber auf einen andern Standpunkt gestellt. Nach einer Bundesratsverordnung muß den Gastwirtsgehilfen alle 3 Wochen eine Ruhepause von 24 Stunden gewährt werden. Das hat das Ober-Landesgericht Breslau dahin ausgelegt, daß die Ruhepause gewährt sei, wenn der Gastwirt den Gehilfen darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Bundesratsverordnung ihm die Ruhepausen gestatte, sofern er darauf Anspruch erhebe. Ein Kellner hatte angeblich auf den Ruhetag verzichtet, die Polizei schritt ein, aber der Gastwirt erzielte auf Grund dieser Auslegung in drei Instanzen seine Freisprechung. Es ist doch ganz undenkbar, daß zum Beispiel Kinder sagen: Jetzt möchten wir eine Ruhepause haben. Unter diesen Umständen müssen wir das Wort „gewähren“ aus dem Gesetz herausnehmen. Ich erwarte eine Erklärung vom Regierungssitze, wie die Regierung sich zu dieser Interpretation stellt. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Erkenntnis des Ober-Landesgerichts Breslau stellt allerdings, wenn es in der obersten Instanz Rechtskraft erlangen sollte, unsere ganze sociale Gesetzgebung in Gefahr. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Es handelt sich um die Widerhandlung gegen eine Verordnung zum Schutze der Gastwirtsgehilfen, nach der den Gehilfen und Lehrlingen mindestens jede dritte Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden zu gewähren ist. Um diese Bestimmung zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß ähnliche Vorschriften sich in einer Reihe von Verordnungen befinden, die auf Grund der Gewerbe-Ordnung erlassen sind. Das Reichsgericht hat sich zu solchen ganz ähnlichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung wesentlich anders, das heißt in gerade entgegengesetztem Sinne gestellt. Ich lege Wert darauf, diese Entscheidungen hier dem Hause mitzuteilen. Nach § 137 Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung dürfen Arbeiterinnen in Fabriken nicht zwischen 9 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens und am Sonnabend sowie am Vorabend von Festtagen nicht nach 5 1/2 Uhr Beschäftigung finden. Einen Unternehmer, der geduldet hätte, daß bei ihm nach 5 1/2 Uhr gearbeitet wurde, verurteilte das Reichsgericht mit der Begründung: Aus der Tendenz der Bestimmungen folgt mit Notwendigkeit, daß auch eine freiwillig übernommene Arbeit in der angegebenen Zeit nicht stattfinden soll. Daß dies nicht geschieht, dafür ist der betreffende Unternehmer verantwortlich. Weiter ist im § 137 Abs. 3 der Gewerbe-Ordnung eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt. In einem Falle hatten Arbeiterinnen die Mittagspause über gearbeitet, was auch in ihrem Interesse lag, weil sie in Accord arbeiteten. Trotzdem aber hat das Reichsgericht den Fabrikanten verurteilt, indem es sagte: es handle sich um Vorschriften polizeilicher Natur. Der Gewerbetreibende mache sich strafbar, auch wenn er aus Fahrlässigkeit eine Uebertretung in seinem Betriebe zulasse. Er müsse durch geeignete Kontrollmaßregeln Vorkehrungen treffen, daß Uebertretungen in seinem Betriebe nicht erfolgen könnten.

In einem dritten Falle handelte es sich um eine Zuwiderhandlung gegen § 139a Abs. 3 der Gewerbe-Ordnung, der von der Gewährung einer angemessenen Mittagspause an Gehilfen und Lehrlinge handelt. Die Angestellten hatten auf die Mittagspause verzichtet und der Angestellte hatte sich ihre Dienste ohne Mittagspause leisten lassen. Das Reichsgericht erkannte: „Unstatthaft sei eine Vereinbarung dahin, daß die Pause nicht stattfinden. Das Gesetz bewende, daß der Gehilfe die Pause nicht nur machen dürfe, sondern machen solle. Aus diesem Erkenntnis ergibt sich ganz klar, daß das Reichsgericht auf dem Standpunkt steht, es handelt sich hier um ein öffentliches Recht, was nicht erlangt ist zum Vorteil eines einzelnen Individuums, sondern zum Schutze einer ganzen Gesellschaftsgruppe, und daß dieses öffentliche Recht wie überhaupt jedes nicht durch einen privaten Vertrag abgeändert werden darf. Ich bin allerdings der Ansicht, daß dieses hohe Haus in all den gesetzlichen Bestimmungen zum Arbeiterschutz, wo die Fassung lautet: „es muß gewährt werden“ oder „es ist zu gewähren“, eine dispositive durch ein privates Abkommen nicht abzuändernde Vorschrift erblickt hat. (Sehr wahr!)

Es steht mir nicht zu, ein richterliches Urteil zu kritisieren, aber ich bin allerdings der Meinung, daß, wenn man dahin kommt im Wege der Interpretation, daß derartige Schutzbestimmungen im Wege der privaten Abmachung abgeändert werden dürfen, unserer ganzen socialpolitischen Gesetzgebung die Zwangsbefugnis und damit die Grundlage entzogen ist, denn selbstverständlich werden sich manchmal sogar ganze Arbeiterkreise zu solchen privaten Vereinbarungen bereit finden lassen. Das widerspricht aber dem Zweck der socialpolitischen Gesetzgebung. — Man könnte nun sagen, ein solches Urteil magne zur Vorsicht, und es ist ja auch hier eine andre Fassung vorgeschlagen. Ich möchte dringend davon abraten. Thäten wir das, so läge darin das indirekte Zugeständnis, daß wir diese Judikatur für die übrigen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, wo der Ausdruck „gewährt werden muß“ vorkommt, als richtig oder unre Fassung als mangelhaft anerkennen. Ich empfehle Ihnen deshalb, an der vorliegenden Fassung nichts zu ändern. (Bravo!)

Abg. Trimbörn (C.): Die Darlegungen des Herrn Staatssekretärs entsprechen durchaus der Auffassung des gesamten Reichstages. Das soll ausdrücklich festgestellt werden. Wenn wir auch in diesem Gesetze den Ausdruck „gewähren“ anwenden, so soll damit gesagt sein, daß es sich um öffentliche rechtliche Bestimmungen handelt, die durch Privatvertrag unter keinen Umständen aufgehoben werden dürfen. — Redner bittet um Ablehnung der socialdemokratischen Anträge, deren Folge sein würde, daß die Kinder am Nachmittage und des Abends bei Licht länger arbeiten müßten.

Abg. Wurm (Soz.): Nach den Erklärungen des Staatssekretärs haben wir keine Veranlassung, den Wortlaut des § 5 zu ändern. Wir wünschen nur, daß nicht so oft derartige Irrtümer bei Gericht vorkommen möchten. Wir beantragen eine andre Regelung der Pausen, wie wir sie für protestischer halten. Nach der eben gehörten Rede des Herrn Trimbörn hat die ausschlaggebende Partei keine Neigung, auf unsere Vorschläge einzugehen. Es wird also so beschlossen werden, wie die Kommission vorschlägt. Wir sind überzeugt, daß Sie nach einigen Jahren einsehen werden, daß unsere jetzigen Vorschläge das Richtige getroffen haben.

Die socialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt und § 5 unverändert in der Kommissionsfassung angenommen; ebenso die §§ 6—12.

§ 13 betrifft die Beschäftigung eignen Kinder im Betriebe von Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben. Danach dürfen im Betriebe von Werkstätten, in denen die Beschäftigung von Kindern nicht verboten ist, im Handelsgewerbe und im Verkehrsgewerbe eigne Kinder unter zehn Jahren überhaupt nicht, eigne Kinder über zehn Jahren nicht in der Zeit zwischen acht Uhr abends und acht Uhr morgens beschäftigt werden.

Abg. Waid (fr. Sp.) beantragt, hinter den Worten: „acht Uhr morgens“ die Worte einzufügen: „und nicht vor dem Vormittagsunterricht“.

Dieser Antrag wird, nachdem **Abg. Trimbörn (C.)** sich dafür erklärt, beinahe einstimmig angenommen.

Zu übrigen wird § 13 unverändert angenommen, ebenso der nächste Paragraph.

§ 15 bestimmt: Im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften dürfen Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht, und Mädchen nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden. Im übrigen finden auf die Beschäftigung von eignen Kindern über 12 Jahre die Bestimmungen des § 13 Anwendung.

Abg. Graf v. Bernstorff-Lauenburg (lon.) beantragt folgenden Zusatz: „Ausnahmen kann die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schul-Aufsichtsbehörde in denjenigen Fällen zulassen, wo der Betrieb in der Regel ohne fremde Hilfe stattfindet. Die Worte „in der Regel“ sind von dem Abg. Camp (Sp.) beantragt und vom Antragsteller acceptiert.“

Der Antragsteller begründet seinen Antrag mit dem Hinweis, daß ohne seinen Zusatz der Paragraph eine zu große Härte für die kleinen ländlichen Gastwirtschaften darstellen würde.

Abg. Trimbörn (C.) wendet sich gegen diesen Antrag. Das Prinzip, daß die Kinder nicht in die Gastwirtschaften gehören, dürfe nicht durchlöchert werden. Die Aufsichtsbehörden würden in eine sehr unangenehme Lage gebracht, wenn sie die Konzession zu erteilen haben. Da können leicht Verdächtigungen gegen sie erhoben werden.

Abg. Camp (Sp.): Wenn man mit dem Herrn Kollegen **Wernstorff** eingehender gesprochen hätte, würde er sich den Erwägungen unseres Amendements wohl zugänglicher gezeigt haben. Es ist gewiß erwünscht, die Kinder aus der Kneipe zu entfernen, aber das muß doch erlaubt sein, daß der Junge den Befehl seines Vaters erfüllt: „Stell' mal das Salzjah auf den Tisch“.

Abg. Hennig (l.) macht darauf aufmerksam, daß das Amendement sehr vorsichtig gefaßt sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich glaube, daß dem Amendement keine ernstlichen Bedenken gegenüberstehen. Wenn auch im allgemeinen die Beschäftigung von Kindern in Schanklokalen außerordentlich bedenklich ist, nicht wegen der Beschäftigung, sondern wegen der Dinge, die die Kinder zu hören bekommen, so liegt die Sache hier doch wesentlich anders. Wenn die Herren **Wernstorff** gemacht haben, werden Sie diese kleinen Gastwirtschaften kennen, die nur während eines geringen Teils des Jahres Gaste sehen. Fremde Hilfe ist da nicht vorhanden, und es liegt da kein Bedenken vor, wenn die Kinder einmal Handreichungen leisten. Denken Sie an den süddeutschen kleinen Winger, der sein eignes Getränk seinen Gästen, die den Charakter von Hausfreunden haben, vorsetzt. Da sind die Gäste alles ruhige, anständige Leute, es geht recht spießbürgerlich zu und von einer Gefahr für die Kinder ist keine Rede.

Abg. Wurm (Soz.): Man darf nicht vergessen, daß es sich hier um Kinder unter 12 Jahren handelt. Da liegt doch wirklich kein zwingender Grund vor, noch Extra-Ausnahmen einzuführen. Die Aufsichtsbehörden können in eine eigentümliche Lage. Die Schule wird immer der Aufsicht sein, daß ein Kind nicht in die Kneipe geht. Also nun sollen Ausnahmen zugelassen werden. Diejenigen Fälle sollen in Frage kommen, wo der Betrieb „in der Regel“ ohne fremde Hilfe stattfindet. Ach, Herr Camp, was heißt da „in der Regel“? Diese Gastwirtschaften nehmen des Sonntags fremde Hilfe an, in der Woche, „also in der Regel“ verwenden sie keine. Wie nahe liegt da die Verführung, gerade am Sonntag statt zwei fremder Personen nur eine einzustellen und die eignen Kinder einzuspännen. Auf dem Wege des Amendements wird glücklich in das Gesetz hineingebracht, was die Kommission hinausgebracht hat. Wenn die Behörden energisch vorgehen, wird auch diese Bestimmung durchzuführen sein. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Hofmann-Dillenburg (natl.) tritt für das Amendement ein; ebenso **Abg. Hoffe (natl.)**, der darauf hinweist, daß schon in der Kommission betont worden sei, das Gesetz sei zu sehr nach den städtischen Verhältnissen zugeschnitten. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Gothein (fr. Sp.): Auch ich habe schwerwiegende Bedenken, die Kinder von kleinen Handreichungen anzuschließen. Durch ein solches Verbot wird nur die Denunzationslust befördert. (Sehr richtig!) Ich habe andererseits aber auch große Bedenken gegen die Fassung des Amendements, die der unteren Verwaltungsbehörde ein neues Konzeptionsverfahren giebt. Das richtigste wäre, wenn wir bis zur dritten Lesung warten wollten, um eine ausreichende Form zu finden. Ich werde dann beantragen, daß die Beschäftigung von Kindern zu einzelnen Handreichungen gestattet ist, daß aber die unteren Verwaltungsbehörden dabei nicht in Frage kommen. (Zustimmung im Centrum.)

Abg. Trimbörn (C.): Gegen den Antrag des Grafen **Bernstorff** spricht noch das Bedenken, daß er für die Kinder unter 12 Jahren alle Schutzbestimmungen in Fortfall bringen will, während für die Kinder über 12 Jahren diese Schutzbestimmungen bestehen bleiben. In dieser Form kann der Antrag unter keinen Umständen angenommen werden. Der Gothein'sche Vermittlungsvorschlag hat bei zahlreichen meiner Freunde Zustimmung gefunden, bei mir noch nicht. (Hört! hört! rechts.)

Abg. Camp (Sp.) hofft nunmehr sicher bis zur dritten Lesung zu einer Verständigung zu kommen, und rät dem Antragsteller unter diesen Umständen seinen Antrag zunächst zurückzuziehen.

Das geschieht, § 15 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Folgende Resolution der Kommission wird mit sehr großer Mehrheit angenommen:
Der Herr Reichskanzler möge zum Zwecke von Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben, ihre Gründe, ihre Vorschläge und Gefahren, insbesondere für Gesundheit und Sittlichkeit, sowie die Wege zweckmäßiger Beseitigung dieser Gefahren mit den Landesregierungen in Verbindung treten und die Ergebnisse der vorgenannten Erhebungen dem Reichstage mitteilen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Zweite Staatsberatung und zwar Etats des Reichstags, des Reichskanzlers und des Reichsamts des Innern.)

Schluß 6 Uhr.

Aus der Frauenbewegung.

Zum Mädchenhandel nach Amerika. Die Entführung der 17-jährigen Tochter eines angesehenen Musikdirektors in Halle, die seiner Zeit Aufsehen erregte und in der Presse mehrfach besprochen wurde, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der dortigen Strafkammer. Als Angeklagter wurde aus der Haft vorgeführt ein gewisser **Gardener** Friedrich Höfling aus Philadelphien. Dieser aus Erfurt stammende, vielfach mit Justizhaus verurteilte Mensch fand Mitte Oktober v. J. Eingang in die Familie des Musikdirektors. In einigen Wochen hatte es der 42-jährige sehr intelligente Mensch, der früher Hausknecht gewesen war, und nun in Halle, mit reichlichen Geldmitteln versehen, den Buchdruckereibesitzer von Philadelphia spielte, verstanden, die hübsche 17-jährige Tochter des Musikdirektors zur Reise über den Ocean zu bewegen. Obwohl das Mädchen verlobt war, floh es bei Nacht und Nebel mit dem Taugenichts nach Berlin. Dort in einem Hotel wurde er verhaftet und ihm das Mädchen abgenommen. Die Polizei glaubte einem internationalen Mädchenhändler-Syndikat auf der Spur zu sein, da der Angeklagte im Jahre 1898 die 25-jährige **Agnes Rühmer** aus Hamburg unter denselben Umständen nach Philadelphia entführt hat. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit und Höfling wurde zu vier Jahren Justizhaus und Nebenstrafen verurteilt.

Niederf. Heute, Sonntagabend, 6 Uhr, findet im Thiel'schen Lokale, Bergstraße 151/152, II. Saal oben, ein Diskussionsabend statt. Zur Diskussion steht: Religion ist Privatangelegenheit. Um rege Beteiligung ersucht die Vertrauensperson.

Arbeiter-Zamariterkolonne (gegründet 1898). Eingetretene Mitglieder halber kann der Lehrausgang am Montag, den 2. Februar in der Centrale, Dresdenstraße, 45 nicht stattfinden. Derselbe findet ebenfalls am Dienstag, den 3. Februar, abends 9 Uhr, statt über „Gefahrgebende Arbeitsverhältnisse“. Nach dem Vortrage praktische Übungen. Neue Teilnehmer werden jederzeit aufgenommen.

Gilddasse der Arbeiter, Eisenreue und verwandten Berufsgruppen, Berlin, tagt jeden 1. Montag im Monat im Restaurant **Ute**, Luisen-Platz 1 abends 8—10 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 1. Februar.
Freie Volkshalle, Metropol.
Theater 5. und 6. Abteilung.
Der Eindringling. Der Kammerjäger. Literatur. Anf. 2 1/2 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Opernhaus, Rigoros Hochzeit.
Montag: Der Kreuzbader.
Schauspielhaus, Am bunten Rod.
Montag: König Heinrich der Fünfte.
Neues Opern-Theater, Mittags
12 Uhr: Langschiffen von Wily Wadon Duncan.
Nachmittags 3 Uhr: Friedrich Schiller.
Demetrius.
Abends: Das dunkle Thor.
Deutsches, Der arme Heinrich.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Es lebe das Leben.
Montag: Ronna Sanna.
Berliner, Alt-Geibelberg.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Maria Magdalena.
Montag: Alt Geibelberg.
Veßing, Der blinde Passagier.
Montag: Der blinde Passagier.
Neues, Die Hölle.
Nachmittags 3 Uhr: Ledige Leute.
Montag: Die Hölle. Vorher: Der Herr Oberlehrer.
Residenz, Lutti.
Nachmittags 3 Uhr: Nora.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia, Charleys Tante. Vorher:
Cassio Pascha.
Nachmittags 3 Uhr: Egmont.
Montag: Seine kleine.
Westen, Der Kameel in Rom.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Utopia-Abend von Wily Wadon Duncan.
Central, Robame Sherry.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance-Theater, Am Telephon.
Hierauf: Cupido u. Cie.
Nachmittags 3 Uhr: Der Dornen-
1009.

Metropol, Neues! Allerneuestes!
Cafino, Cavalleria rusticana.
Nachmittags 3 Uhr: Lenore.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Das Geheimnis der Gilde.
Nachmittags 3 Uhr: Doktor Klaus.
Montag: Esther. Hierauf: Zwei Eisen im Feuer.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelms-Theater.)
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Nachmittags 3 Uhr: Hebnat.
Montag: Der Biberpelz.
Carl Welch, Alle Römer.
Nachmittags 3 Uhr: Der Mann mit der eisernen Maske.
Montag: Familie Humbert oder: Der 100 Millionen-Schwindel.
Bantes, System Kubert.
Nachmittags 3 Uhr: Nora. Abergläubisch. Nora. Dieu. Boffen Raffen.
Montag: System Kubert.
Lutti, Der Pfarrer von Kirchfeld.
Nachmittags 3 Uhr: Der Maschinenbauer von Berlin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines, Nachspiel.
Nachmittags 3 Uhr: Don Carlos auf der Schmirer vor Sr. Durchlaucht Serenissimus.
Montag: Die Hölle.

Carl Weiss-Theater, Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr: Parfett 60 Pf.
Der Mann mit der eisernen Maske
oder:
Die Geheimnisse eines Königshauses.
Große romant. Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von R. Kournier.
Abends 8 Uhr. Parfett 1 R.
Ilse Römer.
Roman. Schauspiel in 3 Akten.
Residenz-Theater.
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Zum drittenmal:
Lutti. (Loute.)
Schwan in 4 Akten von Pierre Heber.
Deutsch von Max Schönm.
Norgen und folgende Tage: **Lutti.**
Sonntag: Lutti.
Montag: Lutti.
Nachmittags 3 Uhr zu bis über die Hälfte ermäßigten Preisen:
Nora.

Central-Theater
Heute Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 3 Uhr, halbe Preise.
Zum 54. Male:
Die Geisha.
Abends 7 1/2 Uhr:
Für noch wenige Aufführungen!
Zum 90. Male:
Madame Sherry.
Norgen u. folgende Abende 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
Buntes Theater
Köpnickerstrasse 68.
Um 3 Uhr bei halben Preisen:
Lore, Abergläubisch, Nora.
Blenc, Bokken Lanson.
Abends 8 Uhr:
System Aubert
Die angewandte Philosophie.
Gratweils Bierhallen
Theater u. Variété
Kommandanten-Strasse 77/79.
Direktion: Carl Haverland.
Täglich: Gr. Vorstellung.
Das grosse amüsante
Januar-Programm
Nur allererste Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoh
nach der Vorstellung:
TANZ.

Casino-Theater
Rothringstr. 37.
Keine Parodie! Original!
Cavalleria rusticana.
Neues Programm „Lehmann“.
Bochertags 8, Sonntags 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Lenore, die Grabesbraut.
Dazu familiäre Spezialitäten.
Trianon-Theater.
Georgenstrasse,
zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebeschaukel.
Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
Anfang 8 Uhr.
Palast-Theater
Burgstrasse 22. Früher: Bech-Palast.
Heute! Abends 8 1/2 Uhr: Heute!
Novität!
Berliner Luft.
Gr. Operettenpötte mit Gesang und
Tanz in 3 Akten von H. Kofec.
Ruffl von Plabbeber.
Zwickel. Dr. R. Winkler.
Alle Spezialitäten neu!
Dienstag, den 3. Februar: Benefiz
für den Kapellmeister H. Sommerfeld.
Die Gränit von der Nadel.
Anf. 8, Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Im Hörsaal um 8 Uhr:
Dr. Ernst Juhl-Hamburg: „Die Kunst
in der Photographie.“
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3 Uhr,
Wochentags 5 Uhr, Ende 11 Uhr
AGA die jungbewende
Frau.
Mysteriöses Theaterstück in
1 Akt.
The three Devils: Die
Fahrt im Todesring.
Willy Prager prolongiert.
14 neue erstklass. Nummern.

CASTANS

Panoptikum

Friedrichstrasse 165.
Neu! Die talowierte Schönheit
Miss Karri
in ihren klassischen lebenden
Bildern.
Neu! OTTO REUTTER
Neu! Wiener Damenkapelle
Kranz.
Gr. Promenaden-Konzert.

Apollo-Theater.

Nachmittags 3 Uhr. (Keine Preise!)
Frau Luna
mit neue Spezialitäten mit dem
Elektrischen Ballet.
Abends um 7 1/2 Uhr: —
Nakiris Hochzeit.
Um 9 1/2 Uhr: Die neuen Spezialitäten.
6 hervorragende Debuts und
Robert Steidl auf dem Hänge-
boden.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73. Anfang 7 1/2 Uhr.
Charleys Tante.
Guido Thielscher als Charleys Tante.
Vorher: Cassio Pascha.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Cassio Pascha.
Montag: Seine kleine.
Am 6. Februar zum erstenmal:
Der Kamellenonkel. Voffe
mit Gesang u. Tanz v. Leon Leipziger.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr: Parfett 60 Pf.
Der Mann mit der eisernen Maske
oder:
Die Geheimnisse eines Königshauses.
Große romant. Schauspiel in 5 Akten
und einem Vorspiel von R. Kournier.
Abends 8 Uhr. Parfett 1 R.
Ilse Römer.
Roman. Schauspiel in 3 Akten.
Residenz-Theater.
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Zum drittenmal:
Lutti. (Loute.)
Schwan in 4 Akten von Pierre Heber.
Deutsch von Max Schönm.
Norgen und folgende Tage: **Lutti.**
Sonntag: Lutti.
Montag: Lutti.
Nachmittags 3 Uhr zu bis über die Hälfte ermäßigten Preisen:
Nora.

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern von J. Freund.
Musik von Victor Holländer.
Gastspiel Julius Spielmann.
Emil Thomas a. G., Henri Bender,
Frid Frid, Fl. Sidig, Hans Reichsberg.
300 Mitwirkende.
Grandioses Ballett.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Winter-Oberflächen

Vollständig

neues Programm:

Yvette Guilbert.

Spanische Tänze.
Die 3 Missouris, Engl. Excentrica.
Alfred de Bessel, Blits-Modellier.
„Das Mädchen mit dem
goldenen Haar“.
Eine Vision.
Charles Prellé, Ventriloquist,
in ihrer
Pantomime „Beim Flirten erwischt“.
Les Dantos, Pariser Tänzer.
Otto Reutter, Humorist.
The Uessoms, Akrob. Produktion.
Pariser Luft, Ballett.
Der „Biograph“.
(Keine erhöhten Preise!)

Central-Theater

Sonntag, den 1. Februar 1903,
4 Uhr und 7 1/2 Uhr:
2 gr. Extra Vorstellungen 2
Nachmittags ein Kind frei, weitere
Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittags: **Clown - Vorstellung**
u. d. beliebte reizende Pantomime
Pierrots Weihnachten.
Z. Schluss: Die grosse Bonboniere
und der Bonbonregen.
In beiden Vorstellungen, nach-
mittags u. abends, n. n. kurze Zeit:
Sans rival!!
Looping the Loop
u. Debut der Kanadier Vorsette
u. Dionne in ihren phänomenalen
Leistungen. Abends 1. Debut
Les Brunin, die unersch-
baren Billard-Künstler, sowie
Die lustigen Heidelberger.
Sanssouci
Jeden Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Solree:
Tanz-Kränzchen.
De Lup in Lupt.
Gesellschafts-parade.
Säle zu Gefälligkeiten.

Cirkus Schumann

Sonntag, den 1. Februar 1903,
4 Uhr und 7 1/2 Uhr:
2 gr. Extra Vorstellungen 2
Nachmittags ein Kind frei, weitere
Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittags: **Clown - Vorstellung**
u. d. beliebte reizende Pantomime
Pierrots Weihnachten.
Z. Schluss: Die grosse Bonboniere
und der Bonbonregen.
In beiden Vorstellungen, nach-
mittags u. abends, n. n. kurze Zeit:
Sans rival!!
Looping the Loop
u. Debut der Kanadier Vorsette
u. Dionne in ihren phänomenalen
Leistungen. Abends 1. Debut
Les Brunin, die unersch-
baren Billard-Künstler, sowie
Die lustigen Heidelberger.
Sanssouci
Jeden Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Solree:
Tanz-Kränzchen.
De Lup in Lupt.
Gesellschafts-parade.
Säle zu Gefälligkeiten.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
U. a.: Vor 25 Jahren
Währstich v. Krefel.
Zum Schluss, neu:
Die Schöne-
garanten!!
Kumfelle von Weigel.

Gesellschaftshaus

Zweimünderstr. 12.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-
Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
Säle für Gesellschaften, Vereine
coulant zu vergeben. Noch einige
Sonnabende frei. 2562*

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.
2122*

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extra-Ball bei doppelt
bestem grossen Orchester. Anfang
5 Uhr. [2176*] A. Zameltat.

Restaurant W. Erbe

Cuvry-Strasse 25.
Montag, den 2. Februar 1902:
Grosser Schweine-Schlachten.
Gardinerhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Für-Fing.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Sonntag: Nachmittag 3 Uhr:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten v. Ad. Pörronge.
Sonntag: Abends 8 Uhr:
Das Geheimnis der Gilde.
Schauspiel in 4 Akten von August
Strindberg.
Deutsch von Ernst Krauswetter.
Montag: Abends 8 Uhr:
Esther.
Hierauf: **Zwei Eisen im Feuer.**
Dienstag: Abends 8 Uhr:
Das Geheimnis der Gilde.
Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelms-Theater).
Sonntag: Nachmittag 3 Uhr:
Helmat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann
Subermann.
Sonntag: Abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Vollständ. mit Gesang in 5 Akten
von Ludwig Angenreiber.
Montag: Abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Dienstag: Abends 8 Uhr:
Esther.
Hierauf: **Zwei Eisen im Feuer.**

Kleines Theater

Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die
Hälfte ermäßigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmirer vor
Sr. Durchlaucht Serenissimus.
Familienidyll. Kollegen. Sere-
nissimus-Zwischenspiele.
Abends 8 Uhr: **Nachtasyl.**
Montag: **Nachtasyl.**

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr keine Preise:
Die Maschinenbauer von Berlin.
8 Uhr abends:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Montag: **Die Maschinenbauer von**
Berlin.
Belle-Alliance-Theater.
Heute, nachmittags 3 Uhr, bei kleinen
Preisen:
Der Dornenweg.
Johanne Dora a. G.
Abends 7 1/2 Uhr:
Am Telephon.
Gegen 6 1/2 Uhr:
Cupido & Cie.

Stadt-Theater.

Alt-Moabit 47/49.
Die Millionenbraut.
Gr. Hoffe mit Gesang in 3 Akten von
Ed. Jacobson und G. Willen.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Steidl-Theater

Linien- Dramen-
strasse 132. burger Thor.
Neues Programm.
Der vorzügliche Tenorist
Galvani.
Ferner: **Nielsen-Lachserfolg:**
Familie Humbert.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pf.
(Vorverkauf Wochentags 40 Pf.)

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.
Wochentags:
Entree frei!
5 Künstler- 5
Kapellen
Special-Ausschank
der Berliner
Bockbrauerei.

Königstadt-Casino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Täglich erstkl. Spezialitäten-Vor-
stellung. Jed. Mittwoch, Sonnab.
und Sonntag Tanzkränzchen.
Anf. Wochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

W. Noack's Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 10.
Luftschlösser.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Montag: **Carmen.**

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
U. a.: Vor 25 Jahren
Währstich v. Krefel.
Zum Schluss, neu:
Die Schöne-
garanten!!
Kumfelle von Weigel.

Gesellschaftshaus

Zweimünderstr. 12.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-
Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
Säle für Gesellschaften, Vereine
coulant zu vergeben. Noch einige
Sonnabende frei. 2562*

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.
2122*

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extra-Ball bei doppelt
bestem grossen Orchester. Anfang
5 Uhr. [2176*] A. Zameltat.

Restaurant W. Erbe

Cuvry-Strasse 25.
Montag, den 2. Februar 1902:
Grosser Schweine-Schlachten.
Gardinerhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Für-Fing.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15
(grosser Saal).
Sonabend, den 7. Februar: 19346
Grosser Wiener Maskenball
arrangiert von den
Gold- und Silberarbeitern.
Die **Ballmusik** wird von einer starken Kapelle unter Leitung
des Herrn Musik-Direktors Fischer ausgeführt.
Während der **Kaffeepause** humoristische Vorträge des
beliebten **Ulk-Trios** in seinen Glanznummern.
Anfang 9 Uhr.
Billets a 50 Pf. sind bei Finkenz, Markstraße 51;
Holtkamp, Fürststr. 29; Becker, Dresdenstr. 18; Lohse,
Fahlgasse 10; Feistel, Waldemarstr. 17, sowie beim ge-
samten Vorstand zu haben. **Das Komitee.**

Germania-Prachtsäle.
Chausseest. 103. Arnold Scholz. Chausseest. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
Direktion: Otto Steidl und Wily Woff.
Stets wechselndes Programm. 2162
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Jeden **Militär-Konzert**
und **Familien-Kränzchen.**
Jeden Sonntag **Grosser Ball.**
von 5 Uhr ab: 8 große und kleine Säle unter coulantem Bedingungen zu vergeben.

Märkischer Hof, Admiralstrasse 18 c.
Empfehle meine Säle, 150-500 Personen fassend, und Vereins-
zimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. 4482*
Der große Saal ist Sonnabend, den 21. u. 28. März frei und
unter coulantem Bedingungen zu vergeben.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball!**
bei gut belehtem Orchester. Anfang 5 Uhr.

Neues Konzerthaus
Am Alexanderplatz im Grand Hotel
Täglich: **Grosses Elite-Konzert.**
(Nur Montag und Sonnabend) Anfang 8 Uhr. (Sonntags 7 1/2 Uhr).
Bereine und Gesellschaften erhalten Säle zu Gefälligkeiten und
Versammlungen gratis. [4892*] **Albert Hörner.**

Berliner Ressource
Kommandanten-Strasse 57. 8302*
Hochelegante Festsäle für 1000 Personen.
Der zweite Weihnachts-
Feiertag frei geworden. **Adolf Stein.**

Volkshaus-Verein Charlottenburg.
Sonntag, den 1. Februar, im „Volkshaus“, Rosinestr. 3:
Vortrag über: **Kunst und Arbeiter.** Referent: Dr. Albery.
Nach dem Vortrag: **Lieder- und Recitationen. Societe u. d.**
humoristische Gedichte von Dr. Albery u. a. m.
Nachdem: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**
Programm 25 Pf. — Anfang nachmittags 5 Uhr. 983/10

Graumanns Festsäle
Naunynstrasse 27.
Meine eleganten Salons mit Bühne sind noch einige Sonnabende
und **Sonntage** an Vereine zu vergeben. 9922*
Berufsprüfer Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**
Amt IV. 1278.

Creptow. Bade's Volksgarten
Parkstrasse. Hallenstraße d. elektrischen
Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Bereine bestens empfohlen.

8 Wochen zur Probe!
versende ich, um
Jeden von der Vor-
züglichkeit und Bil-
lichkeit meiner In-
strumente zu über-
zeugen, nur gegen
Nachnahme für
nur 4 1/2 Mk., mit
Glockenspiel 30 Pf.
mehr, eine elegante,
als besondere Spe-
zialität leicht spie-
lende, stark gebaute
„Concert-Zag-
Harmonika“ mit
16 Stück, zwei Reihen,
brillante Trompeten,
noch vielen schönen
Anker oder Stern, 16 Schallröhren und sonst
anderen Verzierungen, 10 Tasten, 2 Register,
2 Doppelklappen, 2 Zuhalter, 2 weitauszie-
baren Doppelklappen mit Stahlschutzdecken.
Zehnjährige herrliche Orgelmusik mit 50
Stimmen. Größe 35 cm. Ein solches Pracht-
instrument, Schöner mit 12 Registern
und 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig, 4
echte Register und 90 Stimmen nur 7 1/2 Mk.
Schöner, 6 echte Register und 130 Stimmen
nur 11 1/2 Mk., 2 reihig mit 19 Tasten,
4 Bässen und 100 Stimmen nur 10 Mk.
Kleinere 2 reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen
kosten nur 8 Mk. **Neu!** Mit garantiert
8 Mk. **Neu!** unzerbrechlichen
kosten obige Instrumente 2chörig nur 6 Mk.,
Schöner nur 8 Mk., 4chörig nur 10 Mk.,
6chörig nur 15 1/2 Mk. 2reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen nur
12 1/2 Mk. Für Instrumente ca. 51 cm lang, mit 5
prachvolle **Columbia-Zither** Accorden, 41 Saiten, mit
Schule zum Selbst- **Accord-Zithern** mit 6 Manualen, 25
erlernen nur 6 1/2 Mk. Verpackung gratis. Porto 20 Pf.
nur 6 1/2 Mk. Verpackung gratis. Porto 20 Pf.
Garantie-Umtausch gestattet, **Risiko.**
Bevor Sie anderswo eine Harmonika u. s. w. kaufen, verlangen
Sie erst meinen Katalog, derselbe enthält viele Neuheiten. Man bestelle
nur bei **Robert Husberg, Neuenrade No. 63 Westfalen.**

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt 16/17
Ecke Leipziger Strasse

Belle Alliance-Strasse 1/2
Am Blücherplatz

Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Andreas-Strasse

Gelegenheits-Kauf

so lange
der Vorrat
reicht.

Glas

Wasserbecher	Kugel- und Stern-Muster	Stück	5 Pf.
Dessertteller	gepresst	Stück	5 Pf.
Butterdosen	mit Teller	Stück	15 Pf.
Salatsätze	gepresst	Satz 3 Stück	33 Pf.
Likörkelche	mit Goldrand	Stück	13 Pf.

Grätzertulpen	gepresst 25 Pf., 0,4 Liter	Stück	30 Pf.
Weissbierpokale	0,3 Liter	Stück	15 Pf.

Steingut

Speiseteller	blau Zwiebelmuster, flach oder tief	Stück	10 Pf.
Dessertteller	blau Zwiebelmuster	Stück	9 Pf.
Deckelnäpfe	gerippt	Stück	25 Pf.
Kartoffelschüsseln		Stück	35 Pf.

Salatschüsseln	gerippt, Satz 6 Stück	98 Pf.
Salatschüsseln	blau Zwiebelmuster, Satz 6 Stück	1 25 M.

Porzellan

Kaffeetassen	mit Goldrand	Stück	14 Pf.
Speiseteller	flach	Stück	13 Pf., tief 18 Pf.
Dessertteller	verschiedene Formen	Stück	12 Pf.
Kaffeesevice	5 Teile, für 2 Personen		1 15 M.
Kaffeesevice	8 Teile, für 6 Personen		1 85 M.

Tafelservice	Veilchenmuster für 6 Personen, 23 Teile	9 75 M.
--------------	---	---------

Wirtschafts-Artikel

2 Gasplätten	mit Erhitser	5 85 M.
Gaskocher		95 Pf.
Plätten		1 35 M., 1 50 M., 1 75 M.
Spirituskocher		23 Pf.
Ringständer		28 Pf.
Messerschärfer	2 Stück	9 Pf.

Pfeffermühlen		Stück	18 Pf.
Messerputzschmirgel		Dose	7 Pf.
Küchenwagen		Stück	1 75 M., 2 25 M.
Messerputzmaschinen		Stück	6 00 M.
Reibemaschinen	Duplex II Express		1 25 M., 1 18 M.
Brod Schneidemaschinen		Stück	2 50 M.

Theeglashalter	mit Glas	Stück	28, 45 Pf.
Tablets	vernickelt	Stück	28 Pf.
Butterdosen		Stück	38, 75 Pf.
Büchsenöffner		Stück	7 Pf.
Bürstengarnituren	1teilig	65, 2teilig	85 Pf.
Leuchter mit Feuerzeug		Stück	9 Pf.

Emaile

Casserollen	ohne Ring	Stück	22, 28, 30, 35 Pf.
Casserollen	mit Ring	Stück	42, 48, 60, 70 Pf.
Schmortöpfe	ohne Ring	Stück	35, 45, 55, 65 Pf.
Schmortöpfe	mit Ring	Stück	45, 55, 65, 75 Pf.
Wannen	oval	Stück	95 Pf., 1 25 M., 1 50 M., 1 85 M.
Salzfässer	dekoriert	Stück	55 Pf.
Kaffeekannen	dekoriert	Stück	48, 55, 65, 85 Pf.

Emaile

Teller	flach oder tief	Stück	12, 15, 18 Pf.
Kummen		Stück	20, 25, 30, 42 Pf.
Schüsseln	flach	Stück	28, 30, 35, 38 Pf.
Schaumlöffel oder Schöpflöffel		Stück	10, 15 Pf.
Sand-, Seife-, Soda-Behälter		Stück	35 Pf.
Tassensiebe		Stück	12 Pf.
Nachtgeschirre	dekoriert	Stück	65, 75 Pf.

Müllschaufeln, gestanzt, neublau Stück 28 Pf.

Eimer ca. 28 cm Durchmesser 48 Pf. **Eimer** hübsch dekoriert 1 25 M.
ca. 29 cm Höhe, Stück mit Deckel . . . 1 50 M.

Handarbeiten

Serie I: Satin Augusta, rot oder blau, garniert und vorgezeichnet.

Plätteisenbezug	Stück	28 Pf.	Leitungsschoner	Stück	38 Pf.	Klammerschürze	Stück	65 Pf.
Küchenspinddecke	Stück	28 Pf.	Lampenputztasche	Stück	48 Pf.	Marktnetz	Stück	68 Pf.
Topflappentasche	Stück	28 Pf.	Eimerspinddecke	Stück	48 Pf.	Küchentischdecke	Stück	78 Pf.
Frühstücksbeutel	Stück	28 Pf.	Brotbeutel	Stück	55 Pf.	Küchenhandtuch	Stück	1 05 M.
Beckenbehang	Stück	38 Pf.	Wäschebeutel	Stück	58 Pf.	Besenhandtuch	Stück	1 20 M.

Serie II: Fischerleinen, rot oder blau, garniert und vorgezeichnet.

Topflappentasche	Stück	33 Pf.	Eimerspinddecke	Stück	58 Pf.	Wandschoner	Stück	68 Pf.
Plätteisenbezug	Stück	42 Pf.	Lampenputztasche	Stück	58 Pf.	Marktnetz	Stück	95 Pf.
Küchenspinddecke	Stück	42 Pf.	Leitungsschoner	Stück	55 Pf.	Küchentischdecke	Stück	95 Pf.
Kohlenkastendecke	Stück	45 Pf.	Beckenschoner	Stück	53 Pf.	Küchenparadehandtuch	Stück	1 20 M.
Frühstücksbeutel	Stück	45 Pf.	Brotbeutel	Stück	68 Pf.	Besenhandtuch	Stück	1 55 M.

Bestecktaschen für 1 Dutzend Paar Stück 75 Pf.

Waschtischgarnituren 12 Stellig, vorgezeichnet Stück 12 Pf.

Kissen mit Volant garniert Stück 52 Pf.

An unsre Parteigenossen!

Die zahlreichen Wünsche der Berliner Genossen nach Befestigung der neuen Geschäftslokalitäten des „Vorwärts“ konnten bisher aus geschäftstechnischen Gründen nicht in gewünschtem Maße befriedigt werden. Um nun weiteren Streifen die Befestigung zu ermöglichen, haben wir Vorkehrung getroffen, daß an den

vier Sonntagen im Monat Februar vormittags von 9-12 Uhr

diese Befestigung unserer neuen Druckereilokalitäten

unter sachmännischer Leitung stattfindet. Wir bitten daher die Tit. Vereine, sich bei uns unter Angabe der wahrcheinlichen Teilnehmerzahl zu melden, damit ihnen Mitteilung gemacht werden kann, an welchem der vier Sonntage sie an der Reihe sind.

Die Befestigung der neuen Rotationsmaschinen während des Betriebes kann nur in beschränktem Maße an Sonntagen in der Zeit von morgens 2 1/2 Uhr bis 5 Uhr und nur nach vorheriger Anmeldung bei der Geschäftsleitung stattfinden.

Vorwärts Druckerei und Verlagsanstalt. Paul Singer & Co.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 31. Januar 1903.

Vorbericht. — Zur Lage des Eisenmarktes. — Export-Aussichten. — Geschäftliche Stimmungsbilder. — Umwandlung der Krupp'schen Werke in eine Aktiengesellschaft.

Die Börse ist nach den kleinen Hausfreunden zu Anfang des Monats längt wieder im alten Geleise angelangt. „Langsam voran“ ist die Devise, und trägt, nur vereinzelt von einem vorübergehenden Aufblühen der Unternehmungslust unterbrochen, vollständig der geschäftlichen Verleth. An bemerkenswerten Vorkommnissen, die ein außerhalb des Börsekreises stehendes Publikum interessieren könnten, oder die als Anzeichen bevorstehender Aenderungen unseres Wirtschaftslebens Beachtung verdienen, fehlt es gänzlich. Trotz dieses Mangels an geschäftlicher Regsamkeit war durchweg in letzter Zeit die Tendenz ziemlich fest, wie denn auch der jetzige Stand des Industrie-Aktienmarktes, verglichen mit dem in den ersten Tagen nach dem Jahreswechsel, im ganzen nur geringe Verschiebungen aufweist. Die Abschlüsse dürften durch die Kurssteigerungen, völlig ausgeglichen werden, vielleicht ergibt sich sogar bei genauerer Abwägung eine leichte Avance. Selbst die leidenden Spekulationswerte des Kohlen- und Hüttenmarktes haben, wenn man von den Aktien der Konsolidation (Schalke) absteht, ihren Stand nur wenig verändert. Dagegen sahnten die Bankaktien, und zwar speziell die Aktien der Großbanken, den ersten Monat im Jahr mit mehrprozentigen Kurssteigerungen ab, allen voran die Aktien der Diskontogesellschaft und die Aktien des Schaaffhausenschen Bankvereins. Die relativ guten Ergebnisse der jüngst veröffentlichten Jahresabschlüsse einiger kleinerer Banken, vor allem aber die auf dem Rentenmarkt bevorstehenden Finanzgeschäfte machten für sie Stimmung.

Die letzte Woche begann zunächst mit einer Abkühlung. Der Witterungsumschlag und die angesichts des Ultimos sich ändernde Realisationslust drückte auf den Markt der Kohlen- und teilweise auch der Hüttenaktien, doch bewirkten schon am Dienstag die aus dem Rheinland und Westfalen einlaufenden günstigen Stimmungsberichte, die durch die in der Sitzung des Reichs-Syndikats zu Düsseldorf gemachten Mitteilungen über die Zunahme des Eisenbedarfs eine gewisse Befestigung fanden, einen Umschwung zu Gunsten der Eisenaktien, durch den auch Kohlenaktien mit in die Aufwärtsbewegung gezogen wurden. Die Aktien der Laurahütte, der Bochumer Gußstahlfabrik, der Selskirkener Bergwerks-Gesellschaft, der Hibernia und Konsolidation erzielten recht ansehnliche Steigerungen, die bei den Laurahütten- und Bochumer Aktien ca. 3 Proz. betragen. Auch am Mittwoch schloß sich die Aufwärtsbewegung der Montanwerte fort, endete schließlich aber, da die Spekulation erneut zur Realisierung ihrer Gewinne schritt, mit einer ziemlich allgemeinen Abflauung. In den letzten Tagen war, wie gewöhnlich zur Zeit der Ultimo-Regulierung, der Verkehr ziemlich still — eine kleine Zwischenberuhigungspause.

Wie schon oben erwähnt wurde, waren von wesentlichem Einfluß auf die feste Haltung der Börse die günstigen Stimmungsberichte über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, die in der letzten Woche durch die Presse liefen, besonders die Berichte der „Rhein.-Westfäl. Zeitung“ und der „Köln. Zeitung“. Die Geschäftslage wird darin in rosenfarbenen Farben geschildert, und Tugnen läßt sich keineswegs, daß sich die Befestigung der dortigen Eisenindustrie im Vergleich zur Lage im Oktober und der ersten Hälfte des Novembers merklich gehoben hat. Soweit sich erkennen läßt, haben die Hochofenwerke die Stahlwerke vorläufig reichliche Arbeit, und neben den Aufträgen auf Holz- und Stabeisen sowie Steden mehren sich die Aufträge auf Träger und Baueisen, da in den meisten Gegenden auf eine flaute Bauhätigkeit gerechnet wird: eine Erwartung, die allem Anschein nach eine gewisse Berechtigung hat. Trotz dieses vorläufigen guten Geschäftsganges dürfte es jedoch kaum fraglos sein, daß die Lage und vor allem die Aussichten für die Weiterentwicklung des Geschäfts durchweg überschätzt werden, besonders in dem Bericht der „Rhein.-Westfäl.“ bekannt. „Rhein.-Westfäl. Zeitung“. Wie schon vor vier Wochen an dieser Stelle dargelegt wurde und wie seitdem sich immer deutlicher herausgestellt hat — auch die „Rhein.-Westfäl. Zeitung“ betont, daß „in diesen Hüllen die Spezifikationen gleich mit dem Auftrag“ eingehen —, ist die jetzige gute Befestigung der Stahl- und zum Teil auch der Holzwerke vornehmlich darauf zurückzuführen, daß in der Zeit vom September/November die Großhändler nach Möglichkeit ihre Vorräte geräumt und mit ihren Bestellungen zurückgehalten haben, da sie auf weitere Preisermäßigungen spekulierten, und daß dann, als diese Ermäßigungen eingetreten waren, sich natürlich alle beeilten, ihren Bedarf scheinlich zu bestellen. Ob diesen aufgeschauften Orders, die allerdings vorerst den Werken gute Befestigung sichern, nach ihrer Erledigung weitere Verbesserungschritte in gleichem Maße folgen werden, erscheint immerhin fraglich, trotz der voraussichtlich regen Bauhätigkeit, die das Frühjahr und der Sommer bringen wird. Und wenn auch der Inlandmarkt sich besser gestalten sollte, als im vorigen Jahre, so bleibt doch die Gefahr bestehen, daß der Absatz nach England und den Vereinigten Staaten von Amerika, der im letzten Jahre die deutsche Eisen- und Stahlindustrie hauptsächlich über Wasser gehalten hat, im laufenden Jahre einen scharfen Rückgang erleidet. Der englische Eisenmarkt ist, wie sich auch die „Rhein.-Westfäl. Zeitung“ zugab, genötigt sieht, seit einigen Monaten merklich abgeflaut, und wenn vorläufig auch der Export der deutschen Werke nach England noch ziemlich beträchtlich ist, so ist damit nicht bewiesen, daß diese Ausfuhr im begonnenen Jahre anhalten wird. Unter den im Januar ausgeführten ausländischen Bestellungen dürften sehr viele sein, die schon vor Monaten bei den Werken eingelaufen hat, im laufenden Jahre einen scharfen Rückgang erleidet. Der englische Eisenmarkt ist, wie sich auch die „Rhein.-Westfäl. Zeitung“ zugab, genötigt sieht, seit einigen Monaten merklich abgeflaut, und wenn vorläufig auch der Export der deutschen Werke nach England noch ziemlich beträchtlich ist, so ist damit nicht bewiesen, daß diese Ausfuhr im begonnenen Jahre anhalten wird. Unter den im Januar ausgeführten ausländischen Bestellungen dürften sehr viele sein, die schon vor Monaten bei den Werken eingelaufen hat, im laufenden Jahre einen scharfen Rückgang erleidet.

Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Art Stimmungsberichte auf bewährter Schöpfung der betreffenden Blätter beruhen, aber, inspiriert aus den Kreisen der betreffenden Unternehmerrgruppen, kommt ganz natürlich in ihnen das Interesse dieser Unternehmer zum Ausdruck. Als im November der Großhändler daran lag,

auf die Preise zu drücken, da wählten manche Blätter die Lage gar gram zu schildern und mit den sonderbarsten Gründen wurde die Notwendigkeit der Herabsetzung der sogenannten Verkaufspreise zur Deckung des Konsums bewiesen. Jetzt, nachdem die Großhändler ihre Lieferungsverträge mit den Werken abgeschlossen haben, haben beide wieder das gleiche Interesse daran, den Geschäftsgang als gut hinzustellen und daraus die Berechtigung einer Erhöhung der Preise — für ihre Abnehmer abzuleiten.

Eine Ueberraschung hat die Woche doch gebracht: die Nachricht von der Umwandlung der Krupp'schen Werke in eine Aktiengesellschaft. Schon verschiedentlich laugte in den letzten Jahren das Gerücht auf, der Kiefenbetrieb solle „gegründet“ werden, und als vor einiger Zeit Herr Alfred Krupp in bisher noch unaufgeklärter Weise plötzlich am Herzschlag verstarb, wollten manche ganz bestimmt wissen, nun werde das „Gerücht“ unter Führung der Dresdener Bank endlich losgehen. Selbst dann erhielt sich noch das Gerücht, als es in der Presse hieß, in dem Testament des Herrn Geheimrats sei die Verfügung enthalten, daß das Gesamtunternehmen als Privatbetrieb erhalten und im Besitz einer der Töchter des Verstorbenen bleiben solle.

Allerdings von einer „Gründung“ im eigentlichen Sinne kam auch jetzt nicht die Rede sein, wenigstens vorerst nicht, da, wie es in der Antündigung der Frau Margarete Krupp heißt, die Anteile im Eigentum des Fräuleins Vertha Krupp als Privatbesitz verbleiben werden. Wie lange? Vielleicht nur bis zur Mündigkeit der Dame oder ihrer Verheiratung. Zunächst handelt es sich also nur um eine sogenannte „Familien-gründung“, die, wie es heißt, wahrscheinlich sogar ohne direkte Beihilfe der Dresdener Bank und der sonstigen größeren Banken, mit denen die Firma bisher in engerer Beziehung gestanden hat: der Berliner Handelsgesellschaft und des Vanhaukes Desbräu, Leo und Co., vorgenommen werden soll. Ueberhaupt soll vorläufig möglichst wenig geändert werden, das Direktorium führt in bisheriger Weise die Geschäfte weiter und erhält nur als Aufsichtsinhalt einen von der „Aktionärin“, d. h. von Fräulein Vertha Krupp oder vielmehr, da diese mitunter ist, der Frau Krupp ernannten Aufsichtsrat. Nach den geschlichen Bestimmungen muß der Aufsichtsrat aus mindestens drei Mitgliedern bestehen; vielleicht aber werden von Frau Krupp noch einige Herren mehr ernannt. Verglichen dürfte so leicht niemand der Ernannten, sinemalen eine weitere Prüfung kaum aufzutreiben sein dürfte. Bisher werden als zukünftige Aufsichtsratsmitglieder nur die Herren Geh. Kommerzienrat G. Hartmann und Geh. Oberfinanzrat Feide genannt.

Alle Abschätzungen des Kapitals der neuen „Aktiengesellschaft“, die gegenwärtig durch die Blätter laufen, sind recht müßig; denn im Grunde genommen, steht es völlig im Belieben der Frau Krupp zu bestimmen, wie hoch sie den Wert normiert sehen will. Krupp soll in den letzten Jahren ein Einkommen von 25-27 Millionen Mark erzielt haben; nicht man davon als Ertrag aus Vorvermögen und aus nicht zum Unternehmen gehörende Anlagen einige Millionen ab, und nimmt einen durchschnittlichen Gewinn der Werke von 9-10 Proz. an, so ergibt sich ein Gesamtwert der Werke von 220-260 Millionen Mark. Doch ist keineswegs ausgeschlossen, daß bei der „Gründung“ der Wert nur auf 150 oder 100 Millionen Mark veranschlagt wird. Zu hoch dürfte er deshalb schon nicht veranschlagt werden, weil die Anlöser der Umwandlung (Stempel, Abgaben, Auflassungsgebühren usw.) sich auf ungefähr 5 Prozent stellen, also bei einem veranschlagten Aktienkapital von 200 Millionen Mark beinahe 10 Millionen Mark betragen werden. Uebrigens kommt in Betracht, daß noch zwei größere Anteile Krupp's haben: eine vierprozentige Anleihe aus dem Jahre 1893 in der Höhe von 24 Millionen Mark zur Erweiterung des Gruson-Werks bei Magdeburg, von der noch 19-20 Millionen im Umlauf sein dürften, und ferner eine ebenfalls vierprozentige Anleihe der Germaniabank in Kiel im Betrage von 20 Millionen Mark, welche Krupp mit übernommen hat und deren Tilgung im Oktober dieses Jahres zu beginnen hat.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Am Dienstag, den 10. Februar, finden in den sechs Berliner Reichstags-Wahlkreisen Versammlungen statt, in welchen die Aufstellung der sozialdemokratischen Reichstags-Kandidaten erfolgt. Die Wichtigkeit dieser Versammlungen rechtfertigt die Bitte an die Vorstände der Gewerkschaften und Vereine, zum 10. Februar thunlichst keine Versammlungen anzuberaumen. Die Vertrauenspersonen.

Die nächste Lokal-Liste erscheint am Sonntag, den 15. Februar. Wir ersuchen daher die Mitglieder der Lokalkommission von Berlin und Umgebung, Aenderungen und Renaufnahmen bis spätestens Freitag, den 6. Februar 1903, einzusenden zu wollen, und zwar für:

- „Teltow-Beesow“ an den Genossen Hermann Schliebig in Briß, Jahnsir. 2;
 - „Nieder-Barnim“ an den Genossen Otto Riebe in Friedrichs-felde, Victoriastr. 4;
 - „Potsdam-Ost-Haveland“ an den Genossen Albert Reue in Spandau, Jagowstr. 9;
 - „Diverse Orte“ an den Genossen Gustav Sellwoof, Ebers-walde, Eisenbahnstr. 67;
 - Berlin an den Genossen Wilhelm Hinz, Prinzenstr. 66, S. 14.
- Man wolle die Mitteilungen umgehend besorgen, da spätere Einsendungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Stets ist es in den letzten Wochen vorgekommen, daß Zuschriften in „Lokal-Angelegenheiten“ an die Redaktion des „Vorwärts“ gelangt worden sind; wir erziehen daher die Genossen, alle Anfragen und Zusendungen nur an den Genossen Wilhelm Hinz, Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten und nicht an die Redaktion.

Die Parteiblätter der genannten Kreise werden um Abdruck ersucht. Die Lokalkommission.

Die Berliner Reichstags-Wahlkreise (Osten). Der Wahlverein hält seine diesmonatliche Versammlung ausnahmsweise am Mittwoch, den 4. Februar, Große Franzosenstraße 117 ab. Die Versammlung sollte im Leo-Hofplatz stattfinden, da aber der Wirt seine Zusage wieder zurückgezogen hat, war am vorgeschriebenen Dienstag kein Lokal mehr zu haben. Das Referat hat Genosse Adolf Hoffmann übernommen.

Sechster Wahlkreis, Schönhauser Vorstadt. Sonntagabend 6 Uhr im „Jägerhaus“, Schönhauser Allee 103! Volkerversammlung. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Adolf Hoffmann: „Die Steuer und die Gottbegnadeten.“ Nachher: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vertrauensmann.

Die polnischen Sozialisten halten heute nachmittag 2 Uhr bei Franke, Sebaustraße 39, eine öffentliche Versammlung ab, in der der Parteigenosse Winickiewicz über „Die Geschenke von Warschau“ spricht.

Charlottenburg. Die geplanten Kurse über die Technik der Landtagswahlen können des Sonntags nicht stattfinden, da die Polizei darin öffentliche Versammlungen verbietet und ihre Abhaltung während der Kirchzeit verbietet. Die Kurse werden infolgedessen auf einige noch näher bekannt zu gebende Wochenabende verlegt.

Steglitz. Die Versammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 4. d. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Edelhase, Akornstraße 15a, statt. Vortrag des Genossen Flemming, Charlottenburg, über: „Die sozialpolitische Gesetzgebung.“ Gäste haben Zutritt.

Johannisthal. Die Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei W. Rau, Karlstr. 12/13 statt. Vortrag.

Lokales.

Alle Kämpfe.

Nicht neu aus dem Boden gestampft sind die Kämpfe, die unsere Zeit erregen, mögen Herrschende und Unterdrückte sie miteinander ausfechten, mögen sie einzig die höheren Gesellschaftsklassen in Bewegung setzen, mögen sie auf das Proletariat selbst beschränkt bleiben. Nur der Thor wundert sich, wenn er nach einem Vortrage von Professor Deligisch vernimmt, daß die Zeit, die wir bis dahin als den Beginn der Weltgeschäfte betrachtet haben, plötzlich in die Mitte gerückt ist und Generationen, von deren Vorhandensein wir keine Ahnung hatten, uns ihr Sinnen und Denken offenbaren. So wird es denn auch diejenigen unserer Leser, die in der Disziplin der materialistischen Geschichtsauffassung aufgewachsen sind, nicht weiter wundern, wenn sie, und dazu noch in gebundener Rede, von Kämpfen vernehmen, die sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts abgespielt haben müssen. Als wir gestern in den ehrwürdigen Räumen unseres Redaktionsarchivs unter allen Altensitzen aufzutraten, fiel uns ein Gedicht auf vergiltem Papier auf, dessen Verfasser, wenn nicht alles trügt, der alte Keller ist. Es behandelt den Streit, der sich damals im Berliner Maurergewerbe abspielte, in einer zwar hochpoetischen, aber doch teilweise zur Realistik neigenden Form, so daß der aufmerksame Leser manche Anklänge entdecken wird die ihn fast modern ammuten. Hier ist das untreue Wissen bisher ungedruckte Gedicht:

Ein Maurer der Lokalen*) Richtung
 Bekam harnlos seine Lage.
 Ihn schert nicht die moderne Dichtung,
 Ja selbst die sociale Frage
 Betragt gelinde nur den Sinn
 Des Maurers der Lokalen*) Richtung,
 Der frühlich seines Weges schreiet
 Vom Geist des Friedens sanft geleitet.
 Doch plötzlich — was erregt das Hirn
 Des Maurers der Lokalen*) Richtung?
 Es kramt er finster sich die Stirn
 Starr späht sein Blick nach einer Lichtung,
 Aus der, zum Anauel wußt vereinet,
 Herberben sich zu wälzen scheint.
 Und immer finstret wird der Blick
 Des Maurers der Lokalen*) Richtung.
 Jurist, o Kasper, jurist! —
 Stein halten giebt es; in Vernichtung
 Und Schreden fuchelt schon der Arm,
 Und jomedwilt, daß Gott erbarm,
 Stürzt unter Freund sich wie im Fieber
 Jernalmend auf sein Gegenüber!

Was war es, was so vehement
 Den Maurer der Lokalen*) Richtung,
 Der sonst kein Wort des Jornes kennt,
 Zur Mut entflammt in wärrer Dichtung?
 War's Doktor Luifers alter Feind,
 Der's heut noch höre mit uns meint,
 Und der als Geist der Revision,
 So manchen hat verdrängten schon?
 War's sonst ein schlummer, alter Sinder,
 Ein schachgemachter Leutehinder,
 Ein arger Segner vom Tarif,
 Der Polen her nach Deutschland rief?
 War's gar ein Lump und Streikbrecher,
 Ein Demunziant, so ein frecher,
 Der nicht Moral und Ehr kennt
 Und feig zum Staatsanwalt nur rennt
 Als abgefeimter Böfewicht? —
 O, nein, dies alles war es nicht! —
 Das nicht? — Was aber kam denn nur
 Auf dieser weiten Erdenflur
 Den Maurer der Lokalen*) Richtung,
 Dem nichts an Jam und Streit gelegen,
 So wild, so grauenhaft erregen?
 Ein Maurer der centralen**) Richtung!

Man erkennt in diesem Gedicht deutlich die Koseit, mit der sich zum Gaudium der Meisterhaft damals Gesellen und Arbeiter im Zangewerbe zerfleischt haben müssen. Heute ist das ja längst anders geworden und wenn wirklich die beiden frühlich emporstrebenden Richtungen einmal einen kleinen Janz miteinander anzusehen haben, so geschieht dies unter Beachtung aller Formen einer Geseitigung, die sich schen, die Person des resp. Segners auch nur im geringsten anzulasten. Insofern ist der Fortschritt unverkennbar.

Der Magistrat hat die Entwürfe des Stadtbaurats L. Hoffmann für den Neubau des Volkshades auf dem Wedding in der Gerichtstraße neben der Bank angenommen. Nach diesen Entwürfen wird das Bad im Erdgeschoß einen Saalraum mit 210 Quadratmeter großen Becken für Männer und einen Hallenraum mit einem 165 Quadratmeter großen Schwimmbecken für Frauen, sowie anschließende Warteräume, Wannenbäder, Brausebäder nebst andern Anlagen enthalten. Die Kosten dieses Bades, des ersten Volkshades mit zwei Schwimmbecken, sind mit 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Vorlage über den Neubau der Grünstraßen-Brücke über den Spree-Schleusenkanal zugegangen. Die jetzige Brücke ist eine alte hölzerne Hochbrücke und soll nunmehr durch eine massive Sandsteinbrücke nach den Entwürfen des Stadtbaurats Krause ersetzt werden. Die Kosten sind auf 420 000 M. veranschlagt.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich nunmehr in der nächsten Sitzung, nachdem der Magistrat die Entwürfe des Stadtbaurats L. Hoffmann für den Neubau des südlichen Unterungensamts für Rahmungs- und Genußmittel sowie Gebrauchsgegenstände in der Fischerstr. 39/42, am Rühlendamm, genehmigt hat, mit diesem Bau zu beschäftigen haben. Die Kosten sind mit 635 000 M. veranschlagt. Zunächst sollen 60 Plätze eingerichtet werden.

Wann werden die Scherereien ein Ende haben? Das Polizeipräsidium zu Berlin verkehrt auf dem verkehrten Standpunkt, daß das Streikpöfensuchen an sich großes Unfug sein kann. Am 31. Januar 1903 hatte sich wegen einer solchen angeblichen Verfehlung der Kassierer des Vereins zur Wahrnehmung der Interessen der Maurer Berlins und Umgebung, Ernst Witte, zu verantworten. Witte erhielt eine polizeiliche Strafverfügung des Berliner Polizeipräsidiums, daß er am 12. November 1902 früh gegen 7 Uhr in der Kaiser Wilhelmstraße dadurch groben Unfug verübt habe, daß er die bei dem Kanalbau dort beschäftigten Arbeiter und Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten suchte. Witte, welcher der Ansicht war, daß er damit nichts anderes geihan habe, als sein Koalitionsvrecht auszuüben, legte dagegen Einspruch ein und beantragte richterliche Entscheidung. In der mündlichen Verhandlung

*) Der Parität halber wollen die Anhänger der Lokalen Richtung hier jedesmal „centralen“ lesen.
 **) Der Parität halber wollen die Anhänger der Lokalen Richtung hier „Lokalen“ lesen.

bedundete der städtische Bauführer Erner, daß Witte an einen Maurer herangekommen sei, ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Maurer sich im Streit befänden und daran das Ersuchen an den Maurer geknüpft habe, nicht in Arbeit zu treten. Er, Erner, sei darauf an einen in der Nähe befindlichen Schuttmann herangetreten und habe den Beamten ersucht, den Witte zu fixieren, da derselbe Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten suche. Weiter habe Witte nichts getan.

Darauf wurde Witte, wie selbstverständlich ist, freigesprochen, da er nur das getan habe, was er nach § 152 der Gewerbe-Ordnung ihm dazufolge, auch kein andres Gesetz verletzt habe.

Der Antrag des Verteidigers, auch die dem Angeklagten erwachsenen außergerichtlichen Kosten der Staatskasse aufzuerlegen, wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß die Freisprechung Wittes selbstverständlich gewesen, sodas er weder selbst zu erscheinen, noch einen Verteidiger anzunehmen notwendig gehabt habe. Auch ohne seine Anwesenheit würde das Gericht zu dem Ergebnis der Freisprechung gekommen sein.

Bei dieser Motivierung und der gleichen jetzt allgemein anerkannten Praxis der Gerichte erscheint es unbegreiflich, daß noch immer vom Polizeipräsidenten Strafbefehle erlassen werden, welche die bloße Ausübung des Koalitionsrechtes durch Heranziehung des großen Unfalls-Paragrafen unter Strafe zu stellen versuchen.

Der Apothekerling behauptet, den Berliner Kassen keine 20 Proz. Rezepturabgabe geben zu können; seine einzelnen Mitglieder scheinen dazu recht wohl in der Lage zu sein, wie folgender Vorfall beweist: Der Hofapotheker Reich, Adalbertstraße (Adalbert-Apothek), ließ kürzlich durch seinen Lehrling einem Charlottenburger Droguisten, der eine Rezepturammelstelle hat, die Bereitwilligkeit erklären, ihm privatim für jedes Rezept 20 Proz. Rabatt zu vergüten, daß ihm der Droguist zur Anfertigung zuweisen würde. Weiter aber war Herr Reich auch erbödig, täglich ein oder mehrmals per Voien die Rezepte aus Charlottenburg holen zu lassen und die Arzneien hinzubringen. Bevor der Droguist sich auf den Handel einzulassen, machte er der Centralkommission Mitteilung. Diese ersuchte ihn, vom dem Angebot abzusehen. Die Arzneilieferung ist bei den Berliner Kassen so glatt geregelt, daß sie auf Vorschläge von Apothekern verzichten können, in versteckter Weise den Rabatt zu gewähren. Wenn Herr Hofapotheker Reich offen und frei Massenlieferungen übernehmen will, so ist ihm der Weg dazu jedenfalls bekannt.

Ein Spindelprozeß. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I wird am 4. Februar etc. gegen den Redakteur der anarchistischen Wochenchrift „Neues Leben“, Gladach, eine Anklage wegen Verleumdung Berliner Polizeibeamten verhandelt werden. Derselbe soll durch einen Artikel „Spindel“ begangen sein, in welchem Exekutivbeamten der Berliner Polizei „Spindel“ gegen die Berliner Anarchisten, insbesondere gegen die Redaktion des „Neuen Leben“, in scharfen Ausdrücken vorgeworfen wird. Rechtsanwalt Frankl, der die Verteidigung führt, hat eine Reihe von Beweisunterlagen gestellt, um die angebl. Verleumdung der Beschwerden des „Neuen Leben“ nachzuweisen.

Die Zahl der im Monat Januar im Straßenvorkehr Berlins verunglückten Personen ist gegen den Vormonat erheblich zurückgegangen. Im ganzen waren 23 Unfälle zu verzeichnen gegen 31 im Monat Dezember. Die Zahl der tödlichen Unfälle hat sich von 12 auf 8 vermindert; 3 Personen wurden im Betriebe der Eisenbahn und 3 Personen im Betriebe der Straßenbahn getötet. Von den 15 Schwerverletzten kamen 6 im Straßenbahnbetriebe zu Schaden, davon 3 beim Bestiegen oder beim Verlassen in der Fahrt befindlicher Wagen. Unter den Märdern von Bräu- oder Schlächterwagen fand je eine Person ihren Tod. Drei der tödlichen Straßenunfälle sind auf Selbstmord zurückzuführen.

Auf die Eisenbahnzüge der Potsdamer Bahn ist in den letzten Tagen mehrfach geschossen worden, während dieselben in voller Fahrt zwischen Groß-Lichterfelde und Zehlendorf waren. Mit dem Eintritt der Dunkelheit wurde stets dies gemeingefährliche Treiben, wahrscheinlich von jungen Burken ausgeführt, ohne daß es bisher gelang, dieselben zu ermitteln. Durch die Schüsse wurden stets Wagen 3. Klasse der nach Potsdam gehenden Vorortzüge getroffen, zum Glück bisher aber keine Personen verletzt. Es wird insofern dieses Unfalls jetzt das nach der Madettenanstalt belegene Gelände unter scharfe polizeiliche Beobachtung gestellt.

Das Polizeipräsidentium teilt mit: Zur Verhütung von Explosions- und Vergiftungsgefahren durch Ausströmen von Acetylen bei Verwendung von transportablen Gaslochern und Gaslampen wird das Publikum dringend davor gewarnt, nach dem Gebrauche lediglich den an Apparat selbst befindlichen Gashahn anstatt des in der Hand befindlichen Zuführungshahnes zu schließen; andernfalls gleiten, zumal in der Nacht, nur zu leicht die verbindenden Gummischläuche ab, werden auch mit der Zeit oft undicht und lassen so das Gas ausströmen. Zweckmäßiger ist es daher überhaupt, die Verbindung zwischen Gasrohr und Gaslocher oder Apparat durch in Gewinden festschraubbare Metallschläuche herzustellen.

Durch eine Explosion in einer Zinksteherei sind gestern vormittag drei Arbeiter zum Teil schwer verunglückt. Der Arbeiter Adolf Eisert aus der Greuterstraße 9 wurde fast am ganzen Körper, am Gesicht, Hals, Brust, Armen und Händen verbrannt. Auch der Arbeiter Ferdinand Kaiser aus der Geriaststraße 8 erlitt schwere Brandwunden. Beide ruhten, nachdem sie Verbände erhalten hatten, in der Charité bleiben. Der dritte Verunglückte, der Arbeiter Eube aus der Wilmannsstraße 6, kam mit weniger schweren Verletzungen am Gesicht und am Halse davon, so daß er poliklinisch behandelt werden kann.

Verachte Schwindelkassen. Der Rechtsanwalt Franz Troll zu München ersucht uns, folgendes bekannt zu geben: Die „Bavaria“, Allgemeine Krankenliste für ganz Deutschland, eingetragene Hilfskasse, ist bekanntlich seit 5. Januar im Konkurs, nachdem die königliche Regierung von Oberbayern am 31. Dezember die Säkularisation verfügt hat. Die Mitgliederbeiträge sind für Januar, Februar und März 1903 noch behufs Säkularisation nach dem Gesetz (§ 31) und nach dem Statut § 6 zu bezahlen, doch nur an den Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Franz Troll, in München oder an einen Kassierer, der einen schriftlichen Ausweis hat. Der Konkursverwalter ist gesetzlich verpflichtet, die Beiträge selbst gerichtlich einzuziehen. Wer eine Forderung an die „Bavaria“ hat, muß dieselbe beim Amtsgericht München Ia anmelden; Kranken-Unterstützungsfälle, die seit 5. Januar eingetreten sind, bleiben von der Verächtdigkeit im Konkurs gesetzlich ausgeschlossen. (§ 31)

Durch einen Sturz von der Treppe fand in der vergangenen Nacht der Referendar Paul Gaul, Sohn eines vor zwei Jahren verstorbenen Kaufmanns aus Altkirchen, seinen Tod. Er stand vor der Professor-Prüfung und bewohnte seit vier Wochen Steinmeißstr. 10 im ersten Stock des Vorderhauses ein möbliertes Zimmer. Vor-geiern und gestern hatte er seinen Bruder, der in Magdeburg Arzt ist, bei sich zu Besuch. Gestern abend war er zum Abschied mit ihm bei Kempinski und begleitete ihn dann zum Ruge, der um 11 1/2 Uhr den Potsdamer Bahnhof verließ. Während er sonst regelmäßig spätestens zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause kam, ging er gestern abend vom Potsdamer Bahnhof noch in eine Wirtschaft. Um 2 Uhr hörte ihn eine Frau heimkehren. Sie erkannte ihn an der Stimme, da er beim Aufschließen der Thür und auf dem Hausflur lang. Daß der Gesung rasch verschwand, fiel ihr nicht auf. Heute morgen um 6 Uhr fand dann der Wächmann den Referendar tot im Fluß. Am Hinterkopf hatte er eine schwere Verletzung. Die Treppe zum ersten Stock macht in der Höhe von vier Stufen eine Wiegung. Hier hatte der Unglückliche ohne Zweifel das Gleichgewicht verloren und war rücklings die Treppe hinuntergefallen, so daß er mit dem Kopf auf die Stufen aufschlug.

Am 1. Institut für Weeresunde, Georgenstr. 91/92, finden in kommender Woche folgende öffentliche — Vorträge und Damen- u.

günstliche — Vorträge statt: Am Montag und Donnerstag spricht Prof. Dr. Jael über „Weeresunde der Vorzeit“, Dienstag und Freitag Marine-Ober-Baurat Schwarz über „Das Vintenschiff einst und jetzt“, Mittwoch und Sonnabend Prof. Dr. Hinge über „Die Entwicklung der englischen Handels- und Seemacht“. Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert. Beginn 8 Uhr abends. Einlaßkarten von 6 Uhr abends ab im Bureau des Instituts.

Vortrag des Geh. Rat Professor v. Bergmann. Auf den Vortrag über die erste Hilfe bei Unglücksfällen, den Professor v. Bergmann heute mittag 12 Uhr im großen Saale des Central-Arbeitsnadaufweises, Gormannstr. 12, hält, machen wir hiemit nochmals aufmerksam.

Vermißt wird seit dem 20. Dezember 1902 der Arbeiter Johann Friedrich Nake, geboren am 16. Mai 1814 zu Klausfelder-Hannover, wohnhaft gewesen bei Nähe, Wollmeritz. 12, 1,06 groß, graue Haare, lantes Auge schlt, Zähne fehlen fast sämtlich, spitzes Kinn, längliche Gesichtsbildung, fahle Gesichtsfarbe, jähnl. Gestalt, Bekleidet mit grauem Jackett und grauer Hose, weisem Hemd und weissen Unterhosen, baumwollenen Strümpfen, Zugschuhen und blauer Mütze. Bei dem Verbleib des v. Nake anzugeben vermag, möge sich im Polizeipräsidentium, Zimmer 332 II, melden, oder etwaige Anzeigen unter Z.-R. 10 012 IV/10 02 einfinden.

Ein gefährlicher Fabrikbrand kam gestern abend 8 1/2 Uhr in der Alten Jakobstraße 6 aus nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Im ersten Stock des Auergebäudes hat die Firma Rosenbaum eine Fabrik für elektrische Lampen eingerichtet und hat infolgedessen dort größere Mengen von Holz, Leinwand und anderen leicht brennbaren Stoffen gelagert. Das Feuer breitete sich ungeheuer schnell aus, so daß die zuerst anlaufenden Löschkräfte sich einem Flammenmeer gegenüber befanden. Da für die Raubargelände große Gefahr vorlag, wurde „Mittelfener“ nachgeschickt. Der Brand konnte dann von verschiedenen Seiten aus, namentlich aber über Hakenleitern hinweg angegriffen werden. Die großen Wassermassen, die von mehreren Dampfspritzen in die Flammen geschickt wurden, schienen anfangs wirkungslos zu bleiben, doch bald gewann die Wehr die Oberhand. Die Arbeiterräume der Fabrik brannten indes vollständig aus. Die im Erdgeschoß befindliche Exportfirma von Deitmann u. Webe hat durch Wasser stark gelitten. Während des Brandes flog der Versuchshedel einer Gasföhre unter lautem Knall ab und verletzte einen Feuerwehmann erheblich am Fuße. Die Aufräumungsarbeiten dauerten mehrere Stunden.

Haus den Nachbarorten.

Köpenick. Am 30. Januar waren die Stadtverordneten-Wahlen an unserem Orte zu Ende. In der dritten Abteilung, wo gegnerische Kandidaten gar nicht aufgestellt waren, erhielten unsere Parteigenossen Nichteingesessener Fritz Woid und Eingewesener Carl Seidel 659 resp. 603 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war etwas geringer als im vorigen Jahre.

Lichtenberg. In dem gestrigen Bericht über die Zustände in der Ortswahl muß es heißen, daß die Verwaltungskosten pro Kopf und Jahr 4 Mark und nicht 14 Mark ausmachen.

Lichtenberg. Die Lostrennung des westlich von der Verbindungsbahn belegenen Ortsteiles (Friedrichsberg) von Lichtenberg und die Einverleibung desselben in Berlin soll ein neugegründeter Grundbesitzer-Berein, der dritte hier am Orte, mit allen Mitteln betreiben. Daß man „zufällig“ Kaisers Geburtstag zum Gründungstag gewählt habe, erscheine als günstige Vorbedeutung für die Zwecke des Vereins, denn ohne die Zustimmung des mit so seltenen Geschehnissen ausgestatteten erhabenen Monarchen, der über das Schicksal der Erde des Vereins zu bestimmen habe, würde der Zweck nicht erreicht werden. Der Führer des Festes der Freisinnigen Volkspartei am Orte, Vordirektor Pflanz, war der Einkerker der Versammlung und Sprecher obiger Sätze. Mitglieder sollen nur Grundbesitzer werden. Auch eine Reihe Gemeindevorsteher haben sich dem Verein angeschlossen, und das alles um — der bevorstehenden Gemeindevahlen willen.

Spandau. Uns wird geschrieben: Mit dem 27. Januar d. J. ist Spandau aus der Reihe der Festungsstädte ausgeschieden; an diesem Tage veröffentlichte der „Reichs-Anzeiger“ einen Erlass Wilhelms II. worin die Genehmigung zur Auflassung der Umwallung (mit Ausnahme der Citadelle und des Forts Hohneberg) erteilt wird. Diese Genehmigung ist von der Bürgerschaft Spandaus eigentlich merkwürdig ruhig aufgenommen worden. Zwar feierte das „Spandauer Tageblatt“ den lässlichen Erfolg als einen neuen Beweis kaiserlicher Gütlichkeit, als ein „kaiserliches Gnadengeschenk“ usw., aber so recht in partiellischer Verzückung, wie wir das sonst gerade am hiesigen Spieghelgerium gewohnt waren, geriet wohl niemand, mit Ausnahme vielleicht der hervorragend interessierten Grundbesitzer und Spekulanten. Die Erkenntnis von der Finanzmisere, in der sich die Stadt seit Jahrzehnten befindet, die schweren Kalamitäten im Wirtschaftsleben, die großen finanziellen Opfer, welche durch die Entfestigung trotz alledem der Stadt auferlegt werden dürften, das alles erklart die äußerst nüchtern Aufnahme der kaiserlichen Verfügung. Für die Arbeiterklasse kommt noch hinzu, daß sie nicht auf den Millionengewinn rechnen darf, den einzig das Spekulantentum jetzt mühelos einstreicht. Wie schwer das Kaiserwort für das Spekulantentum wiegt, geht daraus hervor, daß ein hervorragender Kenner der Bodenverhältnisse die Verfestigung durch den Erlass vom 27. Januar 1903 um mindestens 15 bis 30 Millionen Mark für die Grundstücke im 1. und 2. Festungsgraben berechnet hat.

Bei der Kaiser-Geburtstagsfeier, welche die Behörden mit Verein mit der Schützenhilfe im Schützenhause veranstaltete, wurde die Nachricht von dem endgültigen Füllen der Festung allerdings mit gemisener Freude und Dankbarkeit aufgenommen. Der Oberbürgermeister Köpke, dessen rednerisches Talent in der Stadt-

verordneten-Versammlung nicht gerade sehr hoch im Werte steht, hat bei dieser Gelegenheit auch eine Rede gehalten, die in folgender Agitation für die nächsten Wahlen ausklang:

„Es bietet sich bald eine Gelegenheit, den Dank hauptsächlich abzugeben. Lassen Sie uns dahin wirken, daß die Stadt Spandau in den gesetzgebenden Körperschaften nicht vertreten wird durch einen Mann, der das seit Jahrhunderten festgeschriebene Band zwischen Landesherren zerreißen, der den Königsthron besitzigen will.“

Der Köpke wird es den Arbeitern Spandaus schon genügt haben, hierin anderer Auffassung zu sein. Zufällig haben diese sich oder doch die erdrückende Mehrzahl von ihnen nämlich vorgenommen, diesmal einen Socialdemokraten in den Reichstag und — wenn es sein könnte — auch in den Landtag zu senden, und die Arbeiter waren auch bereits so frei, einen Kandidaten in der Person des Rechtsanwalts Dr. Karl Liebkecht anzuschicken. Einflüchtige Menschen hoffen, daß es nur bei dessen Wahl möglich sein wird, wobei andere auch der Forderung der Stadt nach entsprechender höheren Staatszuschüssen zu den kommunalen Arbeiten die gehörige Beachtung zu verschaffen, da der Socialdemokrat Dr. Liebkecht nicht wie die konservativen Schall und Pauli dem Grundhaß huldigt: Unabgig aufwärts, untag rückwärts!

Brig. In die Gemeindevertretung ist das neugewählte Mitglieds Parteigenosse Salzbach am Freitag eingeführt worden. Das Sanctionsprojekt steht im Vorkurs der Kostenrechnung in Höhe von 880 000 Mark auf. Die Zeltower Kreispartisse will der Gemeinde die erforderliche Summe gegen einen Zinsbetrag von 2 1/2 Proz. vorstrecken. Der neugewählte Gemeindevorsteher Schmiedigen ist zum Kreisrats-Abgeordneten, sowie in den Ausschussrat der Prieger Gasgesellschaft gewählt worden.

Vermischtes.

Grubenunglück. In der Braunkohlengrube „Amalienhöhe“ zu Waldalgesheim bei Bingen wurde eine Schächterweiterung vorgenommen. Das zu diesem Zweck aufgebaute Gerüst stürzte ein, wobei eine Anzahl Arbeiter teils durch das Gerüst, teils durch einfallende Erdmassen verunglückt wurden. Nachdem man die ganze Nacht an der Bergung der Verunglückten gearbeitet hatte, förderte man am Morgen 3 Leichen zu Tage; es sind dies verheiratete Männer in den 30er Jahren. Eine Anzahl anderer Personen wurde teils leicht, teils schwer verletzt.

Schiffsunglück. In der Nähe des Kanals von Corfu stieß der britische Kreuzer „Pioneer“ mit einem Torpedobootzerstörer zusammen, wobei mehrere Personen ums Leben kamen. Bis jetzt hat man zwei Leichen gefunden; etwa dreizehn Personen werden noch vermisst.

Ueber ein großes Schadenfeuer berichtet „Morning Post“ aus New York: Die großen Elektrizitätswerke der Niagarafälle sind durch Feuer zerstört worden. Die elektrischen Anlagen in Buffalo und Lockport sowie die Fabriken am Niagara, welche die von den Anlagen erzeugte elektrische Kraft benutzten, mußten dem Betrieb eingestellt.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Ehrenrunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Kaufm. 1903. Mit einer Beschränkung werden Sie nichts erreichen — B. 03. 1. An sich, wenn weiter nichts vorliegt, nein. 2. Ja, wenn er sich als Beamter legitimiert. 3. Ja, mit Legitimation. 4. Ebenso. 5. Die Aufhebung des Vertrages ist zu wagen. — B. 35. Können Sie in die Sprechstunde, da Ihre Vorstellung nicht vernehmlich. — H. B. 23. Ja. — Batavia 310. Verjährung erst nach 30 Jahren. Schuldschein muß gestempelt sein. Die Nichtempfehlung ändert aber nichts an Ihrem Rückforderungsrecht. — Schöneberg 2. R. II. 30. — B. H. 17. Kommt Sie in die Sprechstunde. — W. M. Warshauerstraße. Leider nicht. — M. G. 03. Die Rente ruht, wenn die Unfallrente, bei Versicherung in der 4. Klasse, mehr als 675 M. beträgt. — G. S. 1000. Der Vertrag ist gültig. Jedoch besteht nur die Frau mit ihren eigenen Mitteln dafür, der Mann ist zur Zahlung nicht verpflichtet, aber auch nicht berechtigt. Einspruch zu erheben, wenn die Frau aus eigenen Mitteln zahlt. — S. 19 B. Der überlebende Ehegatte erbt vorweg alles Mobiliar, Kleidungsstücke, Hausgerät. — Schwarzkopffstr. 100. 1 R. zu 2; Ja. — Wed. Die Damen schriftlich keine Fragen beantworten. Die 5 Pf. Marke steht Ihnen zur Verfügung. Der Antrag ist beim Amtsgericht zu stellen. — Posen. Antrag beim Amtsgericht. Sie erhalten Befreiung, macht geringe Kosten. In 2 kommt darauf an, wer den Kontrakt unterschrieben hat. Teilen Sie dies unter nochmaliger Angabe des Sachverhalts mit. — B. G. 27. Kommt Sie in die Sprechstunde. — T. S. Wf. 555. Am 1. Januar 1904.

Witterungsübersicht vom 31. Januar 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur Grad C	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur Grad C
Eutinende	763,8	SW	4	bedeckt	6	Haparanda	741	SW	—	bedeckt	-7
Hamburg	764,8	SW	4	bedeckt	6	Bretersburg	735	SW	2	bedeckt	-1
Berlin	769,3	—	—	bedeckt	6	Cori	754	SW	7	bedeckt	9
Frankf./M.	771	SW	2	bedeckt	3	Berden	—	—	—	—	—
München	772	SE	2	wolkig	-3	Paris	770	S	3	Dunst	-1
Wien	771,8	S	3	wolkig	2						

Weiter Prognose für Sonntag, den 1. Februar 1903. Bismlich warm, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 1.	Montag 2.	Dienstag 3.	Mittwoch 4.	Donnerstag 5.	Freitag 6.	Sonabend 7.	Sonntag 8.
Opernhaus	Figaros Hochzeit	Der Troubadour	Der Saffenschild	Feuersaal Bajazzi	Tannhäuser	Anno 1757	Gay, rusticans Der Barber von Bagdad	Der Troubadour
Schauspielhaus	Am bunten Rod	König Heinrich V.	Die Welt in der man sich langweilt	König Lear	Am bunten Rod	Gogol und sein Ring	Die Journalisten	König Heinrich V.
Neues tgl. Opern-Theater.	Das dunkle Loch Mittag; Kalliope; 3 Uhr: Demetrios	Geflossen	Geflossen	Geflossen	Geflossen	Geflossen	Geflossen	Geflossen
Schiller-Theater O.	Das Geheimnis der Silber-Kut; Doktor Kian	Eifer Zwei Eifer im Feuer	Das Geheimnis der Silber-Kut	Der Meister von Palmyra	Das Geheimnis der Silber-Kut	Der Meister von Palmyra	Der Meister von Palmyra	Der Meister von Palmyra. Am: D. Rott. u. Tel.
Schiller-Theater N.	Der Herr von Kirchfeld Nachm.; Heimath	Der Silberpelz	Eifer Zwei Eifer im Feuer	Heimat	Renaissance	Heimat	Heimat	Der Silberpelz Nachm.; Habale und Liebe
Deutsches Theater	D. arme Heinrich Nachm.; So lebte das Leben	Ronna Hanna	Ronna Hanna	Ronna Hanna	Der arme Heinrich	Ronna Hanna	Ronna Hanna	Ronna Hanna 24. Mr.; Die berühmte Glode
Berliner Theater	Alt-Heidelberg Maria und Magdalena	Alt-Heidelberg	Otello	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Sanatorium Siebenberg	Sanatorium Siebenberg Am: D. Rott. u. Tel.
Theater des Westens	Der Karneval in Rom. Nachm.; Der Architekt	Big Duncan; Chopin-Abend	Martha	Der Freischütz	Big Duncan; Chopin-Abend	Die weiße Danw	Undine	Kargarete Nachm.; Der Troubadour
Thalia-Theater	Charles Tante u. Gattin; Palmyra. Nachm.; Cimon	Seine Meinte	Charles Tante und Gattin-Palmyra	Charles Tante und Gattin-Palmyra	Charles Tante und Gattin-Palmyra	Der Camellienknecht	Der Camellienknecht	Der Camellienknecht; Charles Tante
Zuilen-Theater	D. Hr. u. Kavalier; Kavalierbaur von Berlin	Die Kavalierbaur von Berlin	Der Richter von Ravenna	Der Herr von Kirchfeld	Die d. Ep. d. B. Das Kavalierbaur von Granada	Der Kavalierbaur	Die Anne-Lie	Der Richter von Ravenna Am: Robert u. Bert.

Vertrag-Theater. Abends: Der blinde Gefährte. — Reibens-Theater. Abends: Paul. — Kleines Theater. Abends: Die schwarze Kugel. — Trianon-Theater. Abends: Die Hebrideninsel. — Neues-Theater. Abends: Die Niaga. Sonntag, den 1. und 8. Februar, nachmittags: Redige Rente. — Neues-Theater. Abends: Schlem Robert und Angelo. — Philosoph. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Vene, Vene, Abends: Nova-Parodie. — Central-Theater. Abends: Madame Scherr. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Die Gelbe. Sonntag, den 8. Februar, nachmittags: Die Hebrideninsel. Mittwoch und Sonnabend, nachmittags: Schneeweissen und Rosenrot. — Belle-Alliance-Theater. Abends: Am Telephon und Cupido u. Co. — Heros. Abends: Das Land Arol. — Poffage-Theater. Abends: Die schwebende Jungfrau. Kalliope's Theaterklub in 1 Akt.

Dem Schneidermeister Herrn
Moritz Schulmeister
zu seiner lieben Frau zum 25-jähr. Geschäfts-jubiläum die herzl. Gratulation.
Mehrere Kunden vom Kottbusser Thor.

Socialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse
Albert Kölling
Görlitzerstr. 44, Stadtbez. 107a, gestorben ist.
Seine Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Central-Friedhofes (Friedrichshofe) aus statt.
Um gütige Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter am 29. d. M., abends 7 Uhr, sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Paul Brückner
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Montagmorgen 3 Uhr von der Leichenhalle der Gemarkungs-Gemeinde, Friedr. aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Altkler
Gustav Schust
am 27. Januar verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntagmorgen 3 Uhr von der Leichenhalle des Berufsvereins Kirchhofes, Bergmannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Amanda Weiland
geb. Kublig
am 26. Januar verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer Gemeinde-Friedhofes (Humboldtstraße) aus statt.
Alwin Weiland nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Berwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schraubendreher
Richard Zeidler
gestorben ist.
Seine Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemarkungs-Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
111/6 Die Ortsverwaltung.

Kranken- u. Sterbehilfe der Berliner Hausdiener
Eingeführte Hilfe 61.
Am 28. d. M. starb im 21. Lebensjahre unser Mitglied
Emil Kirehhof.
Wir machen denselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Den Genossen bringe meine
Glumen- und Kranzbinderei
in empfehlende Erinnerung. 3072*
G. Gey, Benfstr. 61.

Blumen- und Kranzbinderei
Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Specialität: Vereinskränze.
Credit Monatlich - 10 Mark - Befreie Anzüge, Paletots nach Maß.
Der selbst Stoff hat 20 Pf. an.
J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.
Baumaterialien
neue und gebrauchte jeder Art, wie Kantholz, Bretter (neue Schalbretter pro qm von 45 Pf. an), Balken (neue pro Meter v. 10 Pf. an), Dachbänke (10 Meter Maße v. 1.50 Pf. an), Leisten, Säulen, Fenster billig.
Kottbusser Baum 22.
Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Vorwärts-Buchhandlung
SW. Lindenstrasse 69.

Wir empfehlen:

Arbeiter-Rotkalender 1903 60 Pf.
Vebel, Antiate und Socialdemokratie 10
Christentum und Socialismus 10
Die Frau und der Socialismus, 34. neu bearbeitete und vermehrte Auflage, broschiert 2 B., gebunden 2,50 Pf.
Unre Ziele, neue 11. Auflage. 20 Pf.
Kantshy, Die sociale Revolution:
I. Socialismus und sociale Revolution 40
II. Am Tage nach der socialen Revolution 30
Socialdemokratie und katholische Kirche und Schoenlant, Grundzüge und Forderungen der Socialdemokratie 10
Volynsky, Was Jesus Gott, Maria oder Liebermann? 15
Waren die Urchristen wirklich Socialisten 15
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft 15
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? 20
Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 15
Münchener Parteitag-Protokoll, brosch. 60 Pf., kart. 90
Der Untergang im Reichstage 20
Zabel-Blattke, Schrift gegen Krankheitsgefahr 20
Settin, Clara, Heiliges Protokoll, Frauenfrage und Socialismus 25
Ferner bringen wir in Erinnerung unser vollständiges Lager sämtlicher deutscher Reichs- und preussischer Gesetze sowie der billigen Führer durch
San-Unfallversicherungs-Gesetz 25 Pf.
Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz 25
Anwaltsvereinsgesetz 25
Straf-Prozessordnung 40
Unfallversicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft 25

Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland mit ausführlichen Erläuterungen, in braunem Leinenband 1,20 M.

Reclams Universal-Bibliothek, 4370 Nummern a 20 Pf. Preis vollständig am Lager, desgleichen
Sammlung Göschen
in ca. 170 geschmackvollen Leinenbänden, pro Band 80 Pf. Kataloge hierzu stehen kostenlos zur Verfügung.

Lebens-Versicherung.

Versicherungsbestand: **Victoria zu Berlin.** Gesamt-Vermögen: 320 Millionen M.
920 Millionen M.

Gewinn-Reserven für die Versicherten 54 662 685 M.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1901 78 375 901 M.

Die "Victoria" ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.

Pro 1901 erhalten die Versicherten 15 815 557 M. Überschuss als Dividende.

Halbjährlich-Versicherung.

Volks-Versicherung.

H. Graff & Co.
Goltz-Strasse 37. 451LJ

Enorm billiger Weisswaren-Verkauf

Montag, 2. Februar bis Dienstag, 10. Februar.

Resterhandlung
1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38, am Moritzplatz.
Aus prima reinwoollenen Stoffen liefere ich unter Garantie des guten Eides mit guten Zubehören in sauberer Verarbeitung
Anzüge nach Mass
zum Preise von 24 und 30 Mark.
Paletots nach Mass 22 Mark an.
August Löther, Prinzenstr. 38 I., Moritzplatz
(vormals Leiter der Resterhandlung Bellealliancestr. 98 I.).

Wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts
Möbel-Total-Ausverkauf.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis 1. Mal cr. aufbewahrt.
Rich. Thiele, Ackerstr. 120, Gartenplatz

Empfehle meine gesunden, tadellos brennenden
Roh-Tabake
für Cigarren-Fabrikation

in allen Sorten und zu **ausserst billigen Preisen.**
Sumatra-Decker, 1, 2 u. 3 Länge, Vollblatt, hell, mittel u. dunkel, von 130-400 Pfg.
Sumatra-Umbblatt von 105-115 Pfg.
Felix-Brasil von 85-105 Pfg.
Felix-Brasil-Decker von 160 Pfg. an.
Vorstanlanden-Decker von 130 bis 250 Pfg.
Ferner empfehle ich mein vorzügl. aus rein Loggut (gemischte überseeisch. Tabak bestehendes sehr billiges Umbblatt-u. Einlage-Tabake) zu 75 Pf., in Bahnkollis von 30 Pfund an zu 72 Pf. Preise verstehen sich vorzollt u. per Pfund. Versand nur gegen Nachnahme.
Albert Steen, Bremen.
105L*

Neuester Aufnahme- und Wiedergabe-Apparat
mit zwei Membranen.
Preis komplett 10 Mark.
Beoter Lyra-Apparat Mark 4,50.
Preisgekrönt

Phonographen-Walzen

Einzigste Fabrik Deutschlands, welche unter Garantie preisgekrönt Originalaufnahmen herstellt. Absolute Garantie für laute u. klare Wiedergabe Preis per Stück Mark 1,- in nur künstlerischer Ausführung.

Es ist meine Pflicht, die Praxis solcher Firmen zu kennzeichnen, welche beim Kauf von 12 Walzen 1 Apparat gratis geben, sogenannte Künstlerwalzen anpreisen oder Teilzahlungen gewähren usw., wodurch der Käufer stets schwer geschädigt wird, denn solche Walzen sind ausschliesslich minderwertige Abzüge von Original-Aufnahmen, welche sich nach kurzem Gebrauche abspielen und kreischende, hohle, saussende und quetschende Töne von sich geben.

Prüfen Sie daher, ehe Sie kaufen.

Hundertere freiwilliger Anerkennungs-schreiben. Täglich erscheinen Neuheiten. Aufnahmen vom Kaiser Franz-Garde-Regt. No. 2 und Königin Elisabeth-Garde-Regt. No. 3 und von ersten Künstlern aller Länder. Neue dorokomische Gespräche vom urkomischen Bendix und Sohn. Allerneuestes Verzeichnis von Apparaten und Walzen gratis und franco. Schon erschienen: "Ein Prosit der Gemütlichkeit", urtümlicher Bockbiermarsch mit Gesang.

Herrmann Eisner, Berlin C., Klosterstrasse 93 I.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 2202*

Bad Frankfurt Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Das beste Husten-Mittel
sind die altherbährten, echten
Spigwegerichs-Bonbons,
vorzüglich im Gefährd, früher in der Wirkung und billig im Gebrauch, nur allein echt zu haben bei
Gustav Behm, Frankfurter Allee 120.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Kaffeeküche. - Kegelhahn. - Ausspannung. - Saal für Vereine und Versammlungen. 2112*

Scholz' Ball-Salon
Gr. Frankfurterstr. 74.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Zutritt frei. 2772*

Carl Pirnau.

Rohtabak!
Reinste Qualität, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 M.
Kosblatt, gesund, pro Pfd. 0,25 M.
Karl Roland, Kottbusserstr. 3a.
Geben auf Nummer acht!

Rohtabak.
Grösste Auswahl. - Billigste Preise. Unter Brand! Sorgfältige Qualität. Zämtliche 2312*

Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck, 185 Brunnenstr. 185.

Rohtabak.
Belannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann, Rosenthalerstr. 23.

En gros. En detail.
Rohtabak 2332*
Max Otto, Neue Königstr. 6.

Rohtabak
billigste Preise
R. Schwarz, Riechhofenstrasse 31.

Rohtabak
Tabellöser Brand, billige Preise. Formen. - Neueste Façons.
Original-Fabrikpreise.
J. Fränkel, Promenade 5.
Sch. Gröbel, Brunnenstr. 181.

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Königsgrünerstr. 37. Sp. 9-1. 4-7.

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation
offert in der grössten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller, 22 Alexanderstrasse 22.

Jacob Katz, Berlin C. 33
Alexanderstr. 1
(gegenüber Bahnhof Alexanderplatz).

Elektr. Taschenlampe,
in der Weltentzückung zu tragen, für viele tausend Gelegenheiten. Durch einen Druck jederzeit helles Licht. Per Stück Mk. 1,30, Batterie 75 Pf. Verkauf zu Engrospreisen.

Phonographen nur Mk. 4,75.
Künstler-Walzen 75 Pf.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Der schöne Max aus Franz-Budholz.
Heute: Bockbierfest.
Im Kaiser-Saal: Norddeutsche Sänger und Tanz.

Ostbahn-Park.
Am Kastriner Platz, Rüdigerstr. 71.
Theater- u. Specialität-Vorstellung.
Großer Preis: Ringkampf des Meisterschiffers Ringers von Norddeutschland 4872
Gerrit Georg Strenge.

Festsäle Ost-Casino,
Frankfurter Allee 106.
Säle für Vereine, Hochzeiten etc. bis 200 Personen fassend, auch Sonntags zu vergeben.
Sonntags, den 14. März, durch Zufall frei geworden.
Carl Pirnau.

Scholz' Ball-Salon
Gr. Frankfurterstr. 74.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Zutritt frei. 2772*

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Kaffeeküche. - Kegelhahn. - Ausspannung. - Saal für Vereine und Versammlungen. 2112*

C. Hänel,
Kottbusserstr. 1, pt.
Hecheleg. Herren-, Damen-Masken.
Grosse Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Masken-Garderobe
von 2712*
Carl Ernst,
Königsgrünerstr. 120, 1. Et.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Bereitete dieser Annonce enthält 10% Preisermäßigung.

Maskengarderobe
von Adolf Runge
Gr. Frankfurterstr. 75, (Amt Villa, 6018)
empfiehlt den Vereinen seine große Auswahl in Kostümen in jed. Preislage. Großes Lager von Karneval-Kaufzügen.

Massage-Institut
von **Fr. H. Mania,**
Koffeur für sämtliche Kranken- und Heilbäder. 2212*

Massage-Institut
v. **Carl Wolter u. Frau**
jetzt Holzmarktstr. 19.
Sprechstunde von 4-7/8. Sonntag von 10-11. 2282*

Stoppdecken
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik. 72 Wollstrasse 72, wo auch alle Stoppdecken aufgegeben werden.
H. Strohmayer, Berlin 14.
Mittlerer Preisfabrikant gratis.

Billig!
Buchen-Holzfallbrennholz.
Verkauft täglich von 4 bis 6 Uhr in Klepen a 60 Pfg. von 1/2 Meter an frei ins Haus. 4062*
Birkenhöfelfabrik Kiserstr. 21.

Alle Gummiwaren!
Irrigatorer . . . 0,45
do. Emaille v. . . 0,65
Irrigatoren Emaille . . . 0,90
Gr. Unterlagen, rot, grau . . . 0,50
Wasserdrück. Oelruch f. Bädernecken . . . 1,50
Wasser . . . 1,25
Inhalations-Apparate . . . 1,25
Stechbecken v. . . 1,80
Damenbinden . . . 0,50
Zienschiffchen mit geb. Holz . . . 2,70
Auf Wunsch weibl. Bedienung.
Leisegang, Reinickendorferstr. 56b.

Jacob Gebrüder Nachf.

Warenkaufhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55/56.

Pfefferlinge
2 Pfd.-Büchse 50 Pf.

Extra-Verkauf

Phonographen 4.45.
Walzen früher 75 Pf. jetzt 62 Pf.

sämtlicher Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Einige Beispiele!

Besenborde Mtr. 4 Pf.		Besenborde Mtr. 4 Pf.		
Stecknadeln . . . 6 Brief 10 Pf.	Schuhknöpfe . . . 2 Stück 1 Pf.	Gurtband mit Labn 4 Mtr. 12 Pf.	Twist Knäul 4 Pf.	
Nähnadeln . . . 25 Stück 1 .	Rockaufhänger . . . 10 Stück 5 .	Schablonenkästen . . . 10 .	Bettsenkel . . . Garnitur 6 .	
Stopfnadeln . . . 25 Stück 5 .	Schuhsenkel . . . 3 Paar 5 .	Schweissblätter . . . Paar 6 .	Tailienverschluss Stück 7 .	
Haarnadeln . . . 25 Bund 10 .	Hemdenknöpfe . . . 12 Stück 3 .	Kinderstrumpfhalter Paar 27 .	Bettlitze, Prima, St. 10 Mtr. 55 .	
Lockennadeln . . . 25 Bund 10 .	Hosenknöpfe . . . 12 Stück 1 .	Damenstrumpfhalter Paar 42 .	Ersatz für Fischbein Dtz. 4 .	
Leinenzwirn . . . 7 Knäule 10 .	Wäschebuchstaben 24 Stück 3 .	Zentimetermaasse Stück 3 .	Hohlbandstäbe . . Dtz. 10 .	
Schuhknöpfe . . . 12 Stück 1 .	Fingerhüte 2 Stück 1 .	Bettlitze . . . Stück 10 Mtr. 29 .	Korset-Mechanik unterlegt 6 .	
Bettlamast sehr gute Qualität 85 cm 130 cm Früh. Preis 75 Pf. 115 Pf. jetzt 58 Pf. 83 Pf.	Köper-Inlett glatt und gestreift 85 cm 130 cm Früh. Preis 55 Pf. 105 Pf. jetzt 39 Pf. 75 Pf.	Bezüge-Dimiti sehr gute Qualität 85 cm 130 cm Früh. Preis 60 Pf. 95 Pf. jetzt 45 Pf. 75 Pf.	Satin-Köper-Inlett allerbeste Qualität 85 cm 130 cm Früh. Preis 2.35 3.75 jetzt 1.55 2.40 Passender Drell frh. 3.75 jetzt 2.40	Handtücher früher Dtzd. 1.75 jetzt 1.30 " " 2.75 " 2.10 " " 3.75 " 2.95 " " 4.50 " 3.65 " " 6.25 " 4.90
Seiden-Chiffon doppeltbreit, alle Farben. Früh. Preis 1.75 jetzt 1.18 schwarz, weiss, crème Früherer Preis 1.25 jetzt 88	Seidenstoffe für Blusen und Kleider. Früh. Preis 1.75, 2.45, 3.25, 3.95 jetzt 1.18, 1.95, 2.45, 2.95	Spitzen- und Spachtelstoffe in weiss, crème, beurre Früh. Preis 1.35, 2.75, 4.50, 6.00 jetzt 95, 1.95, 2.75, 3.00	Stickereien Früherer Preis Mtr. 22, 36, 58, 95, 145 Pf. jetzt 15, 22, 33, 65, 95 Pf.	Tafchentücher gesäumt, weiss und mit Kante. Früherer Preis 1.40, 1.65, 2.25 jetzt 1.08, 1.27, 1.75
Damenhemden Früherer Preis 1.25, 1.50, 1.75 jetzt 98 Pf., 1.17, 1.38	Damen-Beinkleider aus Hemdentuch und Barchend mit Stickereien und Spitzen Früherer Preis 1.35, 1.65, 1.85 jetzt 1.00, 1.35, 1.48	Herrenhemden eigene Konfektion Früherer Preis 1.65, 2.50 jetzt 1.32, 1.88 Knabenhemden sehr billig	Weisse Unterröcke mit im. Klöppelspitzen und Einsätzen. Sehr elegant Früherer Preis 4.45, 5.85, 7.45 jetzt 3.65, 4.45, 5.65	Tischtücher Früh. Preis jetzt Jaquard-Tischtücher 1.65 1.25 " " gross 1.85 1.50 Reinlein. Tischtücher 2.15 1.65 Jaquard-Servietten 4.85 3.85 Lakenleinen früher 70, jetzt 60 Pf.
Seidene Blusen in elegantester Ausführung Früherer Preis 4.95, 6.95, 8.90 jetzt 3.85, 5.25, 6.90	Kostüm-Röcke Cheviot, Tuch und Alpaca Früherer Preis 3.65, 4.95, 7.25 jetzt 2.85, 3.65, 5.25	Kinderkleidchen enorm billig. Damen-Kostüme sehr elegant, in allen Farben, ungefähr für den halben Preis.	Hemdentuche Mtr. von 15 Pf. an. Handtuchstoffe Mtr. von 10 Pf. an.	Velour-Barchend bunt gemustert Früherer Preis Mtr. 65 Pf. jetzt 38 Pf.
Zur Einsegnung Schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle Früherer Preis: 98 Pf., 1.05, 1.45, 1.85. jetzt 78 Pf., 85 Pf., 1.12, 1.58.	Unterröcke Schwarz-Satin-Zanella mit hoh. plissiertem Serpentin-Volant u. ganz breiten, bunten Besätzen Früher 6.25 jetzt 4.45	Gürtel Ein Posten Gürtel in Flitter, Perlen, Atlas mit Seidengummiband Wert bis 4.50 Mk. das Stück jetzt 95 Pf.	Reinseid. Bänder Alle Farben u. Breiten Früh. Preis 12, 25, 50, 75 Pf., 1.25 Mk. jetzt 3, 5, 10, 18, 25, 35 Pf.	Apfelsinen Prima Qualität extra gross Früher Dtz. 60 Pf. jetzt Dtzd. 28 Pf.
Frack-Korsetts Früher 3.45, jetzt 2.65 3.90, jetzt 2.90 Ein Posten Seidenbesätze Mtr. 10 Pf.	Damenstrümpfe Früherer Preis 48, 58, 75, 95 Pf. jetzt 42, 48, 62, 78 Pf.	Eider-Wolle Prima Qualität melierte Farben jetzt Mark 2.00	Schuhwaren Früh. Preis jetzt Herrenstiefel . . . 12.75 10.25 Damenstiefel . . . 8.75 7.10 Filzpantoffel . . . 1.20 98 Pf. Spangenschuhe . . 2.95 2.35 Weisse Damensalonschuhe 2.90 2.40	Herrenwädicke Früh. Preis jetzt Oberhemden . . . 4.50 3.85 Kragen 45 Pf. 36 Pf. Hosenträger . . . 75 " 58 " Serviteurs . . . 58 " 45 " Manschetten . . . 50 " 38 "
Gardinen abgepasste Fenster Früh. Preis 6.45, 9.35, 10.75 jetzt 4.90, 7.90, 8.90 Reste enorm billig.	Portièren Früh. Preis 3.90, 5.90 jetzt 3.10, 4.90 Gestickte Garnitur früher 14.90, jetzt 12.10	Teppiche Früh. Preis 19.75, 27.85, 34.50 jetzt 16.35, 23.35, 28.65 Bettvorlagen von 75 Pf. an	Herren-Anzüge Früh. Preis 17.25, 21.00, 27.00 jetzt 13.90, 15.90, 22.45 Herren-Paletots früher 13.75 15.00 26.00 30.00 jetzt 10.90 11.90 21.50 23.75	Knaben-Anzüge Früherer Preis 3.20, 4.25, 6.00, 7.25 jetzt 2.25, 3.10, 4.75, 5.65
Kleiderstoffe doppeltbreit Serie I Meter 44 Pf. Früherer Preis 75 Pf. Karierte und gestreifte Stoffe besonders für Kinderkleidchen und Blusen geeignet.	Kleiderstoffe doppeltbreit Serie II Meter 58 Pf. Früherer Preis 1.10. Prima halbwollene gemusterte Stoffe für Frühjahrsroben be- sonders geeignet	Kleiderstoffe doppeltbreit Serie III Meter 68 Pf. Früherer Preis 1.25. Eine grosse Partie halbwollener und reinwollener Stoffe in nur guten Qualitäten u. reizenden Mustern.	Kleiderstoffe Schwarz gemusterter Alpaca für Schürzen, Früh. Preis 70 Pf., jetzt 48 Pf. Doppeltbreit für Kleider, Früh. Preis 1.20, jetzt 78 Pf.	Kleiderstoffe Sämtliche Neuheiten der Saison zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Sociales.

Die beleidigten Juden.

Gegen die Inhaber einer Klinik, die Herren Dr. Kagenstein und Dr. Löfer, klagte die „Oberin“ Fräulein St. auf Gewährung einer Entschädigung von 55 M., weil sie am 10. Dezember 1902 plötzlich entlassen worden sei, obwohl das Dienstverhältnis vertragsmäßig erst am 1. Januar 1903 sein Ende erreicht hätte.

Die Klägerin machte geltend: Sie sei seit dem August 1902 bei den Beklagten als Wirtschaftlerin tätig gewesen und habe ein Monatsgehalt von 20 M. sowie ein Kostgeld von 1 M. pro Tag und freies Logis gehabt. Ferner sei ihr die selbständige Verpflegung der Krankenpatienten gegen ein Pflegegeld von 75 Pf. pro Person übertragen worden.

Die Zimmer seien überfüllt, es ständen fünf Betten, wo nur drei hineingehörten. Darauf habe Dr. St. erwidert, das sei gestattet, es wäre dafür gefordert, daß eine Denunziation nicht fruchtlos wäre. In ihrer Erregung habe sie geäußert: „Das kommt, weil ich bei Juden bin.“ Nun sei sie entlassen worden.

Die Kammer VI des Gewerbegerichts beurteilte die Beklagten zur Zahlung der 55 M., indem sie annahm, daß das Wort „Jude“ hier nicht als eine grobe Beleidigung angesehen werden könne.

Der Eid beweist.

Das Mädchen für alles, Fräulein G., beanspruchte durch Klage beim Gewerbegericht von dem Restaurateur Schulze eine Lohnentschädigung für 14 Tage, indem sie geltend machte, sie habe den Dienst ohne Jnnehaltung der 14tägigen Kündigungsfrist verlassen müssen, weil ihr der Beklagte unbillige Aufträge gemacht habe.

Das Gewerkschaftsstatut in Bamberg verlangte, daß der Magistrat ihm eine Vertretung in der Aufsichtsstelle des städtischen Arbeitsamtes gewähre, wie sie den „christlichen“ Korporationen auch zugestanden ist. Der vlticomunione Magistrat lehnte dieses Verlangen ab und gab dafür der Ortskrankenkasse, deren Leitung in Centrunshänden ist, die sich aber gar nicht betworden hatte, eine Vertretung.

Eingegangene Druckschriften.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin SW. 19, Beuthstr. 2) haben schon das Februarheft ihres 9. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben haben wir hervor: Friedrich Deth: Betrachtungen über die österreichische Sozialdemokratie. — Eduard Bernstein: Die Bedeutung von Eduard Bernhards Agrarwerk. — Dr. Eduard David: Die bauliche Landwirtschaft. — Dr. August Winter: Die politische Arbeit in Österreich. — Dr. Mathieu Schwann: Das Recht und der Staat. — Heinrich Bruns: Schöne „Kellert“. — Die Kasse: Was ist Religion? — Hermann Sauer: Die unentgeltliche Kunstverteilung in den Arbeitervereinen. — Bericht von Richard Calmer. — Wirtschaft von Max Schöppel. — Sozialistische Bewegung von E. Kagenstein. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Reinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann (S. Hugo). — Rechtswissenschaft von Wolfgang Heine. — Geschichtswissenschaften von Hermann Thron. — Bücher von Dr. Ladislaus Gumplowicz, Ida Damm-Pur und Adolph Stern. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1,50 M. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Repertoire und Postanstalten (Vertriebskatalog Nr. 7108), ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Beuthstr. 2, Berlin SW. 19 (Bauhaus) unter Streifenband oder in geschlossenen Couvert. Probestummern stehen auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung.

Warenhaus A. Wertheim

In dieser Woche:

Wäsche-Ausstellung

im grossen Lichthof Leipzigerstrasse.

Elegante Damenwäsche, französische handgenähte Taghemden, Nachthemden etc., Tischgedecke, Küchenwäsche, Taschentücher etc.

Extra-Preise für folgende Artikel:

Damen-Wäsche

- Taghemden mit Handstickerei 1.45, mit Spitze 1.55, 1.85
Vorderschluss mit Spitze 1.55, Achselabschluss 2.15
Achselabschluss mit Handgestickten 2.40, Madeira-Passen 2.40
Garnierte Taghemden mit Stickerei 2.45, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 2.70
Garnierte Beinkleider dazu passend 2.60

Damenhemden mit reichgestickt. Madeira-Passen 2.90 Mk.

- Beinkleider Barchent mit Stickerei 1.50 u. 1.90
Renforcé m. Stickerei 1.30, 1.80, rund-Form 1.60, 2, 2.50
Nachthemden mit bunter Stickerei 3.10, m. bunter Borte 3.40
Nachtjacken Renforcé mit Stickerei 1.60 u. 2.35
Stickerei-Röcke 3.10, 5.50, mit Ein- u. Ansatz 6.75
Spitzen-Röcke reich garniert 6.50 u. 8.50
Barchent- " lang- u. kurz 1.50, mit Stick. 2.15, 3.20

Bett-Wäsche

- Deckbettbezüge Louisiana-tuch 3.60, Dimiti 4 Mk.
Kissenbezüge Louisiana-tuch 1.10, Dimiti 1.30
Deckbettbezüge Louisiana-tuch mit ausgebleichten Bogen 5 Mk.
Kissenbezüge Louisiana-tuch mit ausgebleichten Bogen 1.30 u. 1.50
Damast-Garnitur für 1 Deckbett und 2 Kissen 7.75 Mk.
Dowlas-Bettlaken 1.60 u. 2 Mk.
Reinl. Bettlaken ca. 160 x 225 cm halb gebleicht 3.15 Mk.
Reinl. Bettlaken ca. 160 x 225 cm ganz gebleicht 4 Mk.

Ein grosser Posten Schweizer Wäsche-Stickereien zu ganz besonders billigen Preisen.

Tischzeuge

- Tischtücher reinleinen, halbgeklärt, gesäumt 1.40 1.70 2.-
Servietten reinl., halbgeklärt, gesäumt, Dtz. 4.40
Tischtücher reinleinen Jacquard, gebleicht, gesäumt
Grösse cm 130/180 180/180 180/225 180/255
2.50 3 3.60 5 7.20
Servietten gesäumt Dtz. 6.70 Mk.
Damast-Tafelgedecke reinleinen, gesäumt
Grösse ca. cm mit 160/160 160/225 160/300
10 13.20 20 Mk.
Tischgedecke mit 6 Serv., reinl. Hausmach. 5.90
reint. Hausmach., ca. 180/165 cm
Servietten gesäumt, Dtz. 4.40, muster 3 u. 3.60
Theegedecke mit 6 Serv., farbiger Borte und Franzen 2.60 u. 3.60
mit 6 Serv., farb., mit 12 Serv., farb., Borte, gesäumt 6 u. 7.80, Borte, gesäumt 12.75
Kaffeedecken reinl., farbiger Borte u. Franzen 1.70, 2.20, 2.50
Stubenhandtücher Dreif. Dtz. 3.60, 4.50, 5.40
Küchenhandtücher halblinien Gerstenkorn 3.50 u. 5.70

Baumwollstoffe

- Cretonne kräftige Qualität, Mtr. 33 Pf.
Renforcé kräftige Qualität, Mtr. 50 Pf.
Perkal feinfädig Mtr. 50 Pf.
Linon inlinenartig Mtr. 42, Kissenbreite 40, Deckbettbreite Mtr. 65 Pf.
Renforcé gute Qual., " 53, " 80 Pf.
Für Leib- und Bettwäsche:
Louisiana Stück = 20 Mtr. 7.50 Mk.
Renforcé Stück = 20 Mtr. 7.20 Mk.
Louisiana Stück = 20 Mtr. 8.75 Mk.
Bett satin Kissenbreite Mtr. 50, Deckbettbreite Mtr. 80 Pf.
Bett damast gute Qual. " 65, " 1.05 Mk.
" elegante Qualität 1.05, " 1.55 Mk.
Piqué-Barchent Mtr. 40, 45, 55 Pf.
Piqué double schwere Qualität Mtr. 70 u. 95 Pf.

S. Weissenberg

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe. Schwarze und weisse Kleiderstoffe.

- Alpaccas glatt, ca. 90-120 cm breit . . . Mtr. 1.00, 1.25, 1.75, 2.00
Alpaccas gemustert, ca. 95-120 cm breit . . Mtr. 0.68, 0.90, 1.10, 1.50
Mohairs gemustert, ca. 95-110 cm breit . . Mtr. 0.90, 1.25, 1.50, 2.00
Mohair-Crepons ca. 100-115 cm breit Mtr. 1.35, 1.85, 2.15, 2.45
Kammgarne gemustert, ca. 95-110 cm breit Mtr. 1.05, 1.50, 2.00, 3.00
Halbseid. Stoffe ca. 100-120 cm breit . . Mtr. 1.85, 2.10, 2.80
Reinw. Cheviots ca. 90-95 cm breit . . . Mtr. 0.48, 0.65, 1.00
Reinw. Cheviots ca. 110-115 cm breit . . . Mtr. 1.25, 1.50, 1.90
Reinw. Krepps ca. 90-110 cm breit . . . Mtr. 0.85, 1.10, 1.50
Reinw. Diagonals ca. 95-110 cm breit . . Mtr. 0.75, 0.95, 1.35

Extra-Preise!

- Reinseidene Merveilleux 0.95, 1.25, 1.85, 2.25
Reinseidene Taffete 1.60, 2.00, 2.50
Reinseidene Damassés 1.45, 1.75, 2.00, 3.00

Extra-Preise!

No. 126 Grosse Frankfurterstr. No. 126, Ecke Koppenstrasse.

**Socialdemokratischer Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichst.-Wahlkreis (Osten).**

Mittwoch, den 4. Februar 1903, abends 8 1/2 Uhr,
Große Frankfurterstraße 117:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen
Wolff Hoffmann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Besuche ersucht
Der Vorstand.

**VI. Wahlkreis.
Schönhauser Vorstadt.**

Samstag, den 1. Februar, abends 6 Uhr, im Jägerhaus,
Schönhauser Allee 103: 246/5*

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Glenden und die Gottbegnadeten. Referent: Stadt-
verordneter Genosse Adolf Hoffmann. 2. Diskussion.
Nachdem: Gemütliches Beisammensein und Tanz.
Zahlreiches Besuche erwartet
Der Vertrauensmann.

Achtung! Herren-Konfektionschneider! Achtung!

Oeffentliche Versammlung

am Montag, den 2. Februar 1903, abends 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:
1. „Der Streit der Herren-Konfektionschneider in Wien.“
Referent: Kollege Ritter. 2. Diskussion.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht
jedem in dieser Branche beschäftigten Kollegen zu erscheinen.
162/3
Der Einberufer.

**Verband der Schneider u. Schneiderinnen
(Filiale Berlin).**

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 3. Februar 1903, abends 8 1/2 Uhr,
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1902.
2. Bericht der Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission und
Kommunalparlament. 3. Wahl von zwei Delegierten zu der am 8. Februar
tagenden Konferenz der Militärschneider. 4. Wahl eines Revisors zur
Kassenkasse. 5. Antrag eines Mitgliedes, betreffend die Entschädigung der
einzelnen Branchen. 6. Ausschluß eines Mitgliedes.
Die Mitglieder aller Branchen werden ersucht, zahlreich und pünktlich
zu erscheinen.
162/4
Die Ortsverwaltung.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 12:

**Branchen-Versammlung
der Schossarbeiter.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasso über: „Der Kampf ums
Dasein“. 2. Wahl der Branchenvorsteher. 3. Verschiedenes.
162/4
Die Ortsverwaltung.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstr. 20:

Vortrag des Fräulein Alice Salomon über: „Die Verkürzung der
Arbeitszeit der Frauen.“
Der Vorstand.
Unter diesjähriges Stiftungsfest findet Sonntag, den 15. Februar, in
den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, statt. Aus dem reichhaltigen
Programm heben wir hervor: Konzert, Recitation des Fräulein Luise Dumont
vom Deutschen Theater, Mitwirkung eines Doppel-Quartetts (R. A. S. B.)
und des Solofängers Herrn R. Pape, Reigentanz der Damen-Abteilung
des Turnvereins „Fichte“. Da wir nur eine beschränkte Anzahl
Plätze ausgeben, bitten wir unsere Mitglieder, sich rechtzeitig damit zu ver-
sehen. Willet, a 30 Pf., sind in sämtlichen Zahlstellen, sowie an den
Vereinsabenden zu haben.

Achtung! Stuccateure Achtung!

Berlins und Umgegend!
Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, in Frankes Festsaal,
Sebastianstraße 39:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unsere wirtschaftliche Lage und was ist daraus, unsere Interessen zu
vertreten? 2. Diskussion. 3. Delegation zum diesjährigen Bauarbeiter-
kongress. 4. Verschiedenes.
Da es im Interesse jedes Kollegen liegt, auf Grund obiger Tagesordnung
persönlich Stellung zu nehmen, und da auch der Vorstand der Freien Ver-
einigung extra eingeladen ist, so erwartet ein zahlreiches und pünktliches
Erscheinen aller Stuccateure
173/8
Der Einberufer.

**Central-Verband der Maurer Deutschlands.
Sektion der Putzer.**

Mittwoch, den 4. Februar, abends 7 Uhr, in den Arminhallen,
Kommandantenstraße 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. IV. Quartals- und Jahresabrechnung pro 1902. 2. Beratung der neuen
Statutenvorlage und Anträge zum Verbandstage. 3. Vereinsangelegenheiten.
Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
199/3
Die örtliche Verwaltung. S. A.: G. Neumann.

**Musikinstrumentenarbeiter
Fachverein.**

Montag, den 2. Februar 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann,
Naunynstr. 27:

Werkstatt-Delegierten-Versammlung.

Tages-Ordnung: 141/3
1. Vortrag über: Unsere Aufgaben im Jahre 1903. 2. Diskussion.
3. Werkstatt-Angelegenheiten.
Zur Beachtung! Die Mitglieder haben dafür zu sorgen,
dass jede Werkstatt vertreten ist.
Der Vorstand.

Frauen-Vortrag

Mittwoch, den 4. Februar, abds. 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Naunynstr. 27.
Unterleibsleiden, Mager- und Fettleibigkeit,

erklärt an Lichtbildern vom prakt. Naturheilk. Grundmann, Suraanstalt,
Königsplatz 72. Sprechstunden 11-2, 6-8. Sonntag 10-12.
Freitag, den 6. Februar, Kommandantenstr. 20: Herren-Vortrag.
Eintritt und Broschüre: 20 Pfennig.

Berliner Konsumverein.

Central-Verwaltung: Krautstr. 7.

Verkaufsstellen:

Abteilung I, Luisenpark. Michaelstraße 4.
Abteilung II, Oien. Krautstraße 7.
Abteilung III, Moabit. Postoderstraße 21.
Abteilung IV, Rummelsburg. Rindorferstraße 58.
Abteilung V, Lichtenberg. Frankfurter Chaussee 48/49.
Abteilung VI, Stralau. Stralauer Allee 171.
Geschäftsanteil 10 Mark.

Abteilung IV (Rummelsburg):

Am Dienstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Weigel,
Lützowstraße 45, Ecke Goethestraße:

Abteilungs-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Fräulein Ida Altmann über: „Frauenrechte und Frauenpflichten“. 2. Diskussion. 3. Unser
Bauvereinverkauf. 4. Der Kampf der Gewerbetreibenden gegen den Berliner Konsumverein. 5. Abteilungs-
angelegenheiten.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen ist erwünscht.
Die Abteilungsleitung.

Central-Krankenkasse der Maurer etc.

„Grundstein zur Inigkeit“.
Sonntag, den 8. Februar, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15.

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassen- und Revisionsbericht vom 4. Quartal 1902.
2. Wahl des 1. Bevollmächtigten, 2. Kassierers, 1. Schriftführers und
1. Revisors.
3. Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Achtung! Lackierer. Achtung!

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-
haus, Saal III, Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung. 2. Anträge zur
Generalversammlung. 3. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches Besuche erwartet 107/1
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Montag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
großer Saal, Engel-Ufer 15:

Konferenz der gesamten Vertrauensleute Berlins.

Tages-Ordnung: Stellungnahme zur nächsten Generalversamm-
lung. — Jede Werkstatt muß vertreten sein.
Ohne Mitgliedsbuch und Einladungskarte kein Zutritt.
111/7
Die Ortsverwaltung.

Englisch. Unterricht
(Engel- oder im Einzel) erteilt 3002*
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

Original Phönix-Nähmaschinen
(Deutsches Fabrikat)
Die besten Nähmaschinen für Kraftbetrieb.
Die besten Nähmaschinen zum Sticken und Stopfen.

stehen in ihren Leistungen unerreicht da. Ihr rollender Mechanismus
gemäßigt: Leichtesten, ruhigsten Gang, größte Schnelligkeit,
geringste Abnutzung der inneren organischen Teile, daher längste
Dauer, größte Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit für alle Arten
von Näherei, einfache Handhabung.
Zeitraubende Störungen und kostspielige Reparaturen kommen nicht vor.

Für gewerbmäßige Näherei in der Bekleidungs- und Wäsche-
Konfektion etc. sollten nur

Original Phönix-Nähmaschinen

Verwendung finden, weil sie bei geringster Anstrengung besseren Verdienst
garantieren als alle anderen Konstraktionen. 4632*

**Deutsches Nähmaschinen-Kaufhaus
Wilh. Lemke**

Leipzigerstr. Nr. 106, an der Friedrichstraße.
Inhaber: Friedr. Wilhelm Lemke.
Etabliert seit 1881.

5 Jahre Garantie.

Berliner Bock-Brauerei

Abteilung I: Tempelhoferberg. Berlin. Abteilung II: Chausseestr. 58.

65ten Bockbier-Saison 1903

am Sonnabend, den 31ten Januar.
Täglich grosser Bock-Jubel. (2 Militärkapellen.)

Unerreicht! Original!

Unser weltberühmtes „Original-Bockbier“ kommt seit 30. Januar in Fässern und Flaschen zum Verkauf.
in Flaschen 20 Flaschen für 3 Mark
an Private:

Nur echt in Flaschen mit zwei eingelassenen Böden.
Die Flaschen sind verkorkt, mit Kapseln und Original-Etiquetten versehen.
Keine Gebinde, 1/2, oder 1/3, Lo. zu Privatverkaufszwecken.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Gefällige Bestellungen, welche prompt ausgeführt werden, bitten wir für
Abteilung I, Tempelhoferberg: Abteilung II, Chausseestraße 58:
per Telephon Amt VI 3019 per Telephon Amt III 3623.
IX 9191 oder per Postkarte aufzugeben. 4772*

Den Abnehmer für Namen und Adressen haben wir auch in diesem Jahre
wieder der „Kannenhier-Versand-Gesellschaft“, Berlin NW, Lüneburger-
strasse 16/17, übertragen.
Die Direktion.
Der Ausstoß dauert nur bis Ostern.

**Central-Kranken- u. Sterbe-
kasse der Tischler**

u. anderer gewerblicher Arbeiter.
(S. R. 3, Hamburg.)
Central-Verwaltung Berlin G.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, 2. Februar, abds. 8 Uhr,
in Wolffs Festsaal, Friedrichstr. 36a:
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1902.
2. Vortrag des Herrn Dr. Salinger
über: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Die Sprechstunden des Bevoll-
mächtigten und Kassierers fallen an
diesem Abend aus. Beiträge werden
in der Versammlung vom Kassierer
entgegengenommen. — Um recht zahl-
reiches und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder und Frauen ersucht
184/3 Die Ortsverwaltung.

Abfederbrunnen, neu 12 Mark
an, gebrauchte billig, Leibkoffer
gratis. Wolf, Katerstraße 111. 18106*

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30,
Fernspr.: Amt VII Nr. 1950. 165/4

Montag, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Engl. Garten,
Alexanderstraße 27c, großer Saal:

**Branchen-Versammlung der Täscher,
Koffermacher, Galanterie- und Gürtel-Arbeiter.**

Tages-Ordnung:
1. Unsere Forderungen, die Antwort der Fabrikanten und unsere
weitere Stellungnahme. Referent: Carl Weyher.
2. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung angemessen ist das Er-
scheinen eines jeden Mitgliedes einfach Ehrenpflicht.
Die Ortsverwaltung,
der Branchen-Vorstand, die Lohn- und Agitationskommission.

An die arbeitende Bevölkerung Süd-Ostens.

Montag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im Etablissement „Köpenicker Hof“, Köpenickerstraße Nr. 174:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Soll sich der Arbeiter als Konsument Rabatt-Sparvereinen oder
Konsum-Genossenschaften anschließen?
Referent: Frau Dr. H. David-Mainz.
2. Diskussion.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
109/7
Der Einberufer.

Steinsetzer, Rammer

Berlins und Umgegend.
Dienstag, den 3. Februar, abends 6 1/2 Uhr, bei Nümann,
Brunnenstraße 188:

Oeffentliche Versammlung

Tages-Ordnung: Bericht des Gesellenausschusses und Stellung-
nahme zu den Lohnherabsetzungsversuchen der Zimmerei.
174/1
Der Gesellenausschuss.

**Orts-Krankenkasse
der Gastwirte u. verwandten
Gewerbe zu Berlin.**

Bekanntmachung.
Infolge eingeleiteter Protestes gegen
die am 4. Dezember 1902 abgehaltene
Wahlversammlung der Arbeitgeber ist
dieselbe von Seiten der Aufsichtsbehörde
für ungültig erklärt worden.
Es findet demgemäß eine erneute
Wahl-Versammlung

sämtlicher zur Kasse Beiträge
zahlenden Arbeitgeber
am Donnerstag, 12. Febr. 1903,
nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Rosche, Büchelstr. 118, statt.
Der Wahltag wird pünktlich 4 Uhr
eröffnet und um 6 Uhr geschlossen.
Zu wählen sind 50 Arbeitgeber-Ver-
treter für die Wahlperiode 1903-1905.
Nur zur Kasse meldende Arbeitgeber
haben das Recht, sich an der Wahl zu
beteiligen. Als ev. Legitimation dient
die letzte Beitragsquittung.
Geschriebene, gedruckte oder auf
andern mechanischen Wege hergestellte
Kandidatenlisten dürfen bei den Wahlen
benutzt werden.
69/2
Berlin, den 28. Januar 1903.
Der Vorstand.

Boppo, Braun,
Vorsteher, Schriftführer.

**Genossenschafts-Bäckerei
„Vorwärts“**

Am Dönhofsplatz Nr. 3.
(Eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftung.)
Auserordentliche 19126

General-Versammlung

am Donnerstag, den 12. Februar 1903,
in den Geschäftsräumen
Am Dönhofsplatz Nr. 3.
Tages-Ordnung:
1. Auflösung der Genossenschaft.
2. Wahl der Liquidatoren.
Der Vorstand.

H. Teupel, Geschäftsführer.
F. Viehöver, Kassierer.

**Orts-Krankenkasse der Schmiede
und verwandten Gewerbe.**

Am Montag, den 9. Februar,
finden im Lokale von Werfowski,
Andreasstraße 25, die

Wahlen der Delegierten

statt.
I. Abends 7 Uhr Wahl von 7 De-
legierten seitens der Herren Arbeit-
geber. § 47.
II. Abends 8 1/2 Uhr Wahl von
15 Delegierten seitens der Herren
Arbeitnehmer. § 47. 19475
Der Vorstand. Ab. Wagner, Vors.

19475
Der Vorstand. Ab. Wagner, Vors.

Max Jacoby, Stroßgasse 52.

Cigarren

durch Reisende oder Agenten bezogen, kauft man viel zu teuer. Man muss direkt von der Fabrik beziehen. Wir empfehlen zwei preiswerte Marken in milder Qualität:

„La Bouquet“ a Kille 50 Mk.

„La Bianca“ a Kille 40 Mk.

Probefendung 100 Stk. jeder Sorte Mk. 9.— franco Nachnahme. Bei fernem Bezug nur portofrei bei 500 Stk. 4252*

C. F. Harzer & Söhne,
Deutsch-Neudorf (Sachsen), Cigarrenfabrik, gegr. 1842.

Einen wirklich feinen Cognac

bereitet man sich am besten und billigsten selbst nur mit **Reichel's Cognac-Extract**  **Marke Lichterherz**
Fl. 75 Pf., Extra-Qualität: One Champagne *** Fl. 1,25 Mk.
Nicht zu vergleichen oder zu verwechseln mit künstlichen Essenzen oder jenen rohen Imitationen, die Cognac nur der chemischen Zusammensetzung nach ähnlich, mit echtem Cognac aber nicht im entferntesten identisch sind.

Reichel's Echter Cognac-Extract
ist ein natürliches Weindestillat französischen Ursprungs, welches das natürliche Aroma des echten Cognac concentriert enthält und in gutschmecklicher Naturtreue wiedergibt.

Ein Versuch überzeugt.
In fach- und wissenschaftlichen Kreisen rückhaltlos als vorzüglich anerkannt.
Berühmte Original-Reichel-Essenzen  **Marke Lichterherz.**
Ueber 200 Sorten zur schnellen und leichten Herstellung aller echten Liqueure etc.
Nur in Originalflaschen mit Ge-25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. etc., je nach Sorte.
Mehr als doppelte und dreifache Ersparnis.
Die Destillierung im Haushalte völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland.  **Wird nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.**
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke **Lichterherz**, alles Andere nur Nachahmung.
Zu haben in den Drogerien.



Masken- und Selerz-Artikel

scherzhafte Kopfbedeckungen usw. zu aussergewöhnlich billigen Preisen, z. B. Schneebälle Dtd. 22 Pf., Pfannkuchen Dtd. 33 Pf., Kallbonbons Dtd. 15 Pf., Luftschlangen 25 Stück 18 Pf., Kottillonorden usw. usw.
Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele für Kinder und Erwachsene in vielen Hundert Arten.
Gefährlicher Zimmer-Schlüssel-Sport „Eureka“ 3772*

Bernhard Keilich, Grösstes Spielwaren-Geschäft Deutschlands.
16 Schaufenster nur Spielwaren! **Kein Bazar!**
Eckhaus Oranienburgerstrasse, beim Gr. Hamburgerstr. 22/28, Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

Sonntag, den 1. Februar 1903

25

jähriges Geschäfts-Jubiläum

1878-1903

der Firma

M. Schulmeister

Dresdenerstr. 4, Ecke Adalbertstrasse, am Kolbuser Thor.
Hauptstr. 143, **Schöneberg.** Hauptstr. 148.

Special-Haus

für Herren- und Knaben-Konfektion.

Oeffentlicher Verkauf!

Wir haben aus einer der grössten Wäsche-Fabriken Berlins mehrere Heisemuster-Kollektionen erworben und stellen diese **welt unter dem Herstellungspreise** in einer besonderen Abteilung unseres Warenhauses zum Verkauf. Es sind Neuheiten der letzten Saison in wunderbarer Ausführung. In der Hauptsache sind es hohelegante **Damen-Tag- und Nachthemden**, sowie Damen-Beinkleider mit entzückenden Spitzen und Schweizer Stickereien garniert, welche einen Wert bis zu 12 Mark das Stück haben. Es sind ferner dabei: **Herren-Tag- und Nachthemden**, jede Art Baby-Wäsche in der denkbar saubersten und elegantesten Ausführung, sowie Nachjacken, Frisiermützel, Taufkleidchen, weisse Wagendecken und Parade-Kopfkissen mit Stickerei und Spitzen etc. etc.

Wir machen ausserdem noch auf nachstehende Gelegenheitskäufe aufmerksam:

Karierte Bettzeuge, 6 Meter für 1,48 M., **Dowls Bettlaken** in ganzer Breite, Stück 88 Pf., **Halbleinen Bettlaken** in ganzer Breite, Stück 96 Pf., **Bett-Inlett** in ganzer Bettbreite, gute Qualität, 4 Meter 2,38 M., **Louisianatuch** für Leib- und Bettwäsche, 10 Meter für 2,65 M., **Bett-Damast** in ganzer Bettbreite, vorzügliche Qualität, 4 Meter für 2,80 M., **Hemdentuche**, gute Qualität, 10 Meter für 2,50 und 3,20 M., **Stuben-Handtücher**, glatt, weiss oder gestreift, das halbe Dutzend 1,33 M., **Weisse Taschentücher**, feine Qualität, das halbe Dutzend 44 und 58 Pf., **Küchen-Handtücher** mit roten Streifen, 45/110 cm. gross, das halbe Dutzend 1,45 M., **Geblichte Tischtücher**, Stück 66 Pf., **Damast-Tischtücher**, Jagd- und Märchenmuster, Stück 1,58 M., **Geblichte Damast-Servietten**, gesäumt, das halbe Dutzend 1,98 M., **Weisse Kaffee-Decken** mit farbiger Kante, Stück 88 und 98 Pf., **Schürzen-Ginghams** in Abschnitten von 2 Meter; jeder Abschnitt 65 Pf., **Grosse Wirtschaftsschürzen** 52 Pf., **Kinderschürzen** in allen Grössen 53 und 66 Pf., **Kleider-Schürzen**, Stück 1,38 M., **Fertige Bettbezüge** mit zwei Kissen, die Garnitur 2,78 M., **Weisse Damen-Nachjacken** mit Spitze 88 Pf.

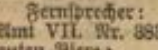
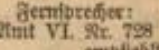
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gebrüder Wolff,

Invalidenstrasse 134. 4892

Victoria-Brauerei

Aktien-Gesellschaft

Berlin und Stralau  **Berlin und Stralau**  **Berlin und Stralau**
empfiehlt ihre aus bestem Roh- und Hopfen eingebrauten Biere:

Bock-Bier

Victoria-Lagerbier (halb hell) | **Victoria-Tafelbier** (ganz hell)

von vorzüglichem vollmundigen Geschmack.

Victoria-Saazer-Brau

ganz licht nach Pilsener Art, sehr aromatisch schmeckend.



Victoria-Exportbier

dunkles Gebraut nach Münchener Art, besonders malzereich.

H. Frey's Zahntechnisches Institut

Gegründet 1861. **Landsbergerstr. 42, I.** Gegründet 1861.

Ohne jede Anzahlung.  **Wöchentlich 1 Mark. Teilzahlung 1 Mark wöchentlich.**  **Ohne jede Anzahlung.**

Nicht ganz schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose,  **10jährige Reelle Garantie.**  **10jährige Reelle Garantie.**

Um einer Täuschung des geehrten Publikums vorzubeugen, schreiben wir: **Nicht ganz schmerzlos**, es wird aber unser Bestreben sein, durch alle modernen und dem **ungefährliche** Mittel den Schmerz soweit **Schwächsten** ein erträgliches zu mildern, dass er selbst den **schwachsten** keinen Schaden zufügt.

— Entfernung von kranken Zähnen und Wurzeln zwecks Zahnersatz ohne „Extra-Berechnung“. — Ich liefere einen natürlich aussehenden und beim **Teilzahlung ohne Anzahlung**, geehrten Kunden Essen brauchbaren künstlichen Zahnersatz auf **Kein Risiko. ♦ Garantie.**

Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine **Garantie von zehn Jahren**, das heisst: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren **kostenlos** ausgeführt.

1000 Mark

in Worten: „Eintausend Mark“, welche ich bei einem hiesigen Notar hinterlegt habe, zahle ich demjenigen, welcher nachweist, dass ich meine im Garantieschein gegebenen Versprechungen nicht Wort für Wort halte.

Das geehrte Publikum wird gebeten, diese Zeilen nicht für „Marktschreierische Reklame“ zu halten, sondern nur für das, was sie wirklich sind, für... **Wahrheit.**

H. Frey's Zahntechnisches Institut, Landsbergerstrasse 42, I.

Gegründet 1861. 5-7. Geöffnet von 8-7. Gegründet 1861.

Fahrverbindung von allen Richtungen. **Fahrgeld vergütete.** Fahrverbindung von allen Richtungen.

Raucher Haas-Tabak



Specialität:
Berliner Shag hell
in 10 Pfg. Packeten
Hochfein in Geschmack u. Aroma.
Zu haben in allen Gigarengeschäften.
H. SALTZMANN
ENGROS-NIEDERLAGE:
Berlin S. Luisenufer 3

Erste Wimaarer Geld-Lotterie.

Ziehung 3. und 4. Februar 1903.
4440 Geld-Gewinne im Betrage von **190 000 Mark bar.**
Die Hauptgewinne sind **6 000, 30 000, 10 000, 5 000 Mk.** etc.
Lose a 3,00 M. ohne Aufgeld (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden auch gegen **Nachnahme** und Briefmarken 474 L.
erner & Co., Geschäft. Bank-Berlin W., Friedrichstr. 198/99, Ecke Krausenstrasse.
Telegr.-Adr.: Millionenecke.



Nur noch kurze Zeit

Inventur-Sonder-Verkauf

einer Partie echter **Plüsch-Teppiche**

prima Qual! (kein Axminster) in 3 Grössen (diverse Muster)

130/200 cm	12 ³⁰ M. bisher 19,50
165/230 cm	19 ⁰⁰ M. „ 30,00
200/300 cm	30 ⁸⁵ M. „ 50,00

so weit der Vorrat reicht!

Teppich-Special-Haus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Nach auswärts per Nachnahme.

Inventur-Extrakt und **Katalog 1903** mit 600 Ill. strat. **gratis und franco.**

3571*

Wichtig für jedermann!

Anzug- u. Paletotstoffe **2,25 M. per Meter**, reines Kamergarn.
Blau Chavot für Kinder-Anzüge jetzt **1,50 M. per Meter.**
Schwarz-Tuchkamergarn elegant Fracks u. Gesellschafts-Anzüge **3,90 M. per Meter.**
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland
Rosa-Strasse 2.
Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Bei Husten, Asthma!

Zugrunder, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Stimmverlust, Brustschmerzen, Schlingenschmerzen, Krampfen im Hals, Nuchschmerz, Juckreiz, Erkältung und Schnupfen ist die Heilung von **Pohl's Brombeersaft** für Erwachsene von Ruber erstob; 4 Flasche 1 Mark, 2 Fl. 2,50 Mark.
Pohl's Brombeersaft mildert und schmerzt, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Georg Pohl, Drogerie, Rosenstr. 107.
sonst nirgends.

UNVERGLEICHLICH

füllkräftig und haltbar sind **GUSTAV LUSTIG'S** acht chinesische **MANDARIN-MONOPOLDÄNEN**

gefertigt nach dem Vth. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
GUSTAV LUSTIG-BERLIN
S. PRINZSTR. 48.

Verfallene Pfänder. Goldschmied, wie Brillanten f. Art. gold. u. silberne Uhren, Ketten, Ringe, Souver. u. dgl. m. spottb. verk. Altes Gold, Silber m. gekauft u. in Zahl. gem. in Pfandl. Pringelstr. 28 I, Ecke Ritterstr.

Herren-Moden

elegante Ausführung, geringe Teilzahlung. 3462*

J. Kurzberg,

Neue Königl. 47 II.
am Alexanderplatz.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Weiße Woche!

Wir bringen in dieser Woche Waaren aller Art, welche eigens für diesen Zweck aufgestapelt, zu enorm billigen Preisen

soweit der Vorrath reicht.

Baumwollwaaren, unter Anderem:

- Hemdentuch 80 cm breit, Mtr. **20 26 29 36 Pf.**
- Renforcé Elsasser Qualitäten, Mtr. **30 38 45 Pf.**
- Louisianatuch für Leibwäsche, 82 cm breit, Mtr. **25 30 Pf.**
- Louisianatuch für Bettwäsche, vorzügl. Qual., 84 cm **34 38 42 Pf.**
- 130 cm **58 65 72 Pf.**
- Bettsatin für Bettwäsche gute Qualität, 84 cm **45 Pf.** 130 cm **75 Pf.**
- Bettdamast für Bettwäsche 84 cm **45 55 Pf.**
- 130 cm **75 90 Pf.**
- Lakendowlas derbe Qualität, 150 cm breit, Mtr. **62 Pf.**
- Piqué-Parchend schwere Qualität, Mtr. **40 55 Pf.**
- Maccotuch aus Edelmateriale hergestellt, Mtr. **50 Pf.**
- Wäschetuch mit Seidenglanz . . . Mtr. **50 Pf.**

Hausmarke

Pr. Hemdentuch, Renforcé, Louisianatuch, Piqué, Parchend u.s.w. Coupon 5 Mtr. **1,45 M.**

Handtücher u. Tischwäsche.

- Küchenhandtücher, h'leinen grau Drell, Dtz. **2,50 M.**
- Gerstenkornhandtücher, h'leinen, 50/110cm, Dtz. **3,45 M.**
- Drellhandtücher, h'leinen, 50/110 cm, weiss mit bunten Streifen, Dtz. **3,65 M.**
- Stubenhandtücher, h'leinen Drell, 50/110cm Dtz. **4,30 M.**
- Stubenhandtücher, 47/120 cm, gesäumt, Dtz. **5,50 M.**
- Jaquardhandtücher, 48/110 cm . . . Dtz. **4,45 M.**
- Gerstenkornhandtücher, 50/125 cm, ges., Dtz. **6,00 M.**
- Jaquardhandtücher, 60/120 cm, gesäumt, Dtz. **6,80 M.**
- Reinleinen Drellhandtücher, feine Qual., 47/120 cm, gesäumt . . . Dtz. **8,00 M.**
- Staubtücher, Dtz. **1,10 M.**
- Wischtücher, h'leinen . . . Dtz. **1,90 M.** **2,50 M.**
- Wischtücher, reinleinen . . Dtz. **2,40 M.** **3,25 M.**

- Drelltischtücher h'leinen gesäumt, 130 cm lang . . . **90 Pf.**
- Drell-Servietten h'leinen, gesäumt, 60/60 cm . . . Dtz. **2,80 M.**
- Reinleinen Servietten gesäumt, Dtz. **4,80 5,50 M.**

Reinleinen Taschentücher

gesäumt mit kleinen Webefehlern Dtzd. **1,90, 2,75 M.**
Werth bis 4,00, Werth b. 5,50 M.

Prima Linontücher in Qualität gesäumt Dtz. **1,90 Mk.**

Prima Reinleinentücher gesäumt Dtz. **3,20 Mk.**

3 Special-Marken Louisianatuch.

Marke: Special 20 Mtr. 5,80 Mk.	Marke: Triumph 20 Mtr. 7,00 Mk.	Marke: Extra Special 20 Mtr. 8,40 Mk.
--	--	--

Ein Posten Küchenhandtücher

50 u. 42 cm breit gute Qualität, Mtr. **20 Pf.**

Ein Posten reinleinenene Tischtücher

130 150 165 200 cm lang
1,50 1,80 2,65 3,50 M.

Servietten gesäumt 65/65 cm Dtzd. **6,00 M.**
beste Qualitäten, bis 50% unter Preis.

Jacquard-Hausmacher-Tischtücher

Special-Marke, vorzügliche Qualität,			
130/165	160/165	180/225	180/330 cm
2,00	2,65	3,50	5,25 M.

Servietten gesäumt, 65/65 cm Dtzd. **4,90 M.**

Schürzen, unter Anderem:

Weisse Wirthschaftsschürzen aus gutem Linon mit Stickerei **1,25 M.**

Ein Posten weisse Batist-Tändelschürzen mit feinen Stickereien garnirt **80 Pf.**

Wäsche, unter Anderem:

- Zwei Posten Damenhemden, Jacken, Beinkleider aus guten Stoffen u. mit soliden Besätzen, volle Grösse u. Weite . . . durchweg **95 Pf. 1,25 M.**
- Damenhemden, Achselschluss, mit handgestickter Passe, sowie mit Stickerei-Volants garnirt . . . durchweg **1,65 M.**
- Damenhemden aus feinem Madapolam, reich mit Stickereien und imit. Valenciennespitzen garnirt **2,25 2,50 2,75 M.**
- Damen-Nachtleiden, elegant, reich mit Stickereien garnirt, feinsten **3,95 4,25 M.**
- Damen-Beinkleider aus Prima Renforcé, Dimiti, mit guten Stickerei-Volants **1,50 M.**
- Damen-Beinkleider aus Renforcé mit breiten Stickerei-Volants „Knieform“. **1,75 M.**
- Ein Posten hochfeine Beinkleider mit Stickereien, Spitzen, Banddurchzug . . . **2,75 M.**
- Damen-Jacken i besten Stoffen u. teg. Ausführung **1,75 bis 2,60 M.**
- Spitzen-Rock aus einem Linon mit 3 Valenciennespitzen und Spitzen-Volant **5,50 M.**
- Rock aus Diagonal-Bündel mit ausgebogtem Volant **1,25 M.**
- Deckbettbezüge aus Louisiana-tuch **2,50 M.** Kissenbezüge **75 Pf.**
- Dowlas-Bettlaken a. 150/200 cm . . . **1,40 M.**

Ein Posten Damenhemden aus Prima Renforcé mit handgestickten Madeira-Passen und Handlanguetten durchweg **2,25 Mk.**

Ein Posten Damen-Nachthemden aus Prima Renforcé mit weissen id farbigen Festons, garnirt, auch mit Umlegkragen . . . **2,90 Mk.**

Ein Posten Beinkleider in Madapolam mit handgestickte Madeira-Volants **2,00 2,40 Mk.**

Herren-Wäsche

- Kragen Leinen 4fach, moderne Façons **2,90 4,20 M.**
- Manschetten Leinen 4. u. 5fach, 1 u. 2 Knopf, Paar **48 Pf.**
- Oberhemden Leinen-Einsatz u. guter Renforcé **1,90 2,40 M.**
- Zwei Posten Cravatten alle Formen . . . **48 58 Pf.**

3 Serien Seidenstoffe

Serie I	II	III
95 Pf.	1,30 M.	1,95 M.
Werth bis 1,50	Werth bis 2,00	Werth bis 4,00

Vier Posten Weisse Kleiderstoffe

Gemusterte Stoffe Wollm. Seide **75 Pf.** statt 1,10 Glatte Alpaccas m. Seidenglanz **1,10** statt 1,40 Reinw. Cheviots **1,20** statt 1,80 Glatte Voiles **1,50** statt 2,00

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zeit in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts-Verlagsanstalt und Verlagsanstalt Carl Singer & Co., Berlin SW.

Zur Gewerkschafts-Debatte.

Die „Einigkeit“ beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer wieder mit den Friedensvorschlägen, die wir den Gewerkschaften im „Vorwärts“ am 15. Januar gemacht hatten. Wie in ihrer vorigen Nummer, so spricht die „Einigkeit“ auch jetzt wieder mit deutlich erkennbarer Absicht von Ansichten, die der „Verbandsrat“, der „Mann im „Vorwärts“, der „Verbandsrat“ im „Vorwärts“ vertritt. Die „Einigkeit“ übersteht dabei absichtlich, daß unser Artikel vom 15. Januar durch die Unterschrift „Redaktion des „Vorwärts“ klar und deutlich als Meinungsäußerung der gesamten Redaktion gekennzeichnet war. Also nicht gegen den aus der Phantasie der „Einigkeit“ geborenen „Verbandsrat“, nicht gegen „den Mann im „Vorwärts“, sondern gegen die Redaktion des „Vorwärts“ muß die „Einigkeit“ ihre polemischen Pfeile richten, wenn sie nicht am Ziel vorbeigehen will.

Nun zur Sache. Den Anlaß zu den Betrachtungen in der neuesten Nummer der „Einigkeit“ bieten unsere beiden Notizen im „Vorwärts“ vom 24. und 25. Januar, die sich mit der Haltung der „Einigkeit“ gegenüber unserer Friedensmahnung befassen. Wir sollen — so behauptet die „Einigkeit“ — in diesen beiden Notizen der Erörterung über die angebliche Verumpfung der Verbände, wodurch die Sonderstellung der „Lokalisten“ begründet werde, ausgewichen sein, nachdem wir in unserem Artikel vom 15. Januar — wie die „Einigkeit“ behauptet — die verumpfende Wirkung der gewerkschaftlichen Taktik der Verbände“ zugegeben hätten.

Wir sind erstaunt darüber, daß uns die „Einigkeit“ solche Unterstellungen macht. Es ist uns gar nicht eingefallen, das zuzugeben, was die Redaktion der „Einigkeit“ aus unsern Ausführungen herausgelesen haben will. Wir sagten — und zwar deshalb, damit die Debatte nicht auf nebensächliche Einzelheiten abgelenkt werde — wir wollen nicht unterfragen, ob der Vorwurf der Verumpfung mit einem Schein von Recht gegen den einen oder den anderen Verband erhoben werden könne. Ausdrücklich haben wir aber betont und des Weiteren ausgeführt, daß der Vorwurf der Verumpfung unter keinen Umständen gegen diejenigen Verbände gerichtet werden kann, in deren Verufen noch Organisationen der lokalen Richtung bestehen. Wir meinen, das ist deutlich genug, und die „Einigkeit“ hat keinen Grund, uns der Unklarheit oder der Verdunkelung zu beschuldigen. In ihrer alten Kampflust gegen alles was Verband heißt und gegen jede Verumpfung, welche die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Verbände ohne Voreingenommenheit beurteilt, richtet die „Einigkeit“ eine Herausforderung an uns. Sie schreibt:

„Nun heraus mit Eurem Haderwitz! In Frage steht die Behauptung: Die Verbände sind geeignet, die proletarische Arbeiterbewegung zu verumpfen. Die Verbände der Generalkommission und diese selbst sind also Feinde der Sozialdemokratie, wenn man ihre Wirkung und Endziele in Betracht nimmt.“

Für uns steht diese Behauptung durchaus nicht in Frage, denn wir halten sie für vollkommen falsch. Es ist das eine Behauptung, die von der „Einigkeit“ schon sehr oft aufgestellt worden ist, für die aber jeder Beweis fehlt. Wenn die „Einigkeit“ den Standpunkt einnimmt, daß die Verbände die proletarische Arbeiterbewegung verumpfen und die „Lokalisten“ der angeblichen Verumpfung entgegenarbeiten müßten, so ist das nichts weiter wie ein Vorwand,

mit dem die „Einigkeit“ das starre Festhalten an dem von ihr vertretenen Sonderstandpunkte zu begründen sucht. Die können nur wiederholen, was wir schon in unserem ersten Artikel sagten: Es giebt keinen Grund, der das Nebeneinanderbestehen von zwei gewerkschaftlichen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung ruhenden Organisationen in ein und demselben Beruf notwendig erweisen läßt. Dieser Zwiespalt kann nur die gesamte Gewerkschaftsbewegung schädigen. Das ist die Ansicht nicht eines „Verbandsrats“, sondern der Redaktion des „Vorwärts“. Auf welche Weise und unter welchen Formen die für beide Teile notwendige Einigung abgeschlossen werden soll, das haben natürlich die beteiligten Arbeiter in gemeinsamer Beratung festzustellen. Wenn wir dem Frieden und der dauernden Einigung das Wort reden, so denken wir dabei nicht an eine bedingungslose Unterwerfung der einen Seite unter die andre, wie es die „Einigkeit“ ohne jeden Grund hinzustellen beliebt. Wir setzen vielmehr voraus, daß die Einigung unter einer Form zustande kommt, durch die sich keine der beiden Seiten verlegt fühlen kann. Wenn die Redaktion der „Einigkeit“, die seit langen Jahren den „Lokalisten“ Standpunkt journalistisch vertreten hat, auch jetzt noch mit Hartnäckigkeit an ihrem Sonderstandpunkt festhält, obgleich es dafür keinen stichhaltigen Grund mehr giebt, so verstehen wir das. Von den beteiligten Arbeitern, die durch die Aufrechterhaltung des Zwiespalts in ihren Interessen geschädigt werden, können wir aber erwarten, daß sie die Dinge anders beurteilen, wie die „Einigkeit“, daß sie die Frage der Einigung ohne Voreingenommenheit prüfen und aufrichtig bemüht sein werden, einen dauernden Frieden herbeizuführen, der ihnen nützt und der sie ehrt.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24/25. 11. Brückenstrasse 11. Gr. Frankfurterstr. 20.
Zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmstadt. Theater. Zwisch. Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospital.

Special-Haus grössten Maasstabes.

Sonder-Angebote für die Ball-Saison

- | | | | |
|---|--------|---|----------|
| Tennis-Anzüge, Weiss mit bunten Streifen. Für Kostümfeste | 6 Mk. | Weisse Piqué-Westen, Schöner Rips mit Satin-Rücken-Futter | 1 75 Mk. |
| Papier-Anzüge, Crème, Waschbar und stark. Für Kostümfeste | 10 Mk. | Raglan-Paletots, Neueste Moden, 33,—, 30,—, 27,— | 20 Mk. |
| Schwarze Jaquet-Anzüge, 36,—, 30,—, 24,—, 18,— | 10 Mk. | Gummi-Regenmäntel, 36,—, 30,—, 22,50, 18,— | 15 Mk. |
| Schwarze Gehrock-Anzüge, 42,—, 39,—, 36,—, 30,— | 27 Mk. | Wetter-Havelocks, 21,—, 18,—, 15,—, 10,— | 6 75 Mk. |
| Schwarze Beinkleider, 15,—, 12,—, 10,—, 8,—, 6,— | 3 Mk. | Knaben-Stoff-Anzüge, Moderne Façons, 10,—, 8,—, 6,—, 4,— | 2 Mk. |

Herren-Anzüge nach Maass 24 Mk.
50,—, 40,—, 30,—

Frack- und Smoking-Anzüge in vornehmster Ausführung bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Herren-Hosen nach Maass 7 50 Mk.
18,—, 15,—, 12,—, 9,—

Vorzügliche Prima Taffet-Regenschirme 3 90 Mk.
2 jährige Garantie

Ober-Hemden 2 50 Mk.
mit 1a leinernem Einsatz gutes Hemdentuch . . .

Prima leinene Herren-Kragen 95 Pf.
in 10 neuesten Formen das 1/2 Dtz. 1 Mk. 80 das 1/4 Dtz.

Hüte, Wäsche, Cravatten, Tricotagen, Handschuhe etc. sehr preiswerth.

Schöne Kalender 1903 und illustrierte Preislisten kostenlos und portofrei.



Partei-Expeditionen:

Berlin zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Wittenwalderstr. 30, u. part. — Dritter Wahlkreis: St. Fris, Brunsenstr. 31, Hof rechts part. — Viertes Wahlkreis O.: Robert Wengels, Gr. Frankfurterstr. 133, Hof part. — SO.: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15 (Laden). — Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzmedlerstr. 8, im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Bielestr. 41/42. — Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen, Reinickendorf (Ost und West), Wilhelmsruh und Schönholz: Hermann Rasche, Brunnenstr. 33, Hof part. I. — Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Rastanten-Allee 95/96. — Alt-Glienicke: W. Fries, Andromedstr. 68. — Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Felsenheimstr. 1, Ecke Goethestr., vorn I. — Deutsch-Wilmersdorf: W. Ridel, Wilmersd. 108, part. — Friedrichsberg-Friedrichsfelde - Wilhelmsberg - Hohenschönhausen: Ewald Grauer, Berlin O., Frankfurter Allee 197. — Grünau: Gustav Riers, Köpenickerstr. 21. — Rixdorf: Hermann, Prinz Handwerkerstr. 7, im Laden. — Schöneberg: Wilhelm Baumler, Maria Theresenstr. 51, Laden. — Ober-Schöneberg: Richard Füll, Edisonstr. 4, vorn 2 Treppen. — Nieder-Schöneberg: Bonafowsky, Berlinstr. 8. — Johannisthal: Paul Mann, Bismarckstr. 7. — Adlershof: Gustav Nixe, Däbergrabenstr. 8. — Köpenick: Friedrich Bold, Schönstr. 29. — Friedenau-Steglitz: H. Bernsee, Nixstr. 15, im Friedenau. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Däberstr. 8, und Fr. Schellhase, Thorsstr. 15a. — Baumshulenberg: Stodt, Grotzstr. 2, II. — Neu-Weissensee: Joseph Klein, Friedenstr. 39, Ecke Streutstr. — Rummelsburg: Joseph Klein, Prinz Albertstr. 3a. — Pankow: R. Kummer, Pankowstr. 43. Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Unentgeltliche Behandlung

von Zahn- und Mundkrankheiten von 9-6 Uhr unter Leitung eines in Amerika und Deutschland approbierten Zahn-Arztes in der „Altmann-Zahn-Klinik“ Alexander-Platz, hinter der Berlin. Für die Privat-Praxis separate vornehme Räume. Garantiert völlig schmerzloses Zahnziehen! Künstliche Zähne. Empfehlungen aus hohen und besten Kreisen. 19265



Allgemein beliebter prämiertes Kräuter-Korn Heberall zu haben. 55/14* Generalvertreter für Berlin: Paul Baron 8. 14, Dresdener Strasse 38. Telefon IV. 1678.

Cigarren-Händler

resp. wer sich etablieren will, bezieht nur abgelagerte, verkaufsfähige, in ca. 1000 Special-Gehältn eingeführte tabellose Cigarren, Auswahl 120 Sorten, von 24-200 Mark nur rein überseeisch, herborragend preiswert direkt von grosser renommierter Cigarrenfabrik. Sehr günstige Bedingungen. Anfragen unter Z. S an die Expedition dieses Blattes. 4702*

Stettin. Filialen: Berlin, Magazin-Strasse 2. Chaussee-Strasse 54. Hohenzollern-Strasse 3. Belle-Alliance-Strasse 99.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark.

Herbst-Paletots nach Mass 24-28.

Im Interesse des werten Publikums erlaube ich mein Angebot zu prüfen, von der Billigkeit und besonderen Realität sich zu überzeugen. Das verbreitete, sehr beliebte Rosterhaus Sonnenschein ist einzig konkurrenzlos am Platze, indem ich die Mass-Anzüge von prima Stoffen auf Rosshaar mit Anprobe und Handverarbeitung zu obigen Preisen liefere. 428L*

Sonnenscheins erstes Engros-Rosterhaus Chaussee-Str. 54, 1 Tr. Belle-Alliance-Str. 99, 1 Tr.

Bitte ausschneiden.

